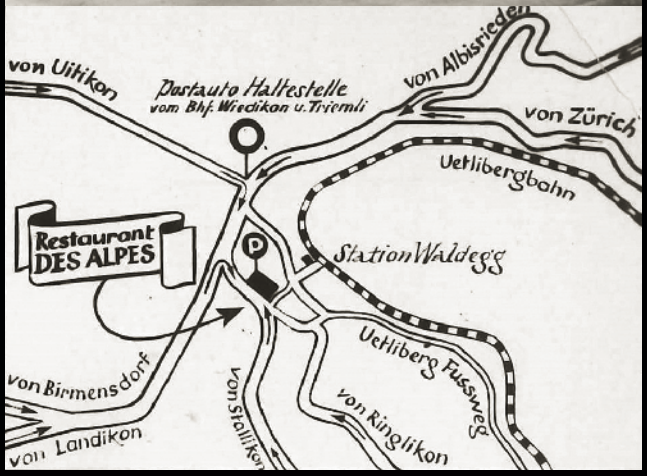
UITIKON



WEIHNACHTS-KURIER
2017

UITIKON WEIHNACHTS-KURIER 2017

Impressum

Herausgegeben vom Gemeinderat Uitikon
Konzept und Redaktion: Chris Linder, Sonja Furger, Bruno Bauder, Sinisa Kostic
Herstellung: Fineprint AG, Stallikon; Milan und Partner, Sellenbüren

Umschlagbild:
Diese Bildpostkarte liess Johann Rüegg-Elsener, Besitzer und Wirt im Des Alpes von 1942 bis 1955, zu Werbezwecken drucken. Er überliess den Kartenvorrat seinem Nachfolger, Josef Herzog, der die Rückseite mit einem neuen Stempel versah: «J. Herzog, (Reitschule Herzog), Rest. Des Alpes…» (Fotograf H. Grau, Zürich: GAU)

Bildnachweis für Beitrag von Sonja Furger:
Gemäss Angaben nach Fussnoten und im Anhang.

Bildnachweis für Gemeindechronik 2017:
Hansueli Müller, AD&AD Attilio D'Andrea, Kellerberger & Walti Architekten AG, S2 Stucky Schneebeli Architekten, Planpartner AG, Creatronic Eventsolution GmbH, GDI, Walter A. Schelling, Caroline Cada, Ursula Eigenmann, Rosmarie Haueis, Martin Landis, Many Malis, David Bodo, Sinisa Kostic, Cyrill Küchler, Peter Schlagmüller

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Gemeindepräsidenten **5**

Wie das Restaurant Des Alpes unter Josef Herzog, dem «Schrecken von der Waldegg», zur «Partisanenfestung» wurde
Protokoll eines eskalierenden Nutzungskonflikts in den 1950er Jahren **7**

Anmerkungen 40
Anhang 47

Rückblick und Anekdoten aus dem Gemeindehaus 49

Gemeindechronik 2017 **73**

Statistisches **121**

Vorwort

Liebe Üdikerinnen, liebe Üdiker

Auch 2017 hat sich in unserem Dorf einiges getan und «bewegt».
Am 7. April dieses Jahres wurde unser langjähriger Gemeindeschreiber Bruno Bauder, im Grossen Saal des Üdiker-Huus von den Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung und von zahlreichen Gästen feierlich verabschiedet. Seine Verdienste für unsere Gemeinde wurden unter anderem mit dem ihm gewidmeten «Bruno Bauder Weg» als Verbindung zwischen Zürcherstrasse und Spilhöfler gewürdigt. Bereits im Januar hat Brunos Nachfolger, Sinisa Kostic, seine Stelle in unserer Gemeindeverwaltung angetreten und per 1. März offiziell das Amt als Gemeindeschreiber übernommen.
Im ganzen Dorf herrscht rege Bautätigkeit, gut ersichtlich auch an den zahlreichen Baukränen. Im Quartier Leuen-Waldegg sind die Rohbauarbeiten beidseitig der Zürcherstrasse bereits weit fortgeschritten, und bei der MZU wurde der Neubau des Werkhofes in Angriff genommen. Mit dem Fahrplanwechsel im Dezember wurde nach langen Jahren umfassender Planung die Verlängerung der Ortsbuslinie nach Schlieren eröffnet und in Betrieb genommen.
Mit soviel Bewegung im Dorf ist den auch angezeigt in diesem Weihnachts-Kurier *auf eine sehr lokale, längst zurückliegende Geschichte Rückblick zu halten, die allerdings bereits damals die verschiedenen Gemüter mehr als in Bewegung hielt.*
Diesmal ist Frau Sonja Furger – sie hat für uns bereits verschiedene fundierte Berichte wie, unter anderen, zur Anstaltsgeschichte und zum Thema «Wo Fluchtwege sich kreuzen» verfasst – einer im Rückblick doch auch kuriosen Geschichte Uitikons nachgegangen. In ausge-

dehnten Recherchen in diversen Archiven und in unzähligen Gesprächen hat Frau Furger den Hergang und die Geschehnisse um das ehemalige Restaurant Des Alpes an der Stallikerstrasse erarbeitet und in einem amüsanten Bericht zusammengetragen. Manch ältere Üdikerinnen und Üdiker mögen Erinnerungen an das Des Alpes haben, für viele jedoch wird sich durch die facettenreiche Schilderung um den «Schrecken von der Waldegg» eine bisher wohl unbekannte Episode in der Entwicklung Uitikons erschliessen.
In einem Rückblick und mit «Anekdoten aus dem Gemeindehaus» lässt Bruno Bauder seine Beobachtungen und Erfahrungen aus seiner über 40-jährigen Tätigkeit in der Verwaltung unserer Gemeinde, wovon 23 Jahre als Gemeindeschreiber, Revue passieren. Eloquent und mit Humor schildert er seine Erlebnisse und ruft manches in den Hintergrund oder in Vergessenheit Geratenes in Erinnerung.
Die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen in der Gemeinde im Jahr 2017 werden in der Gemeindechronik im Schlussteil aufgezeigt.

Zum Jahreswechsel danke ich im Namen des Gemeinderates allen Mitarbeitenden der gesamten Gemeindeverwaltung, sowie den Mitgliedern der verschiedenen Behörden und Kommissionen für das grosse Engagement und tatkräftige Mitwirken in ihren Bereichen und Funktionen. Der Dank geht auch an all Sie, liebe Einwohnerinnen und Einwohner, die sich in den zahlreichen Vereinen und Organisationen unseres Dorfes einbringen und für das gedeihliche Zusammenleben in der Gemeinschaft beitragen.

Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich frohe Festtage und alles Gute fürs 2018.

Chris Linder, Gemeindepräsident

Wie das Restaurant Des Alpes unter Josef Herzog, dem «Schrecken von der Waldegg», zur «Partisanenfestung» wurde

Protokoll eines eskalierenden Nutzungskonflikts in den 1950er Jahren

Sonja Furger

Uitikon in den 1950er Jahren: eine Gemeinde auf Wachstumskurs. Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner überstieg 1950 erstmals die Tausendermarke, die Zuwachsrate von 60,6 Prozent für das gesamte Jahrzehnt 1950/60 ist unübertroffen.[1] Die private Bautätigkeit, der damit verbundene Ausbau der kommunalen Infrastruktur und die Weiterentwicklung der baurechtlichen Planungsinstrumente (Bau- und Zonenordnung, Quartierpläne etc.) an die Erfordernisse der stürmischen Entwicklung beanspruchten einen Grossteil der gemeinderätlichen Sitzungszeit. Was der seit 1931 als Gemeindepräsident wirkende Fritz Gerber-Boss (1893–1974) in den 1930er Jahren zusammen mit dem ortsansässigen Architekten Jules Schlegel-Lange (1897–1972) als Wunschbild entworfen und mittels einschlägiger Bestimmungen in der ersten Bauordnung von 1936 angestrebt hatte, nämlich die Entwicklung der defizitären Bauerngemeinde hin zur «Gartensiedlung für Mittelstandsfamilien»,[2] manifestierte sich nun im Gebiet der Waldegg: «Wer von Ringlikon her der Station Waldegg zusteuert, kommt aus dem Staunen nicht heraus ab dem grossartigen Wohnquartier, das da in den letzten Jahren

Anmerkungen ab Seite 40

entstanden ist, ein Villenviertel in baum- und strauchbestandenen und blumigen Ziergärten», heisst es in einem *Volksrecht*-Artikel vom Juli 1958.[3] Abgesehen von der Wortwahl «Villenquartier», die der Polemik um das nicht realisierte Überbauungsprojekt Waldegg-Dörfli auf der Grossmatt geschuldet war, dürfte die Beschreibung der damaligen Situation in der Waldegg durchaus zutreffen (vgl. Abb. auf S. 37). Die Vorgaben der Bauordnung – tiefe Ausnützungsziffer, Beschränkung der Stockwerkzahl – gewährleisteten eine lockere Überbauungsweise mit grosszügigem Umschwung. Nebst der verkehrsmässig guten Anbindung an die Stadt und einem sinkenden Steuerfuss erwarteten die zuziehenden Mittelstandsfamilien daher vor allem eines: Ruhe in beschaulicher Umgebung.

Allerdings: Wachstum und die Sehnsucht nach dörflicher Behaglichkeit fernab städtischer Unrast waren schwerlich zu vereinbaren. Die rege Bautätigkeit selbst führte verschiedentlich zu Streit, rund um Fragen der Ortsplanung entstanden Interessenkonflikte.[4] Ende der 1940er Jahre kam es zur Gründung neuer Parteigruppierungen, um auf kommunalpolitischer Ebene den Ansprüchen der neu Zugezogenen Gehör zu verschaffen.[5] Zu erinnern ist auch an den Konflikt zwischen Gemeindepräsident und Anstaltsdirektor Gerber und Pfarrer Hans Freimüller (1911–1999), der die Gemeinde gerade in den hier zu verhandelnden Jahren spaltete und weite Kreise zog.[6] Die dörfliche Idylle – wie überall eher Wunschbild als gelebte Realität.

Der Gemeinderat von Uitikon wusste um das Ruhebedürfnis seiner Einwohnerschaft und schützte es mit einer Polizeiverordnung, die prophylaktisch nachbarschaftliches Störpotential bis hin zu Musik bei offenem Fenster, Teppichklopfen und Rasenmähen zu entschärfen suchte.[7] Doch Lärm ist vielgestaltig und zahlreich

sind die Lärmquellen. Von einem besonderen Störenfried soll auf den folgenden Seiten die Rede sein: Josef Herzog und die Art und Weise, wie er das Restaurant Des Alpes bewirtschaftete, lösten zwischen 1955 und 1959 einen schlimmen Nachbarschaftskonflikt aus, der erst mit Herzogs Wegzug und dem Abriss der Liegenschaft an der Stallikerstrasse 15 ein Ende fand.[8] Noch heute jedoch geistert «der Schrecken von der Waldegg», wie Herzog sich selbst titulierte, in Form von Anekdoten über Reit- und andere Spektakel in Uitikon herum.

Zur bewegten Vorgeschichte der Wirtschaft Des Alpes

Das zweistöckige Wohnhaus an der Stallikerstrasse 15, mit grossem Scheunenanbau und Stall, war 1900 vom Ringliker August Bollier errichtet worden, nachdem ein Feuer 1886 das frühere Gebäude zerstört hatte.[9] Louis Kägi nennt es in seiner Dorfgeschichte von 1975 «unteres Neuhus». Bald schon lösten sich Besitz- und Pachtverhältnisse in rascher Folge ab. 1919 wurde der Bauernbetrieb um eine Gastwirtschaft erweitert: Martha Schiegg, die Tochter des Löwenwirts, liess im Hinblick auf ihre Heirat das Wirtschaftspatent vom Löwen aufs Neuhaus übertragen. Das Ehepaar Haeni-Schiegg hegte grosse Pläne und erstellte einen Saalanbau. 1923 erfolgte unter einem neuen Wirt die Umbenennung in «Des Alpes», 1926 der Verkauf an Eduard Luder-Edelmann von der Bau- und Sportplatzgesellschaft Üetliberg. Weil sich, wie Dorfchronist Kägi vermutet, dessen gross angelegte Überbauungspläne in der Folge des Börsenkrachs von 1929 und der daran anschliessenden Weltwirtschaftskrise zerschlagen hätten, habe er die Liegenschaft 1938 abgestossen – zu einem Preis, der den tatsächlichen Wert erheblich überstieg.[10] Vier Jahre später brachte Luder die Liegenschaft im Rahmen einer konkursamtlichen Nachlassliquidation

erneut in seinen Besitz. Kurz darauf erwarb sie der Albisrieder Milchhändler Johann Rüegg-Elsener.

Diese Vorgänge sind deshalb im Detail bekannt, weil sich der Zürcher Regierungsrat seit den 1930er Jahren ausführlich mit dem darbenden Gastgewerbe befasste. Im Kampf gegen den Alkoholismus war im Kanton Zürich 1896 die sogenannte Bedürfnisklausel eingeführt worden, um die Zahl der Neueröffnungen von Gaststätten zu limitieren. Mit der Revision des Gastwirtschaftsgewerbegesetzes von 1939 wurde dieser Bedürfnisnachweis auf sämtliche Betriebe, auch die bestehenden, ausgedehnt. Der Regierungsrat erhielt die Befugnis, in Absprache mit den Gemeindebehörden vor Ort zu bestimmen, welchen Gaststätten infolge Über-

Als das Restaurant Des Alpes noch «Neuhaus» hiess.
Anstelle des überdachten Platzes liess die Besitzerfamilie Haeni-Schiegg einen Saalanbau errichten, dem sich später die Gartenwirtschaft entlang der Stallikerstrasse anschloss (Bildpostkarte um 1920, GAU).

zahl das Patent entzogen beziehungsweise nicht erneuert werden sollte. Es versteht sich, dass solch schwerwiegende Entscheidungen einer ausführlichen Begründung bedurften. So gewinnen wir denn, als der Regierungsrat im November 1942 die Zwangsschliessung des Restaurants Des Alpes auf Ende 1943 verfügte, nicht nur einen raren Einblick in Luders Immobilienhandel, sondern erfahren – aus Behördensicht – einiges über die betriebliche Problematik des Etablissements an der Stallikerstrasse 15: Die Gaststätte wurde demnach kaum von der lokalen Bevölkerung frequentiert, sondern diente «ausschliesslich für Gäste aus der Stadt Zürich, die gerne auf dem Land auch noch etwas 'Betrieb' machten».[11] Dies führte zu verschiedensten Klagen, insbesondere wegen nächtlichen Lärms, und machte «das energische Einschreiten des Gemeinderates» nötig. Nicht nur überwachte man fortan das Einhalten der Polizeistunde strenger, sondern erteilte auch weniger Freinachts- und Tanzbewilligungen. Folglich verzichteten die Zürcher Gäste auf ihre sogenannten Mondscheinfahrten ins Des Alpes, der Umsatz sank und die Wirtsleute verloren ihre Einkünfte. Fünfmal war es zwischen 1935 und 1942 zu einem Wechsel des Patentinhabers gekommen. Der Regierungsrat erachtete die wirtschaftliche Basis der Gaststätte als «ungesund», sie stand seit Jahren in zweifelhaftem Ruf und sollte daher als überzählig definitiv ihre Betriebsbewilligung verlieren.[12]

Milchhändler Rüegg, der damalige Besitzer, suchte mit immer neuen juristischen Argumenten und bis vor Bundesgericht, die Schliessung der Wirtschaft zu verhindern. Ohne Erfolg, von Januar bis Oktober 1944 blieb das Des Alpes geschlossen. Anfang November gelang Rüegg jedoch die Wiederöffnung als alkoholfreies Café, ab August 1946 durfte er, wenn auch auf Zusehen hin, den früheren Restaurationsbetrieb wieder

aufnehmen.[13] Der Ruf des Hauses verbesserte sich derweil soweit, dass im Mai 1947 die Initianten der Demokratischen Vereinigung Uitikon, der späteren BGU (Bürgerliche Gemeindepartei Uitikon), im Des Alpes ihre allererste Versammlung abhielten.[14] Auf auswärtige Gäste blieb man dennoch angewiesen: Rüegg, inzwischen selber Wirt, suchte sein Haus als Ausflugsziel und Speiserestaurant zu etablieren und inserierte hierzu im *Tagblatt der Stadt Zürich*.[15] Die Bildpostkarte, die er zu Werbezwecken drucken liess, trägt den rückseitigen Vermerk «10 Autominuten von Zürich – grosser Park-

Diese Bildpostkarte liess Johann Rüegg-Elsener, Besitzer und Wirt im Des Alpes von 1942 bis 1955, zu Werbezwecken drucken. Er überliess den Kartenvorrat seinem Nachfolger, Josef Herzog, der die Rückseite mit einem neuen Stempel versah: «J. Herzog, (Reitschule Herzog), Rest. Des Alpes …» (Fotograf H. Grau, Zürich; GAU).

platz» und zeigt auf der Vorderseite, mit Hilfe welcher Verkehrsmittel und -wege man ins Des Alpes fand.

Josef Herzog: vom Schuhmacher zum umtriebigen Veranstalter

Zeit seines Lebens gefiel es Josef Herzog (1906–1993), sich in verschiedenen Rollen öffentlich in Szene zu setzen. In Uitikon trat er als Besitzer der Des-Alpes-Liegenschaft, Reitlehrer und *de facto*-Wirt nur während weniger Jahre in Erscheinung, in Zürich und Regensdorf jedoch, wo er vor und nach der Üdiker Periode tätig war, reihen sich zahllose Unternehmungen und Aktivitäten aneinander – ein Event-Manager *avant la lettre.* Nachzulesen ist das in einem gut dokumentierten Beitrag, den Ernst Burkhart im *Regan Zunftblatt* 2011 publiziert hat.[16]

Josef Herzog wuchs im kleinen Aargauer Weiler Degermoos bei Pflegeeltern auf, erlernte das Handwerk des Schuhmachers und eröffnete 1927 in Zürich-Aussersihl eine eigene Werkstatt. In den 1930er Jahren organisierte er ein Velorennen auf den Üetliberg, wofür er einen «Herzogpreis» aussetzte, gründete eine Boxschule und einen Boxclub, in dessen Namen er alsbald zahlreiche Veranstaltungen organisierte: Wettkämpfe, Feste, Vergnügungen für Gross und Klein an Wochenenden und zur Fasnachtszeit. Um «dem Volk gute und urwüchsige Kunst zu bieten», versammelte er unter dem Namen «Hans-Sachs-Bühne» volkstümliche Musiker und allerlei Unterhaltungskünstler um sich. Hans Sachs (1494–1576), der Meistersinger aus Nürnberg, Schuhmacher, Volksdichter, früher Verfechter der Reformation und deswegen im Streit mit der Obrigkeit, diente Herzog als eine Art Identifikationsfigur, benützte dieser doch seinen Namen gern als Pseudonym. Zur Hans-Sachs-Bühne gehörte auch eine Reitertruppe und Herzog

pflegte, kostümiert und hoch zu Ross, zur Freude der Kinder die Umzüge auf den Aussersihler Strassen anzuführen.

Über eine Erbschaft, so das Gerücht, war Herzog zu Geld gekommen, das er in Häuser in Zürich und Volketswil investierte. Offenbar stiessen seine Aktivitäten nicht nur auf Anklang, denn 1935 wurde er – zur Fasnachtszeit – verhaftet, zwangshospitalisiert und nach der psychiatrischen Begutachtung bevormundet. Zehn Jahre später, 1945, erreichte er die Aufhebung der Vormundschaft. Seither verstand er sich als Verfechter individueller Freiheitsrechte und kümmerte sich zuweilen wenig um Vorschriften und Konventionen. Warum genau ihm die Behörden das Wirtschaftspatent verweigerten, lässt sich nicht eruieren.[17] Dass er, seit Mai 1955 im Besitz des Restaurants Des Alpes, nicht selbst wirten durfte, sondern von Gerantinnen oder Pächtern abhängig blieb, war Ursache stetigen Streits.

Bereits in Zürich zeigte sich Herzogs Vorliebe für kostümierte Auftritte und sein Hang, sich in der Fasnachtszeit als Führerfigur (Zar) in Szene zu setzen. In Uitikon erweiterte sich das Rollenspektrum um düstere Gestalten aus der Geschichte (Rasputin, Gessler). Er rief zur «Fasnacht-Revolution» auf, stilisierte sich zum «Partisanenkämpfer» und verband närrisches Treiben mit provokativen Auftritten in eigener Sache. Gerne gab er sich als Kinder- und Pferdefreund. Seine Pferde waren es wohl auch, die ihn näher mit Uitikon und Rüegg, Wirt und Besitzer des Des Alpes, in Kontakt brachten. Im Frühjahr 1954, zum Muttertag am 9. Mai, lud Rüegg «Pferdefreunde» ans Reiterfest in die Waldegg ein, «nähe Restaurant Des Alpes».[18] Als Veranstalter zeichnete die «Reiter-Gruppe der Hans-Sachs-Bühne Zürich». Der Muttertagsanlass wurde 1955 wiederholt und ausgebaut. Nun stand bereits am Vormittag eine

«Fuchsjagd» auf dem Programm, nachmittags folgten Flach- und Hürdenrennen, Springreiten und andere Vorführungen.[19] Kindern wurde Eselreiten in Aussicht gestellt. Wiederum trat die Reitergruppe der Hans-Sachs-Bühne als Veranstalter auf.

Hatte sich Herzog demnach zunächst mit Rüegg für einzelne Anlässe zusammengetan und seine Pferde bei ihm untergestellt, kaufte er diesem Ende Mai 1955 die Liegenschaft ab.[20] Wie die bald danach eingereichten Umbaupläne zeigen, plante Herzog, aus dem Restaurant einen Reitertreffpunkt zu machen. Dazu gehörte ein Reitplatz, der als Basis für eine Reitschule gedacht war und zwischen Stalliker- und Birmensdorferstrasse zu liegen kommen sollte.[21] Öfters firmierte Herzog in der Folge seine Inserate mit dem Zusatz «Reitschule Waldegg», sich selbst betitelte er als «Rittmeister» oder «Reitmeister».[22]

Wer Kummer hat, kommt ins

Restaurant

«Des Alpes»

zum Antrinket mit Freinacht

Samstag, den 9. Juli 1955

Es spielt der beliebte «Berner Hausi»

Sonntag, 10. Juli 1955
Treffpunkt aller
Pferdefreunde
auf der Waldegg

Es heisst Sie willkommen
der neue Besitzer: **J. Herzog**
Reit-Schule auf der Waldegg

80868

Inserat zur Eröffnung des Restaurants Des Alpes (Tagblatt der Stadt Zürich *Nr. 158, 9. Juli 1955).*

Sommer 1955: Besitzerwechsel im Des Alpes, erste Lärmklagen und vorübergehende Schliessungen

Mit Johann Rüegg, der sich als Gerant zur Verfügung stellte, nahm Ende Juni das Restaurant Des Alpes unter Josef Herzog als neuem Besitzer den Betrieb auf. Noch bevor am 9. Juli die «Antrinket mit Freinacht» über die Bühne ging, kam es zu ersten Lärmklagen aus der Nachbarschaft.[23] Nach vier Wochen hatten sich Herzog und Rüegg so zerstritten, dass Rüegg aufgab. Als Ersatz kam Julia Lochinger, doch auch sie verliess nach zwei Monaten den Betrieb entnervt, worauf das Des Alpes die ersten Oktobertage geschlossen blieb. Bereits in diesen ersten drei Monaten zeigten sich die Probleme, die Herzogs Wirken im Des Alpes mit sich brachte, in aller Deutlichkeit:

- Lärm: Beinahe täglich erreichten Hans Ulrich Müller, von 1953 bis 1966 Üdiker Gemeinderat und Polizeivorstand, Beschwerden über verschiedenste Arten von Lärmbelästigungen aus der Des-Alpes-Nachbarschaft: Musik, die tagsüber, vor allem aber abends wegen geöffneter Fenster nach draussen drang; Musikanten, die ausserhalb der bewilligten Zeit in der Gartenwirtschaft aufspielten; Gäste, die nach der Polizeistunde rund ums Haus lärmten; Autos und Motorräder, die entlang der Stallikerstrasse parkierten und spätabends wegfuhren. Die häufigen Klagen hatten zur Folge, dass die polizeiliche Kontrolle bald schon recht engmaschig gehandhabt wurde. Den überlieferten Rapporten der in Birmensdorf stationierten Kantonspolizisten ist es im übrigen zu verdanken, dass wir über die weiteren Vorkommnisse recht gut informiert sind.[24]

- Herzogs Selbstverständnis als Eigentümer: Das Gastwirtschaftsgewerbegesetz machte ausschliesslich den oder die Inhaberin des Wirtschaftspatentes für die

vorschriftsgemässe Betriebsführung verantwortlich; jemanden als Patentinhaber vorzuschieben, war explizit untersagt. Damit wollte und konnte sich Herzog nicht abfinden. Als Besitzer der Liegenschaft beanspruchte er die Autorität des Hausherrn ebenso wie jene des Wirts und weigerte sich, den für ihn tätigen Gerantinnen und Geranten die ihnen zustehenden Kompetenzen einzuräumen. Anlässlich einer Vorladung schilderte Gerantin Lochinger dem Üdiker Polizeivorstand die Situation wie folgt:

> «Herzog habe ihr erklärt, das Restaurant gehöre ihm, das sei sein Geld, darum befehle er auch in diesen Räumen. Es müsse nach seinem Willen serviert werden und er bestimme, welche Gäste hier verkehren dürfen und welche nicht. Herzog besorge auch den gesamten Einkauf und er entlasse Personal und stelle solches ein. Aus dieser Einstellung heraus entstehen fast täglich Zwistigkeiten, da sich Herzog überall hineinmische. In Tat und Wahrheit sei sie nur die Buffetdame.»[25]

Ihrer Nachfolgerin hatte Herzog vertraglich «unumschränkte Kompetenz für Personal und Restaurationsführung» zugesichert, dennoch kam es wegen Personalfragen innert dreier Tage zum Zerwürfnis.[26] Die Gerantin löste ihren Vertrag vorzeitig auf und das Des Alpes blieb bis gegen Ende Oktober erneut geschlossen.

- Herzogs Umgang mit Gästen: Ein Reitertreffpunkt sollte das Des Alpes werden, daher passten dem neuen Besitzer gewisse Gästekategorien nicht ins Konzept. Bauarbeiter, Biertrinker, Motorradfahrer, Wandersleute wurden zuweilen unfreundlich von Herzog weggewiesen. Nicht immer blieb es beim Wortwechsel, in den Polizeirapporten ist von Handgreiflichkeiten und polizeilichen Interventionen die Rede.

Bald schon habe man sich im Dorf «über das unverständliche Benehmen von J. Herzog entsetzt», ihn als «gschpässig», «Phantast» und «Spinner» bezeichnet.[27] Anderseits sprach sich herum, dass im Des Alpes reger, wenn auch rauher Betrieb herrsche, so dass es an Neugierigen nicht mangelte. Herzog inserierte regelmässig im *Tagblatt der Stadt Zürich,* lud an den Augustsonntagen «Pferdefreunde» zu Reitvorführungen und Anlässen wie einer «Pferdetaufe» ein.[28] Gleichzeitig übernahm er die Strategie des Vorbesitzers Rüegg und suchte das Des Alpes als Güggeli-Beiz zu positionieren.[29] Das Fundament für das spätere Spektakel in und ums Des Alpes war damit gelegt.

- Reaktion der Behörden: Es war die Abteilung für Wirtschaftswesen der kantonalen Finanzdirektion, die über die Erteilung eines Wirtschaftspatentes entschied, eingebunden ins Verfahren waren aber sowohl der örtliche Gemeinderat wie auch der übergeordnete Bezirksrat. Beide mussten bei Vorliegen eines Patentbegehrens Erkundigungen über den/die Bewerberin einziehen und sich für oder gegen eine Bewilligung aussprechen. Da der Betrieb im Des Alpes sich innert kürzester Zeit als Unruheherd erwies, der die Quartierentwicklung in der Waldegg empfindlich zu stören drohte, und Herzogs Verhalten für Irritation und Ärger sorgte, verlor dieser rasch an Unterstützung bei den lokalen Behörden. Konfrontiert mit den Beschwerden aus der Nachbarschaft, begann man die Vorkommnisse zu dokumentieren.[30] Exemplarisch auch die Episode, über die Polizeivorstand Müller in seinen Erinnerungen berichtet:

> «Eines Tages erhielten wir im Gemeinderat ein dringendes Schreiben der Flugsicherung vom Flugplatz Kloten. Darin hiess es: ‘Dem geplanten Fallschirmabsprung in Ihrer Gemeinde kann aus sicherheitstechnischen Gründen nicht stattgege-

> ben werden.' Wir waren nicht schlecht überrascht, hatten wir doch keine Ahnung davon. Das war wieder einmal eine Idee vom neuen Wirt vom Des Alpes. Er wollte über Uitikon per Fallschirm abspringen und direkt auf dem bereitgestellten Pferd im Sattel landen!»[31]

Wenn es darum ging, seinen Gästen immer neue Attraktionen zu bieten, schreckte Herzog vor nichts und niemandem zurück. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass bereits Frau Lochingers Gesuch um Verlängerung ihres provisorischen Wirtschaftspatentes wie auch spätere Patentbegehren vom Gemeinderat mit Verweis auf Herzogs Einmischungen in die Betriebsführung abgelehnt wurden. Ebenfalls ablehnend stand der Gemeinderat Herzogs Umbauplänen gegenüber, sofern sie auf eine Betriebsvergrösserung abzielten.[32] Schliesslich, Ende Oktober 1955, als es das Patentgesuch von Martha Santi-Etzensperger zu beurteilen galt, sprach sich der Gemeinderat einhellig dafür aus, Betriebsbewilligungen für das Restaurant Des Alpes nur noch im Rahmen einer Verpachtung zu erteilen.[33] Noch fand er damit bei der Finanzdirektion kein Gehör.

Frau Santi war die dritte Gerantin in Folge, die im Des Alpes wirtete. Ihr gelang es über die Wintermonate hinweg, den Betrieb ohne aktenkundige Nebengeräusche zu führen.

Herbst/Winter 1956/57: Klamauk rund um den Miststock

Die Ruhe währte nicht allzu lange – und sie führte, wie schon in früheren Zeiten, zu Mindereinnahmen.[34] Mitte Februar 1956 verschlechterte sich das Verhältnis zwischen Santi und Herzog und auf Anfang Mai erfolgte der nächste Wechsel: Flora Herzog-Haueter, Herzogs Ehefrau, erhielt das Wirtschaftspatent zugesprochen

und amtete nun wie ihre Vorgängerinnen als Gerantin im Des Alpes. Ihr gelang es immer weniger, mässigend auf ihren Gatten einzuwirken, der mit allerlei Einfällen versuchte, die Attraktivität des Lokals zu steigern. So warb er mit Güggeli zum Aktionspreis (ein halbes Güggeli zu drei Franken) und versprach jedem, der bereit war, die Mistkratzerli-Hälfte barfüssig auf dem Miststock zu verzehren, den Preis gänzlich zu erlassen. Wie sich Felix Walz – aufgewachsen an der Stallikerstrasse 14 (direkt gegenüber vom Des Alpes) und damals Primarschüler – erinnert, veranstalteten die alkoholisierten Gäste auf und neben dem Miststock einen Riesenklamauk.[35] Die Konflikte zwischen der lärmgeplagten Nachbarschaft und Josef Herzog brachen erneut aus. Weitere Unannehmlichkeiten kamen hinzu: Mehrmals musste Herzog polizeiliche Hilfe beanspruchen, weil Gäste gegen ihn tätlich wurden.[36] Er wurde zum Ziel etlicher Nachtbubenstreiche,[37] öfters gingen Fensterscheiben in Brüche,[38] der Gemeinderat lehnte all seine Erweiterungspläne ab.[39] Einheimische verkehrten kaum noch im Des Alpes, einige Jugendliche auf der Suche nach Ablenkung vom dörflichen Alltagstrott ausgenommen.[40] Zusehends sah sich Josef Herzog in Bedrängnis. Auf dem Inserateweg rief er daher im Spätherbst 1956 zu Protestkundgebungen auf, die umrahmt wurden von «Güggeli-Schmaus» am Samstagabend und Reitvorführungen samt Kinderüberraschung am Sonntagnachmittag.[41] Dass Herzog seine Konflikte mit Nachbarschaft und lokalen Behörden per Inserat an die Zürcher Öffentlichkeit trug, fand der Gemeinderat «geschmacklos», ebenso die polemischen Reden, mit denen Herzog bei diesen Anlässen seine Widersacher bedachte.[42]

Doch auch die kinderfreundliche Seite Herzogs zeigte sich in jenen Tagen, wie sich Alfred Wismer erinnert: Zusammen mit anderen Üdiker Buben durfte er Herzog

begleiten, als dieser mit Samichlaus und Schmutzli samt Ross und Wagen nach Zürich zum Helvetiaplatz zog.[43] Dort wurden Spanische Nüssli und andere Leckereien verteilt.

Als es kälter wurde und der Klamauk rund um den Miststock an Attraktivität einbüsste, verfiel Herzog auf eine neue Idee, um die Lust seiner Gäste auf Amusement und Spektakel zu befriedigen: Ausstaffiert mit einer Phantasieuniform ritt er auf seinem Hengst Sultan mitten in die Gaststube und wollte als Zar angespro-

«Der Zarewitsch von Zürich», so überschrieb die Illustrierte Sie und Er *das Bild, das den kostümierten Herzog auf seinem Hengst Sultan zur Fasnachtszeit in der Gaststube des Des Alpes zeigt* (Sie und Er *Nr. 8, 21. Februar 1957; Fotograf: Brechbühl).*

chen werden. Ab Mitte Dezember kam es mehrmals zu derartigen Auftritten, die Herzog viel Aufsehen bescherten und die er sich deswegen auch nicht verbieten liess.[44] Seine Ehefrau hatte inzwischen jeglichen Einfluss auf die Betriebsführung verloren. Auch die Ehe kriselte und zerbrach schliesslich, nachdem Herzog ein Verhältnis mit einer Serviceangestellten eingegangen war. In dieses Durcheinander platzte Mitte Januar 1957 die Mitteilung der Leihkasse Neumünster (später: Bank Neumünster), dass sie Herzogs Grundpfanddarlehen über 150'000 Franken auf Mitte Juli kündige.

Was die Bank zu diesem Schritt veranlasst hatte, ist unklar. Die *Zürcher Woche* spekulierte mit Berufung auf einen Innerschweizer Immobilienhändler, man habe angesichts der Ehescheidung den Abgang Herzogs vom Des Alpes und folglich eine Wertminderung der Liegenschaft befürchtet, da es ja der «tolle Restaurateur» sei, der für einen guten Geschäftsgang sorge.[45] Tatsächlich zeigte sich die Bank um den Werterhalt der Immobilie besorgt, falls angesichts der tumultuösen Zustände die Weiterexistenz des Lokals bedroht sein sollte.[46] Nicht auszuschliessen ist, dass im Hintergrund verschiedene Leute – vom Gemeindepräsidenten Gerber bis hin zu den direkt betroffenen Nachbarn – Einfluss und Beziehungen geltend machten, um das Waldegg-Quartier zu beruhigen und dem Treiben Herzogs ein Ende zu setzen. Herzog selbst sah sich von «Häusergangstern»[47] belagert, denen er nun als «Schrecken von der Waldegg» und «Partisanenkämpfer» mit noch grösserem Klamauk entgegentrat, um den drohenden Verlust seiner Liegenschaft abzuwenden.

Fasnacht 1957: Das «eigenartigste Restaurant der Schweiz» in den Schlagzeilen

Wie ernsthaft Josef Herzogs Absichten waren, sich aus eigener Kraft freizukaufen, muss wie so vieles in dieser Geschichte offen bleiben. Sofort begann er, seine Anhängerschaft in Zürich zu mobilisieren und wo immer möglich seine Einnahmen zu erhöhen. Per Inserat im *Tagblatt der Stadt Zürich* rief er zur «Gründung einer Volksgemeinschaft» zwecks Gegenfinanzierung der Hypothekarschuld auf.[48] Versammlungsort war das Des Alpes, der Eintritt kostete zehn Franken, «nur ernste Interessenten haben Zutritt». Unter dem Motto «Wer für Recht und Freiheit ist, tritt der 'Volksgemeinschaft' bei» hatte Herzog ein Formular entworfen, womit man sich gegen einen Jahresbeitrag von fünf Franken als Mitglied anmelden und seine Bereitschaft zur Zeichnung von Anteilscheinen erklären konnte.[49] Neben den inzwischen obligaten Aktionsgüggeli standen kostümierte Auftritte von Herzog als Stierkämpfer, Kosakentänzer und als Zar – wie üblich hoch zu Ross in der Gaststube – auf dem Programm. Bald legte sich Herzog weitere Rollen zu, mit denen er für Trubel sorgte: So liess er sich als Gessler vom Pferd schiessen oder in einer Kiste ins Lokal tragen, um Tod und Auferstehung zu feiern, erdreistete sich als Rasputin, selbst Damen in Herrenbegleitung mit Küssen zu traktieren und hielt bei alledem provokative Reden gegen Behörden, Nachbarschaft und anwesende Gäste.[50]

Herzogs Inseratekampagnen blieben in Zürich nicht unbemerkt. Neugierig geworden wegen der wirren, für Unbeteiligte nicht nachvollziehbaren Anspielungen machten sich Reporter auf den Weg ins Des Alpes. Auf eine beinahe seitenfüllende Reportage in der *Zürcher Woche* folgte wenig später ein Bildbericht über den «Zarewitsch von Zürich» in der Illustrierten *Sie und Er* (Abb. auf S. 21). Was sich damals vor den Gästen ab-

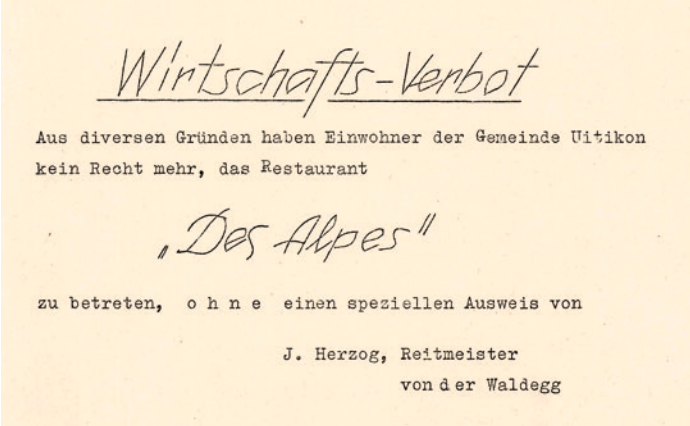
spielte, zeigen einige Auszüge aus der Reportage unter dem Titel «Eine Nacht bei Rasputin, dem Schrecken der Waldegg»:

> «… Nach neun Uhr war das Lokal bumsvoll … Die Schar der Gäste bestand hauptsächlich aus Männern, die ihr Gaudi an der herzoglichen Verstiegenheit haben wollten, von der niemand recht wusste, ob sie virtuos gespielt war oder einer krankhaften Veranlagung entsprang. Allen Besuchern zwang der Wirt eigensinnig die ihm genehme Tisch- und Sitzordnung auf … Wer neu ankam, wurde rücksichtslos hinausgeschmissen … Einzelne Gäste wurden eingeladen, den Pferdealtar im ungeheizten Nebenzimmer zu besichtigen: Hinter einer Bartheke die Monumentalphotographie eines Füllen, davor drei brennende Kerzen … Zwischen einem Kosakentanz und einer Boxkampfdemonstration raffte sich der Schrecken der Waldegg zu Rufen auf: … 'Ich werde weiterleben, auch wenn meine Festung von den Häusergangstern erobert wird!' … Das finanzielle Ergebnis des Abends war trotzdem nicht schlecht. Denn gegen elf Uhr zog der Wirt ein respektables Bündel einkassierter Banknoten aus seiner Reithosentasche …».[51]

Herzog agierte demnach als Alleinunterhalter und Stimmungsmacher, der nicht selten einzelne Gäste direkt provozierte, so dass sich die Anwesenden an den mehr oder weniger souveränen Reaktionen seiner Opfer ergötzen konnten. Jeder Abend verlief überraschend und turbulent, was «Scharen von Schaulustigen»[52] anlockte. Der Ruf von Wirt und Lokal drang selbst über die Landesgrenze: so berichtete das *Oberbadische Volksblatt* seiner Leserschaft über das Geschehen im «eigenartigsten Restaurant der Schweiz».[53]

Die Eskalationsspirale erhielt eine neue Drehung, als Herzog gegenüber der Gemeindebevölkerung ein

«Wirtschafts-Verbot» erliess: «Aus diversen Gründen haben Einwohner der Gemeinde Uitikon kein Recht mehr, das Restaurant 'Des Alpes' zu betreten …», hiess es auf einem Flugblatt, das er in alle Haushaltungen verteilen liess.[54] Folgerichtig ist es daher, dass Herzog zur Fasnachtszeit Anfang März 1957 seine Kampagne nach Zürich-Aussersihl verlegte, Schauplatz früherer Aktivitäten und Heimat einer treuen Anhängerschaft. Als «Partisanenkämpfer für Recht und Freiheit mit Gefolge zu Pferd» rief er zur «Fasnachts-Revolution» auf dem Helvetiaplatz auf und lud zu Filmvorführungen ins Volkshaus «zugunsten der gekündigten Hypothekarbriefe» ein.[55] Die Bildreportage, womit die *Zürcher Woche* die Fasnachtstage dokumentierte, zeigt den berittenen Herzog gut bürgerlich ausstaffiert mit dunklem Anzug und Zylinder.[56] Und auch die Muttertags-Veranstaltungen vom 12. Mai – mit einem «Güggelibankett beim berühmten Miststock» – waren ganz auf


Wirtschafts-Verbot

Aus diversen Gründen haben Einwohner der Gemeinde Uitikon kein Recht mehr, das Restaurant

„Des Alpes"

zu betreten, o h n e einen speziellen Ausweis von

J. Herzog, Reitmeister
von der Waldegg

Mittels Flugblatt, das er an alle Üdiker Haushaltungen verteilen liess, gab Josef Herzog der Einwohnerschaft das Wirtschaftsverbot bekannt. Was ihn im Februar 1957 zu diesem Schritt im Besonderen bewogen haben mag, lässt sich aus den überlieferten Dokumenten nicht herleiten (GAU, Dossier G7.03.2/4).

Zürich ausgerichtet, bot Herzog doch einen «Gratis-Pendelverkehr mit Pferdegespann und Autos vom Helvetiaplatz zum Festplatz» in der Waldegg an.[57] An diesem Sonntag zählte man über neunzig parkierte Motorfahrzeuge in der näheren und weiteren Umgebung.[58]

Frühling/Sommer 1957: Auf der Suche nach wirksamen Gegenmassnahmen

Herzogs provokative Auftritte verschafften seinem Lokal Publizität, doch sein willkürlicher Umgang mit den Gästen erregte auch Anstoss. Bei der Polizei gingen Beschwerden ein, man sei zum Konsum von überteuertem Wein, zum Verzicht auf Herausgeld und zu Geldspenden genötigt worden.[59] Tatsächlich verweigerte Herzog den Bierausschank und servierte nur noch Beaujolais zu immer höheren Preisen.[60] Da er den Haupteingang zum Restaurant versperrt hatte und nur noch einem ausgewählten Personenkreis durch die Hintertüre Zutritt zu den samstäglichen Versammlungen der «Volksgemeinschaft» gewährte, nahmen die Lärmbelästigungen wieder zu: Erbost klopften die Abgewiesenen an Türen und Fenster, betätigten ihre Autohupen und machten allerlei Radau.[61]

Mit wachsendem Ärger verfolgte man in Uitikon das Geschehen. Man fühlte sich brüskiert, sorgte sich um Ruf und Ansehen der Gemeinde, sah das öffentliche Wohl gefährdet – für den Gemeinderat war die Situation «schlechthin unhaltbar» geworden.[62] Der Polizeivorstand bündelte sämtliche Beschwerden und Anstössigkeiten zu einer mehrseitigen Dokumentation, die den gemeinderätlichen Antrag an den Bezirksrat untermauerte, Flora Herzog (noch war die Ehescheidung nicht vollzogen) das Wirtschaftspatent mit sofortiger Wirkung zu entziehen.[63] Der Antrag, Anfang März eingereicht, war insofern erfolgreich, als dass ihn der

Bezirksrat unterstützte und die dafür zuständige Abteilung in der kantonalen Finanzdirektion Frau Herzogs Patent auf Ende April aufhob. Doch der Wunsch aus Uitikon, einem allfälligen Rekurs die aufschiebende Wirkung zu entziehen, blieb unerhört. So verstrichen etliche Wochen, bis der Regierungsrat Mitte Mai den tatsächlich erfolgten Rekurs abwies, wobei er sich materiell vollumfänglich auf die vom Üdiker Gemeinderat vorgebrachten Begründungen stützte.[64] Nachdem Gerantin Herzog die Liquidationsfrist nochmals um einen Monat hinauszögern konnte, schloss das Des Alpes Ende Juli 1957 seine Türen. Auch dies nur vorübergehend, wie sich zeigen sollte.

Seit den Gerantinnen-Wechseln vom Sommer 1955 war klar, dass allein mit den Mitteln des Gastwirtschaftsgewerbegesetzes wenig auszurichten war. Herzog verstiess zwar als *de-facto*-Wirt laufend gegen gesetzliche Bestimmungen, doch zur Verantwortung gezogen wurden die jeweiligen Patentinhaberinnen, wie zuletzt Flora Herzog. Gab es andere Möglichkeiten, um dem «Schrecken (von) der Waldegg» beizukommen? Die Leihkasse Neumünster hatte mit der Kündigung der Hypothek einen solchen Schritt unternommen, damit allerdings die Lage vorerst empfindlich verschärft. Sie unterhielt daher Kontakte zu Gemeinde- und Kantonsbehörden, sprach sich mit weiteren Gläubigern Herzogs und anderen Personen ab, die Interesse an der Zukunft der Lokalität zeigten. Der Üdiker Gemeindekanzlei liess sie Herzogs kuriose Inserate aus den Zürcher Zeitungen zukommen und gab Empfehlungen zum weiteren Vorgehen ab: der Gemeinderat selbst solle gegenüber Josef Herzog ein Wirtschaftsverbot erlassen oder vormundschaftliche Massnahmen ergreifen.[65]

Ein weiterer Lösungsvorschlag war in Uitikon seit Januar 1957 im Gespräch: der Kauf der Des-Alpes-

Liegenschaft durch die Gemeinde selbst. Josef Herzog war Realist genug, um neben der Kampagne zur Rettung seiner Liegenschaft auch deren Verkauf ins Auge zu fassen.[66] Erste Gespräche mit Gemeindevertretern verliefen im Sand, doch nach dem überaus lärmigen Muttertag Mitte Mai kamen die Verhandlungen neu in Gang.[67] Herzogs Forderung belief sich auf 310'000 Franken. Wie Abklärungen ergaben, anerbot sich die Des-Alpes-Nachbarschaft, zehntausend Franken beizusteuern, falls der Gastwirtschaftsbetrieb definitiv geschlossen würde; ein Interessent aus Zürich offerierte seinerseits 30'000 Franken für die Abtretung des Wirtschaftspatents. Der resultierende Aufwand zulasten der Gemeinde hätte sich demnach auf 270'000 Franken verringert – eine Summe, die man noch immer als deutlich überhöht erachtete. Schliesslich liess ein Vorschlag aus den Reihen der Freisinnigen Partei Uitikon, wonach die Liegenschaft einer Gruppe lokaler Investoren zu überantworten sei, die willens wären, einen gemeindeverträglichen Gaststättenbetrieb zu gewährleisten, den Gemeinderat vollends zögern.

In den Juli-Wochen wurde nach allen Seiten hin verhandelt: mit dem Gastrounternehmer aus Zürich über dessen Pläne in der Waldegg; mit einem Architekten über Ausgestaltung, Kosten und Rentabilität einer Überbauung des Des-Alpes-Grundstücks; mit der Rechnungsprüfungskommission über Form und Höhe eines finanziellen Engagements; mit Herzog über eine Reduktion des Kaufpreises.[68] Obwohl diesem nach Fälligwerden der Hypothekarschuld die Betreibung drohte, kam es zu keiner Einigung.[69] Auch der Gemeinderat entschied sich fürs Zuwarten.

In Herzogs ursprünglichen Plänen kam der «Reitschule Waldegg» wohl ebenso viel Bedeutung zu wie dem Restaurant Des Alpes, das als Reitertreffpunkt vorgesehen war. In Uitikon erinnert werden hingegen vor allem seine Eskapaden als (berittener) Wirt. Interessant ist daher diese Abbildung, die ihn als Reitlehrer «mit zwei seiner Zöglinge» zeigt, wie es im Begleittext heisst (Herzog ist der gestiefelte Reiter ganz links). Das Bild ist Teil einer Dorfreportage über Uitikon, die unter dem Titel «Alt + neu: Gegensätze in einer zürcherischen Gemeinde» vermutlich um 1958 in der Familienzeitschrift Das gelbe Heft *erschienen ist (Fotograf: K. Schweizer; als Ausriss im Privatarchiv Alfred Wismer). Den Reitunterricht bei Herzog, so die befragten Zeitzeugen übereinstimmend, hätten damals nur wenige (erwachsene) Frauen und Männer von auswärts frequentiert. Als beliebter Freizeitsport für Mädchen kam Reiten erst in den 1960er Jahren auf, wovon Herzog denn auch in Regensdorf profitieren konnte.*

Herbst/Winter 1957/58: Die Zwangsversteigerung vor Augen

Seit August war das Des Alpes geschlossen. Mit der Einleitung des Betreibungsverfahrens ging Josef Herzog wesentlicher Verfügungsrechte über die Liegenschaft verlustig. So war es das Betreibungsamt Uitikon, das mit einer Zwischenlösung die Wiederöffnung des Lokals ermöglichte: Von Dezember 1957 bis Mitte Februar 1958 wirtete Paul Wullschleger im Des Alpes. Für die Nachbarschaft brach damit eine ruhige Winterzeit an – Hinweise auf neuerliche Lärmbelästigungen fehlen. Deutliches Missbehagen äusserte hingegen der Gemeinderat, und zwar gegenüber der Finanzdirektion. Diese hatte Wullschleger von allen Sanierungsauflagen entbunden, weshalb man sich im Gemeindehaus einmal mehr von den kantonalen Instanzen diskreditiert fühlte.[70]

Wie mag es Josef Herzog in dieser Zeit ergangen sein? Die Ehescheidung war inzwischen vollzogen, im Des Alpes ihm explizit verboten, sich in die betrieblichen Belange einzumischen. Im Januar 1958 kursierten Gerüchte, er halte sich im Ausland auf und seine Pferde würden vernachlässigt. Eine Meldung erging an den Kantonalzürcher Tierschutz, dessen Inspektion vor Ort tatsächlich Missstände zu Tage förderte. «Die Pferde sind total unterernährt», lautete der Befund des beigezogenen Tierarztes, wie in einer weiteren Bildreportage der *Zürcher Woche* zu lesen war.[71] Text und Kommentar unter dem Titel «Der Pferdeschinder der Waldegg» zeigen, wie sehr sich das mediale Image Herzogs inzwischen verändert hatte.[72] Konfrontiert mit den Vorwürfen, äusserte sich Herzog wie folgt:

> «… Ich habe mich bemüht, die Menschen mit dem Pferd bekannt zu machen, nicht die Reichen, sondern die breite Menge, mit Franken 3.50 pro Reitstunde. Schauen Sie zu, wie es die reichen Renn-

> stallbesitzer machen, wenn ihnen ein Wunderpferd Tausende von Franken herausgaloppiert hat und an einer Sehnenentzündung erkrankt. Unbesehen wird das brave Tier in eine Reitanstalt verkauft und täglich von Anfängern kaputt geritten. Das, meine Herren, ist Tierschinderei, die natürlich nicht in die Zeitung kommt. Aber nicht das, was der Herzog von der Waldegg macht, der sich die letzten Bissen vom Munde abspart und in einem Zimmer lebt, in dem kein Verbrecher wohnen würde, nur um seine Pferde – wenigstens bis zur Fastnacht – durchzuhalten. Dass ich tagelang fort bin, ist nicht wahr. Wenn der Meister hungert, hungern auch seine Tiere, das ist ganz natürlich. Dass die Pferde nicht bewegt wurden, das will ich zugeben. Aus dem einfachen Grunde, weil ich einfach zu schwach bin, zu gehetzt, um die Pferde zu bewegen oder sie zu reiten. Weil die Kinder – zuerst waren es die Erwachsenen – mir meinen Paddock auf der Waldegg mutwillig zerstört, die Umzäunungen eingerissen haben – ungestraft natürlich – darum kann ich meine Pferde auch nicht mehr ins Freie lassen …».[73]

Herzogs Rechtfertigungsversuch ist einem weiteren Artikel der *Zürcher Woche* von Anfang Februar zu entnehmen, der ihm – «ein Spassvogel, ein Kuriosum, ein närrischer Menschen, aber beileibe kein Bösewicht»[74] – viel Platz einräumte, um seine weiteren Pläne bekannt zu geben. Auf die Fasnachtstage von Ende Februar hin rief Herzog als «Partisanenführer» zu einem «Partisanenritt» auf, der vom Gasthof Landhaus am Türlersee, wo der Des-Alpes-Besitzer offenbar zwischenzeitlich untergekommen war, durchs Aeugstertal auf die Waldegg und schliesslich sogar an die Basler Fasnacht führen sollte.[75] Seit Mitte Januar hatte er hierzu in verschiedenen Blättern Inserate aufgegeben.[76] Ob sich die von Herzog imaginierte «Eroberung der Partisanenfestung 'Des Alpes' auf der Waldegg» tatsächlich so abgespielt hat, sei dahingestellt …

Fastnacht 1958

am 22., 23., 24. Februar
Wer kommt bei jeder Witterung ? ?

J. HERZOG, Reitmeister

als Partisanenheerführer Zar.

Der letzte Ritt in den Tod mit «Pusta», «Bento» und dem feurigen Hengst «Sultan»

Wer fastnächtliches Verständnis hat, schliesst sich dem Partisanen-Heerführer Zar - Rasputin zur **Eroberung der Partisanenfestung «Des Alpes» auf der Waldegg** am Sonntag, dem 25. Februar, punkt 15.30 Uhr, an.

Nach der Stürmung der Partisanenfestung feurige Ansprache durch den Zar, der die wirkliche Wahrheit verkündet über den Skandal auf der Waldegg, verursacht durch die Herren ? ? ? Ein grosses Geheimnis wird gelüftet ! ! ! Letzter Ritt mit «Sultan» in das Rest. «Des Alpes». Geschenke werden verteilt, besonders den alten Mütterchen! Grosses Feuerwerk!
Fackelzug Richtung Türlersee

Auskunft erteilt im Gasthof Landhus am Samstagabend J. Herzog oder Frl. ?

Telephon (051) 99 62 92

3 Tage Fastnachtstreiben im Gasthof «Landhus» am Türlersee

NB. Der Partisanenritt wird Dienstag, den 25. Februar, Richtung Basel fortgesetzt, um der Basler Fasnacht am Mittwoch, dem 26. Februar, einen Besuch abzustatten. (95551

Im Hinblick auf seine Fasnachts-Protest-Aktion gegen die auf März 1958 angesetzte Zwangsliquidierung der Des-Alpes-Liegenschaft liess Josef Herzog verschiedene Inserate auch in der Regionalpresse erscheinen (Erscheinungsort und -datum unbekannt, Ausriss im GAU, Dossier G7.03.2/4).

Die öffentliche Grundpfandverwertung der Des-Alpes-Liegenschaft sollte am 18. März 1958 stattfinden.[77] Die betreibungsamtliche Schätzung belief sich auf 200'000 Franken (ohne Mobiliar) und war damit so tief angesetzt, dass der Üdiker Gemeinderat auf seine Kaufpläne zurückkam und sich Gedanken machte, wie eine Ersteigerung ohne vorherige Zustimmung der Gemeindeversammlung korrekt vonstatten gehen könnte. Eine vergebliche Sorge, denn drei Tage vor dem angesetzten Termin wurde die Zwangsliquidation abgesagt.

Sommer/Herbst 1958: Lagerfeuer an der Stallikerstrasse und Wiedereröffnung des Des Alpes

Es war wohl Josef Herzog, der mit einer Beschwerde gegen die Bedingungen der öffentlichen Grundpfandverwertung einen vorläufigen Aufschub erreicht hatte.[78] Er hoffte noch immer auf Rettung, publizierte Spendenaufrufe «zwecks Erhaltung des Pferde-Heims»[79] und organisierte an den Mai-Wochenenden Reitveranstaltungen, die ein grösseres Verkehrsaufkommen und alsbald ein gemeinderätliches Verbot zur Folge hatten: «Der Reitbetrieb nimmt wieder Formen an, die einen polizeilichen Eingriff notwendig machen. Die Stallikerstrasse ist Sonntag für Sonntag überfüllt mit parkierten Autos».[80] Josef Herzog hatte demnach seine Aktivitäten auf den Reitplatz zwischen Stalliker- und Birmensdorferstrasse verlagert, der ihm trotz eines früheren Verbots offenbar wieder zur Verfügung stand.[81] Dort erteilte er weiterhin Reitunterricht und veranstaltete «Feste für Pferdefreunde ... zugunsten des gefährdeten Pferdeheims auf der Waldegg», wie beispielsweise am Muttertag Mitte Mai 1958.[82] Zum bewährten Programm gehörten Reden, kostümierte Auftritte zu Pferd und Lagerfeuer.

Das Restaurant Des Alpes indes war seit Mitte Februar geschlossen, Wullschlegers Einsatz als Interimswirt wie geplant beendet. Gerne wäre nun Flora Haueter, Herzogs Exfrau, an ihren früheren Wirkungsort zurückgekehrt; ungeachtet der anstehenden Zwangsliquidation hatte sie sich seit Januar 1958 um das Wirtschaftspatent bemüht. Diesem Vorhaben standen etliche Hürden im Weg, aber dank diversen Kompromissen nach allen Seiten gelang ihr tatsächlich die Wiedereröffnung des Lokals im Herbst 1958.[83] Josef Herzog hatte einmal mehr eine schriftliche Erklärung abgegeben, auf jegliche Einmischung zu verzichten; Haueter ihrerseits war bereit, den Betrieb auf einen Ausschankraum zu

beschränken, so dass die behördlich auferlegte Buffetreorganisation hinfällig wurde und man sich mit einer Pinselsanierung der Küche begnügen konnte. Damit waren die zwei wichtigsten Bedingungen erfüllt, die der Gemeinderat an eine positive Begutachtung von Haueters Gesuch geknüpft hatte. Schliesslich willigte auch das Üdiker Betreibungsamt in die Vermietung an Haueter ein, so dass die zuständige Wirtschaftsabteilung der Finanzdirektion das Patent auf Zusehen hin erteilte. Trotz vielfältiger Bedenken aller Involvierter erwies sich Haueters neuerlicher Einstand als Wirtin im Des Alpes als einigermassen quartierverträglich; ihr Patent wurde bis Mitte 1959 mehrmals verlängert.

Frühling/Sommer 1959: Abbruch und Bau von Reiheneinfamilienhäusern

Was immer Josef Herzog in diesen Monaten auch unternahm, den Verlust seiner Liegenschaft vermochte er nicht abzuwenden. Doch weder Uitikon als Gemeinde noch ein ortsansässiges FDP-Kollektiv sollten in ihren Besitz kommen, sondern die Tabor Treuhand- und Verwaltungs-AG mit Sitz in Zürich. Ein erstes Bauprojekt, wohl noch vor Ende 1958 den Üdiker Baubehörden zum Vorentscheid unterbreitet, wurde abgelehnt: die Pläne für einen Wohnblock mit zwölf Wohnungen verstiessen gleich mehrfach gegen die geltenden Bauvorgaben.[84] Erst der zweite Anlauf, nun in Form einer Überbauung mit sechs Reiheneinfamilienhäusern, fand den Beifall des Gemeinderates.[85] Der Bauherrschaft kam entgegen, dass mit der im selben Jahr vorgenommenen Teilrevision der Bauordnung das Verbot von Flachdachbauten wegfiel.[86] Was die Dimensionen des Neubaus anbelangte, zeigte sich der Gemeinderat zudem zu grösseren Zugeständnissen bereit – dies in der Hoffnung, die Verhältnisse an der Stallikerstrasse 15 endlich und auf Dauer sanieren zu können.[87] Darauf

drängte auch die Des-Alpes-Nachbarschaft, die sich bereits für das erste, nicht bewilligungsfähige Tabor-Projekt stark gemacht hatte.

Im April 1959 bewilligte der Gemeinderat die Überbauung, Ende Juni 1959 schloss das Restaurant Des Alpes für immer seine Türen. Haus, Stall und Scheune wurden abgerissen. Ein Jahr später bereits, ab Juni 1960, waren Interessierte eingeladen, die neu erstellten Reiheneinfamilienhäuser zu besichtigen.

TABOR

verkauft:

Reiheneinfamilienhäuser in Uitikon-Waldegg an der Stallikerstraße 15a bis 17c
10 Minuten ab Stadtzentrum Zürich

Sonnige, sehr schöne Lage; mit allem Komfort, 5 Zimmer, Wohnzimmer ca. 40 m², Garage, Küche mit Abwaschmaschine, automatische Waschküche mit Trocknungsmaschine; niedriger Steuersatz in der Gemeinde, Hyp. geregelt, Anzahlung Fr. 60 000.— bis 80 0000.—, Besichtigung samstags 16—17 Uhr, sonntags 10—11 Uhr oder nach tel. Vereinbarung.

TABOR Treuhand- und Verwaltungs-AG, Schweizergasse 8, Zürich 1, Tel. 27 26 73.

Inserat in der Neuen Zürcher Zeitung, *10. Juni 1960.*

Dorforiginal versus nachbarschaftliche Selbstorganisation – eine Schlussbetrachtung

Über den weiteren Lebensweg des «Schreckens von der Waldegg» sei wiederum auf den Artikel im *Regan Zunftblatt* 2011 verwiesen: Nach einer Zwischenstation in Hüttikon fand Herzog in Regensdorf einen neuen Wirkungsort. Vom «Einmannkabarett» (Josef Herzog über seine Auftritte im Des Alpes) als Wirt hatte er sich verabschiedet und konzentrierte sich nun ganz auf seine Leidenschaft für Pferde, insbesondere Araber. Der Eröffnung eines «schmucken Pferdeheimes» am Rand von Regensdorf wohnten nahezu tausend Personen bei, die Koppel wurde zum abendlichen Treffpunkt von Passanten und Pferdefreunden und Herzog selbst erwies sich als guter, wenn auch strenger Reitlehrer.[88] Wie in der Waldegg veranstaltete er Pferdefeste, aber auch grössere Rennanlässe und Distanzritte – «Tour-de-Suisse … alles im Interesse der Pferde».[89] Auch in Regensdorf waren die Jahre nicht frei von Geldnöten, doch vermochte Herzog immer wieder Leute für seine Ideen zu gewinnen. So liess er es sich nicht nehmen, seinen siebzigsten Geburtstag und den «Rückzug ins Privatleben» 1976 im Rahmen eines grossen Festes zu feiern, zu dem die gesamte Regensdorfer Bevölkerung geladen war. Noch einmal ritt Herzog auf seinem Schimmel mitten in den Festsaal und nahm einen mit Blumen geschmückten Sack Hafer entgegen, überbracht vom Gemeindepräsidenten als Zeichen der Wertschätzung. In Regensdorf war es ihm gelungen, ein einvernehmliches Verhältnis zu Nachbarschaft, Dorfbevölkerung und -behörden zu entwickeln. Manchmal belächelt und nicht unumstritten, galt er doch vielen als phantasiebegabtes Dorforiginal, das den Alltag bereichere.[90] Als Josef Herzog im Sommer 1993 verstarb, würdigte man ihn denn auch in der Regionalpresse als Persönlichkeit mit Originalität und Zivilcourage.[91]

Ende der 1950er Jahre hätten in Uitikon wohl nur wenige einer solchen Würdigung zugestimmt, zu sehr standen Unmut und Verärgerung über den selbsternannten «Schrecken (von) der Waldegg» im Vordergrund. Innert kürzester Zeit war es dem faktischen Des-Alpes-Wirt gelungen, Nachbarschaft und Behörden gegen sich aufzubringen. Statt Möglichkeiten für Kompromisse auszuloten, setzte Herzog auf Provoka-

Die Luftaufnahme zeigt die neu erstellten Reiheneinfamilienhäuser an der Stallikerstrasse 15a bis 17c in der Bildmitte (Flachdachbau). Am linken unteren Bildrand Spuren eines Longierplatzes, vermutlich noch von Josef Herzog herrührend; nicht mehr im Bild ist sein Springparcours auf Höhe Stallikerstrasse 10. Das Gelände auf der gegenüberliegenden Seite der Suracherstrasse, wo heute die katholische Kirche steht, pflegte Herzog ebenfalls regelmässig zu benützen, um seine Pferde zu bewegen (Flugfoto-Dienst Zürich/Foto-Schait, Dübendorf; Privatarchiv Felix Walz).

tion und schürte damit zusätzliche Empörung. Wie gross der Spielraum für einvernehmliche Lösungen gewesen wäre, ist allerdings fraglich. Denn nicht nur die Nachbarschaft des Restaurants Des Alpes reagierte schnell und gereizt auf Störungen ihrer Ruhebedürfnisse, der Besitzer der ebenfalls im Sommer 1955 in der Waldegg eröffneten Minigolf-Anlage (bei den Tennisplätzen an der Neuhausstrasse) war ebenfalls mit andauernden Klagen über Lärm und Autoverkehr konfrontiert. Gegen die vom Gemeinderat auferlegte Beschränkung der Betriebszeit bis 21.30 Uhr rekurrierte er – erfolglos – mit einer staatsrechtlichen Beschwerde bis vor Bundesgericht; zusammen mit den Tennisplätzen wurde die Anlage schliesslich 1959 aufgehoben.[92] Und als der Gemeinderat im August 1958 über seine Pläne mit der Allmend orientierte, wo er ergänzend zu Turnhalle und Sportplatz ein Freibad sowie Tennis- und Festplatzanlagen erstellen wollte, erntete er heftigsten Widerspruch: die Anstösser hätten «alle Register [ge]zogen, um gegen den zu erwartenden 'Rummelplatz' zu wettern».[93] Nicht Kolorit im Alltag, sondern Erhalt oder Wiederherstellung der ruhigen Wohnumgebung stand bei den Betroffenen an erster Stelle. Um sie zu schützen, organisierte man sich und war wie im Falle des hier protokollierten Nutzungskonflikts sogar zu finanziellen Sonderleistungen bereit.

Den folgenden Personen und Institutionen bin ich zu besonderem Dank verpflichtet: Alfred Wismer-Läubli hat vor Jahren schon angeregt, der Geschichte von Josef Herzog und dem Restaurant Des Alpes nachzugehen; er hat nicht nur mit seinen eigenen Erinnerungen dazu beigetragen, sondern mir auch die Abbildung auf Seite 29 zugänglich gemacht und weitere Gesprächspartner vermittelt. Felix Walz hat mir ebenso aus seinen Jugendjahren an der Stallikerstrasse erzählt, mich zu den einschlägigen Örtlichkeiten im Waldegg-Quartier geführt und dem Weihnachts-Kurier *die Flugaufnahme auf Seite 37 zur Verfügung gestellt. Weitere Auskünfte habe ich sodann Hans Ulrich Müller, Alt-Gemeinderat, Walter Wismer und Many Malis, Bau und Planung Uitikon, zu verdanken. Wie immer erhielt ich für meine Recherchen unkomplizierten Zugang zum Gemeindearchiv Uitikon, hierfür danke ich Sinisa Kostic, Gemeindeschreiber, und Jan Schneebeli, der als Archivverantwortlicher meine Suche nach bestimmten Informationen und Bildmaterial engagiert unterstützt hat. Ein herzliches Dankeschön geht an Ernst Burkhart, Regensdorf, der sich Zeit genommen hat, um mir weitere Dokumente über Josef Herzog zu zeigen, und an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralbibliothek Zürich, die mir die Einsicht in etliche Zeitungsbände aus den 1950er Jahren und die Wiedergabe des aufgefundenen Bildmaterials ermöglichten.*

Anmerkungen

1 Müller, Gesicht, S. 20f. Mit 60,4 Prozent liegt der Bevölkerungsanstieg im Folgejahrzehnt 1960/70 nur wenig darunter. Die vollständigen Angaben zur verwendeten Literatur finden sich im Literaturverzeichnis ab S. 47; die in den Anmerkungen angeführten Verweise beschränken sich wo möglich auf den Namen des/der Autorin und auf das erste Hauptwort im Titel.

2 Bühler, Geschichte, S. 12.

3 *Volksrecht: sozialdemokratisches Tagblatt* vom 25. Juli 1958. Zum «Waldegg-Dörfli» wie allgemein zur Geschichte der Bauordnungen in Uitikon vgl. Kägi, Uitikon, S. 248ff., sowie Bühler, Geschichte.

4 Beispielsweise rund ums erwähnte Waldegg-Dörfli (ebd., S. 15ff.)

5 Im Mai 1947 die Demokratische Vereinigung Uitikon, später umbenannt in Bürgerliche Gemeindepartei Uitikon (Vor 40 Jahren); im Dezember selben Jahres die Freisinnige Partei Uitikon (Wehrli, Jahre).

6 Furger, Uitikon.

7 «In der Polizeiverordnung der Gemeinde Uitikon hat der Gemeinderat dem Ruhebedürfnis der Einwohnerschaft in ganz besonderer Art Rechnung getragen und z.B. jede musikalische Darbietung bei offenem Fenster während des ganzen Tages verboten (vgl. Art. 6). Auch die übrigen Vorschriften (Art. 7, 8 und 9) verfolgen diese Grundtendenz. Der Gemeinderat ist deshalb nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, dem ausgesprochenen Ruhebedürfnis der Gemeindeeinwohner Nachachtung zu verschaffen. An der erfreulichen baulichen Entwicklung der Gemeinde ist u.a. vor allem auch die ruhige Lage wesentlich mitbestimmend gewesen, sodass der Gemeinderat heute nicht einen Betrieb unbeschränkt bestehen lassen kann, der eine solche Unruhe bringt.» (Gemeindearchiv Uitikon: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzung vom 1. Juli 1955). Der Protokolleintrag verweist auf den hohen Wert, den sowohl Gemeinderat wie Einwohnerschaft der Ruhe im Wohnquartier beimassen. Bei dem angesprochenen Betrieb handelt es sich um die neue Minigolfanlage bei den Tennisplätzen in der Waldegg – neben dem Restaurant Des Alpes die zweite Lärmquelle, welche die Anwohnerschaft «sofort zu erregten Klagen geführt» habe (ebd.).

8 Im Gemeindearchiv Uitikon (GAU) sind in einem Dossier (G7.03.2/4) etliche Dokumente überliefert, welche die Basis der folgenden Ausführungen bilden.

9 Für die folgenden Angaben siehe Kägi, Uitikon, S. 209f.; ders., Gruss, S. 44; ders., Uitikon, S. 86f.

10 Der Verkaufspreis für «den Wirtschaftsbetrieb mit insgesamt 19 Aren Gebäudegrundfläche, Hofraum und Garten» belief sich im Januar 1938 auf 140'000 Franken; zurückkaufen konnte Luder die Liegenschaft 1942 für 64'500 Franken, also weniger als die Hälfte des vorherigen Verkaufserlöses. An Johann Rüegg verkaufte Luder das Des Alpes für 75'000 Franken (GAU: G7.03.2/4, Auszug aus dem Proto-

koll des Regierungsrates des Kantons Zürich, Sitzung vom 5. November 1942).

11 Ebd.

12 Von den fünf Gastwirtschaften galten 1941, als Uitikon 735 Seelen zählte, zwei als überzählig. In Betracht für eine Schliessung kamen die beiden Restaurants in der Waldegg, doch weil die Waldesruh über einen grossen Saal verfügte, setzte der Gemeinderat das Des Alpes zuoberst auf die Schliessungsliste.

13 GAU: Dossier G7.03.2/4, div. Patentbegehren.

14 Vor 40 Jahren, S. 51.

15 Zum Beispiel jeweils samstags im Sommer 1954 (Güggeli mit Pommes frites), im Oktober 1954 (Metzgete) und noch im Mai/Juni 1955 («täglich hiesige Güggeli», «Spezialität Filetbeefsteak mit Ei, Pommes frites, Spargeln, Salat»).

16 Burkhart, Rittmeister. Die folgenden Angaben und Zitate sind alle diesem Artikel, der auch im Internet zugänglich ist, entnommen.

17 Die im Gastwirtschaftsgewerbegesetz von 1939 festgelegten Anforderungen an einen Patentinhaber waren hoch: tadelloser Leumund, sittliche Lebensführung und einwandfreie ökonomische Verhältnisse.

18 Inserat im *Tagblatt der Stadt Zürich,* 8. Mai 1954. Die von der Finanzdirektion des Kantons Zürich ausgestellte Bewilligung nannte als Lokalität «auf dem Reitplatz Uitikon-Waldegg» (GAU: G7.03.2/4, Vorübergehende Wirtschaftsbewilligung, 8. Mai 1954). Mit «Reitplatz» ist vermutlich das Grundstück an der Einmündung der Stalliker- in die Birmensdorferstrasse gemeint, das Herzog auch später noch als Reitplatz diente und damals im Besitz von Primus Kölliker war. Autohändler Kölliker war mit Herzog bekannt.

19 Inserat im *Tagblatt der Stadt Zürich,* 7. Mai 1955. Im Inserat sind Herzogs Pferde namentlich erwähnt: Hengst Sultan und Wallach Bento. Fraglich ist, wie viele andere Pferde insgesamt bei diesen Rennen mit «Einzelstart» antraten.

20 Der Kaufpreis von 250'000 Franken wurde laut einem Vermerk im Gemeinderatsprotokoll nachträglich auf 198'000 Franken reduziert (GAU: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzung vom 18. Juli 1955).

21 Vgl. weiter oben, Anmerkung 18. Im Sommer 1955 erhielt Herzog vom Gemeinderat die Bewilligung, das Grundstück zwischen Stalliker- und Birmensdorferstrasse zu planieren: «Es ist geplant, die Böschung längs der Stallikerstrasse abzutragen und das Erdmaterial zur Auffüllung gegen die Birmensdorferstrasse zu verwenden.» (ebd., Sitzung vom 1. Juli 1955). Vermutlich plante Herzog den Kauf des Grundstückes, doch ging es Anfang 1957 an einen anderen Käufer (GAU: G7.03.2/4, Schreiben eines Rechtanwalts an Josef Herzog, 27. März 1957).

22 Herzog war ein guter Reiter, dennoch stellen beide Titel eine Anmassung dar: Rittmeister war in Deutschland bis 1945 eine militärische Dienstgradbezeichnung für Offiziere berittener Einheiten, Reitmeister ein für besondere Leistungen im Pferdesport vergebener Ehrentitel.

23 GAU: G7.03.2/4, Klagen über das Rest. Des Alpes, undat.
24 Allein für die Zeit von Juli bis Oktober 1955 sind im GAU-Dossier drei mehrseitige Rapporte überliefert; sie waren jeweils an die für die Patenterteilung zuständige Abteilung für Wirtschaftswesen der kantonalen Finanzdirektion gerichtet und datieren vom 26. August, 8. und 10. Oktober 1955.
25 GAU: G7.03.2/4, Besprechung mit Frau Lochinger, 27. August 1955.
26 Ebd., Anstellungsvertrag zwischen Josef Herzog und Frau Augusta Rüegg, 4. Oktober 1955, sowie Bericht der Polizeistation Birmensdorf, 8. Oktober 1955.
27 Ebd., Bericht der Polizeistation Birmensdorf, 26. August 1955.
28 *Tagblatt der Stadt Zürich,* Inserate vom 6., 20. und 27. August 1955. Auch ein am Bettagssonntag vom 19. September durchgeführtes «Reiterfest» ist aktenkundig, weil es Lärmklagen zur Folge hatte.
29 «Nach dem Reitprogramm ein 'Spezial-Güggeli' für Reiter und Gäste, für nur Fr. 5.50» *(Tagblatt der Stadt Zürich,* Inserat vom 27. August 1955).
30 GAU: G7.03.2/4, Klagen über das Rest. Des Alpes, undat.
31 Müller, Erinnerungen, S. 153. Das im Selbstverlag herausgegebene Buch versammelt weitere Reminiszenzen ans Uitikon der 1950er/60er Jahre.
32 GAU: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzung vom 31. August 1955. Bereits gegenüber Vorbesitzer Rüegg bestand eine behördliche Auflage, wonach die Küche zu sanieren und die Buffeteinrichtung so umzugestalten sei, dass der Sichtkontakt überall gewährleistet war, wo serviert wurde. Herzogs Pläne sahen darüber hinaus die Vergrösserung eines Nebenraums vor, um ein «Ryterstübli» einzurichten.
33 GAU: G7.03.2/4, Stellungnahme des Gemeinderates im Antragsformular, 27. Oktober 1955.
34 «Zu sagen ist hier, dass seit längerer Zeit der Geschäftsgang bzw. der Gästebesuch im 'Des Alpes' zu wünschen übrig lässt», heisst es in einem weiteren Polizeibericht vom 17. Februar 1956 (ebd.).
35 Gespräch mit Felix Walz, 6. Juli 2017. Über die Stallikerstrasse hinweg, so erzählt Herr Walz, hätten sich Herzog und sein Vater jeweils heftige Wortgefechte geliefert. Für die Kinder aus der Nachbarschaft war es ein Vergnügen, das Geschehen rund ums Des Alpes zu beobachten, doch Herzog habe sie jeweils als «Spione» verdächtigt und davongejagt.
36 GAU: G7.03.2/4, Bericht der Polizeistation Birmensdorf, 7. März 1957.
37 Alt-Gemeinderat Müller erzählt, wie Üdiker Feuerwehrmänner nachts Herzogs Auto derart aufbockten, dass es sich anderntags trotz laufendem Motor und drehender Räder nicht bewegen liess.
38 GAU: G7.03.2/4, Bericht der Polizeistation Birmensdorf, 7. März 1957.
39 Vgl. weiter oben, Anmerkung 32. «Wohl hat J. Herzog alles Mögliche an dieser Liegenschaft verändert, nur nicht das, was er sollte», entrüstete sich später die Üdiker Gesundheitsbehörde, als sie in einem Schreiben an die kantonale Finanzdirektion, Abteilung Wirtschafts-

wesen, das Ausbleiben der längst fälligen Küchensanierung beklagte (GAU: G7.03.2/4, Schreiben vom 1. Mai 1957). Ohne sich um bau- und feuerpolizeiliche Vorgaben zu kümmern, hatte Herzog hingegen eine Garage einbauen lassen (GAU: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzung vom 13. Februar 1956).

40 Gespräch mit Alfred Wismer, 13. September 2017.

41 «Protestkundgebung mit Ansprache von J. Herzog im Interesse der gefährdeten Pferde, beim Reitstall Restaurant 'Des Alpes', a) betreff Miststock, b) betreff Reitplatz, c) betreff Täterschaft, d) betreff Umbau», war nebst weiteren Ankündigungen im *Tagblatt der Stadt Zürich* zu lesen (Inserate vom 20. und 27. Oktober 1956).

42 GAU: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzung vom 8. November 1956.

43 Gespräch mit Alfred Wismer, 13. September 2017. Eine Abbildung in der *Zürcher Woche* zeigt Herzog auf seinem Hengst Sultan, inmitten kostümierter Reiter, und ist wie folgt untertitelt: «Wer reitet so stolz durch das Gewimmel? Es ist Herr Herzog auf seinem Schimmel. Das Original von der Waldegg, einst bekannt als ‚Hans Sachs', unternahm seinen freundlichen Reiterzug, um Kinder vorweihnachtlich zu beschenken» *(Zürcher Woche* Nr. 49, 7. Dezember 1956).

44 Das Mitte Februar 1957 von der zuständigen Abteilung für Wirtschaftswesen der Finanzdirektion erlassene Verbot blieb von Herzog unbeachtet (GAU: G7.03.2/4, Bericht der Polizeistation Birmensdorf, 7. März 1957).

45 *Zürcher Woche* Nr. 7, 15. Februar 1957.

46 GAU: G7.03.2/4, Schreiben der Leihkasse Neumünster an die Gemeinderatskanzlei Uitikon, 29. Januar 1957.

47 *Zürcher Woche* Nr. 7, 15. Februar 1957.

48 *Tagblatt der Stadt Zürich,* Inserate vom 19. und 26. Januar 1957.

49 GAU: G7.03.2/4, Anmeldung zum Beitritt zur 'Volksgemeinschaft'.

50 Ebd., Schreiben des Gemeinderates Uitikon an den Bezirksrat Zürich, 2. März 1957; Bericht der Polizeistation Birmensdorf, 7. März 1957.

51 *Zürcher Woche* Nr. 7, 15. Februar 1957.

52 So der Gemeinderat in seinem Schreiben an den Bezirksrat Zürich vom 2. März 1957 (GAU: G7.03.2/4).

53 Der längere Artikel wurde dem Gemeinderat als Ausriss zugesandt und lässt sich daher nicht datieren. Im Begleitbrief zeigte sich der Absender aus Basel in «Sorge um den guten Ruf unseres Landes» (ebd., Brief vom 14. Juni 1957).

54 Ebd., Wirtschafts-Verbot, undat.

55 Gleichlautende Inserate im *Tagblatt der Stadt Zürich* und im *Tages-Anzeiger* vom 9. März 1957. Die Inserate beinhalten u.a. den Aufruf «Ein Original muss uns erhalten bleiben», unterzeichnet von «einigen Gönnern».

56 «Hoch zu Ross, ganz wie einst Hans Sachs oder auch wie in seinem Restaurationslokal, zog er zum Helvetiaplatz, wo er mit der Überzeugung eines Savonarola, wenn auch nicht ebenso überzeugend, zu den versammelten Heerscharen sprach und die Revolutionierung der

Fasnacht in Aussicht stellte. Auf später freilich», war u.a. im Bildkommentar zu lesen *(Zürcher Woche* Nr. 11, 15. März 1957).

57 Inserat im *Tagblatt der Stadt Zürich,* 11. Mai 1957.

58 GAU: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzung vom 14. Mai 1957.

59 GAU: G7.03.2/4, Bericht der Polizeistation Birmensdorf, 7. März 1957.

60 «Den Beaujolais verkaufte er noch im Monat Januar 57 für Fr. 6.40 und jetzt verlangt er für denselben Wein Fr. 8.40.» (ebd.).

61 Ebd., Schreiben des Gemeindepräsidenten an die Finanzdirektion, 5. Februar 1957.

62 Ebd., Schreiben des Gemeinderates an den Bezirksrat Zürich, 2. März 1957.

63 Ebd.

64 Ebd., Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich, Sitzung vom 16. Mai 1957.

65 Ebd., Schreiben der Leihkasse Neumünster an die Gemeinderatskanzlei, 29. Januar bzw. 9. März 1957.

66 GAU: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzung vom 28. Januar 1957.

67 Ebd., Sitzung vom 27. Juni 1957.

68 Ebd., Sitzungen vom 4. und 18. Juli 1957.

69 Ebd., Sitzung vom 21. August 1957.

70 Zu den noch dem Vorbesitzer Rüegg auferlegten Massnahmen (Küchensanierung, Buffetumbau) vgl. weiter oben, Anmerkungen 32 und 39. Weil die Umsetzung dieser Auflagen seit Jahren unterblieben war, hatte der Gemeinderat Wullschlegers Patentgesuch abgelehnt, worüber sich die Finanzdirektion hinwegsetzte (ebd., Sitzung vom 16. Dezember 1957).

71 *Zürcher Woche* Nr. 5, 30. Januar 1958.

72 «… Rasputin, der Schrecken von der Waldegg, ist nun auch zum Schrecken seiner Pferde geworden …» (ebd.).

73 Ebd., Nr. 6, 6. Februar 1958. Als Reaktion auf die erhobenen Vorwürfe, er vernachlässige seine Pferde, hatte Herzog auf der Redaktion der *Zürcher Woche* vorgesprochen, die ihn in der Folgenummer ausführlich zu Wort kommen liess.

74 Ebd.

75 Auszugsweise hier, wie sich Herzog diesen «Partisanenritt» vorstellte: «… Zuerst kommt die Flucht vom Restaurant 'Des Alpes'. Ich ziehe mich mit meinen Pferden zurück über den Üetliberg ins Landhaus am Türlersee. Dort werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Am 23. um 0600 Tagwache, Bereitstellung der Pferde und Besammlung der weitern Partisanen, die J. Herzog auf seinem letzten Ritt begleiten … Ich reite durch die Dörfer und schenke jedem braven alten Mütterchen ein Güggeli, eine Flasche Wein oder Blumen … Dann geht's weiter über Hedingen, Bonstetten – und dann zum Schluss kommt der grosse Ansturm der Partisanen auf die Partisanenfestung 'Des Alpes' … Dann reite ich als Sieger in den Saal der Partisanenfestung ein, doch diesmal nicht nur in den Saal, sondern hinaus auf die Terrasse … Jetzt folgt die feurige Ansprache an das versammelte Volk … Dann kommt

die wirkliche Wahrheit aus. Mit Fackeln werde ich mit den treugebliebenen Partisanen durchs Aeugstertal zurückreiten ...» (ebd.).

76 Ein frühes Inserat erschien bereits im *Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern,* 17. Januar 1958. Weitere Inserate ohne Angabe von Erscheinungsort und -datum im Dossier (GAU: G7.03.2/4).

77 Ebd., Amtliche Bekanntmachung des Betreibungsamtes Uitikon (undatierter Ausriss).

78 Ebd., Gantrückruf (amtliche Bekanntmachung des Betreibungsamtes Uitikon), 15. März 1958.

79 Unter dem Titel «Jos. Herzog wird Bettler» lud Herzog auf den 5. März 1958 zu einer Veranstaltung ins Des Alpes (in den «Saal der Partisanenfestung») ein. Neben Unterhaltung («Rasputin-Zar») stand der «Verkauf vom Inventar» auf dem Programm (ebd., Inserat, Ausriss, Erscheinungsort unbekannt).

80 GAU: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzungen vom 30. Mai und 9. Juni 1958.

81 Vgl. weiter oben, Anmerkung 21. Die Benützung des Geländes war Herzog Ende März 1957 vom neuen Besitzer untersagt worden, doch scheint er sich mit ihm später arrangiert zu haben.

82 Inserat im *Tagblatt der Stadt Zürich,* 10. Mai 1958.

83 GAU: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzungen vom 15. April, 12., 19. und 30. Mai, 9. und 19. Juni, 6. August sowie 3. und 29. September 1958.

84 Ebd., Sitzung vom 16. Januar 1959.

85 Ebd., Sitzungen vom 6. März und 21. April 1959.

86 Kägi, Uitikon, S. 254ff.

87 «... Damit [mit dem Neubau] findet die wechselvolle Geschichte dieses Restaurants, das den Gemeindebehörden so viel Unannehmlichkeiten brachte, ihr Ende. Der Gemeinderat war an einer Sanierung sehr interessiert und hat deshalb für den geplanten Neubau auch Ausnahmebewilligungen in bestimmtem Rahmen in Aussicht gestellt, nachdem im strengen Rahmen der Bauordnung eine Lösung überhaupt nicht realisierbar gewesen wäre» (GAU: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzung vom 21. April 1959). Weniger erfreut war man hingegen, als später, im November 1959, das Wirtschaftspatent vom Des Alpes auf die an der Ringlikerstrasse 2 neu eröffnete Gaststätte namens «Neuhaus» übertragen wurde. Auch dort fehlte es nämlich an Platz für Parkplätze, so dass der Gemeinderat einmal mehr Kolonnen wild parkierender Autos entlang der Stallikerstrasse befürchten musste.

88 Burkhart, Rittmeister, S. 24ff.

89 Ebd., S. 26.

90 «Rittmeister Herzog ist ein Original in Regensdorf. Es braucht solche Leute, sie sind eine Bereicherung des Alltags», so lautete der Tenor in einem mit «Stimmen zu Rittmeister Herzog» überschriebenen Artikel, der im Rahmen einer dreiteiligen Bildreportage über Festlichkeiten erschien, zu denen Herzog einmal mehr die ganze Regensdorfer Bevölkerung eingeladen hatte *(Mitteilungsblatt: Publikationsorgan*

der Gemeinden Regensdorf, Buchs und Dällikon Nr. 36, 37 und 38, 11., 18. und 25. September 1987).

91 *Furttaler* Nr. 26, 2. Juli 1993.

92 GAU: Protokollbuch Gemeinderat, div. Sitzungen in den Jahren 1955 und 1956.

93 Ebd., Sitzung vom 15. August 1958.

Anhang

Ungedruckte Quellen

Gemeindearchiv Uitikon (GAU)
Protokollbücher Gemeinderat (Signatur A.1.1.II.B-G2.04.2/B...)
Dossier Restaurant Des Alpes (Signatur : A.1.1.II.B-G7.03.2/4,
in den Anmerkungen abgekürzt: G7.03.2/4)

Sekundärliteratur

Bühler, Otto, «Die Geschichte der Bauordnung von Uitikon», in: *Weihnachts-Kurier* 1982, S. 7–22.

Burkhart, Ernst, «Rittmeister Herzog: ein Dorforiginal», in: *Regan Zunftblatt* 2011, hrsg. von der Landzunft Regensdorf, S. 22–26 (online über www.landzunft-regensdorf.ch/zunftblatt/Zunftblatt_2011.pdf).

Furger, Sonja, «Uitikon und seine Anstalt: eine Beziehungsgeschichte. Zweiter Teil: Die Ära Fritz Gerber-Boss (1926–1957/1961)», in: *Weihnachts-Kurier* 2008, S. 7–52.

Kägi, Louis. *Uitikon: aus der Vergangenheit eines Zürcher Dorfes.* Uitikon 1975.

Kägi, Louis, «Gruss aus Uitikon», in: *Weihnachts-Kurier* 1989, S. 7–58.

Kägi, Louis, «Uitikon – einst und jetzt», in: *Weihnachts-Kurier* 1991, S. 3–128.

Müller, Hans-Peter, «Das Gesicht unserer Gemeinde im Zahlenspiegel», in *Weihnachts-Kurier* 2012, S. 7–91.

Müller, Hans Ulrich. *Erinnerungen.* Uitikon 2008.

«Vor 40 Jahren wurde die 'Demokratische Vereinigung Uitikon am Albis' gegründet», in: *Weihnachts-Kurier* 1987, S. 50–55.

Bruno Bauder, ehem. Gemeindeschreiber

Rückblick und Anekdoten aus dem Gemeindehaus

Direkt vom Militärdienst ins Gemeindehaus Uitikon

Meine berufliche Tätigkeit in Uitikon begann mit einem eindrücklichen Szenenwechsel. Am 8. November 1975 Entlassung aus dem 17-wöchigen Militärdienst für das Abverdienen des Offiziersgrades in einer Artillerie-RS, erwarteten mich am 10. November 1975 Kurt Neeser und sein damals noch kleines Verwaltungsteam mit Frau Stamm und Frau Iff sowie den Herren Cavelti und Eisenbach zum Stellenantritt als Steuersekretär und Stellvertreter des Gemeindeschreibers. Uitikon war damals bekannt als die Gemeinde mit der flächenmässig kleinsten Verwaltung im Kanton. In insgesamt fünf Büroräumen und einem Schalterbereich auf rund 70 m² im ersten Stock des Gemeindehauses wurden alle Verwaltungsaufgaben inkl. Gemeindeammann/Betreibungsamt erfüllt (wobei die Gemeindepolizei separat untergebracht war). Das Üdiker-Huus war noch nicht erstellt, alle Vorbereitungen für den Bau des Gemeindezentrums jedoch weit vorangeschritten, sodass noch im Frühjahr 1976 die Bagger auffuhren. Die Einweihung des Gemeindezentrums mit Unterniveau-Garage, zwei Mehrfamilienhäusern mit Alterswohnungen und einer Zivilschutz-Bereitstellungsanlage fand im September 1978 im Rahmen eines dreitägigen Dorffestes statt.

Vom Fremden zum «wandelnden Adress-Lexikon» im Gemeindehaus

Wer eine Gemeinde kennen lernen will, der muss sich das Dorf ansehen und mit den Menschen in Kontakt

treten, allenfalls einem Verein oder der Feuerwehr beitreten. Der Feuerwehr bin ich 1978 beigetreten. Bereits davor hatte ich allerdings für das Kennenlernen von Uitikon eine ganz intensive Möglichkeit. Kaum hatte ich die ersten steueramtlichen Aufgaben an die Hand genommen, übertrug mir Herr Neeser die Bearbeitung des kantonalen Schwefel-Dioxin-Emissions-Katasters. Dies tönt fürs Erste etwas komisch oder chemisch, beinhaltete jedoch eine ganz praktische, allerdings sehr aufwendige Arbeit. Als Folge des ersten Erdölschocks (Jom Kippur-Krieg Herbst 1973 und alle seine Folgen im Bereich des weltweiten Oelhandels) wurde man sich auf allen Stufen bewusst, dass nicht nur zu Gunsten des Umweltschutzes und gegen die Luftverschmutzung, sondern auch zur Reduktion der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen Massnahem zu treffen seien. Eine Aufgabe der Gemeinden bestand darin, alle Gebäude zu erfassen, damit der genannte Kataster erstellt werden konnte. Ein vierseitiges Formular (mindestens so umfangreich wie eine Steuererklärung) war zu erstellen. Nebst Eigentümer-Angaben mit Adresse waren bis hin zu den Koordinaten der einzelnen Gebäude viele Angaben wie Grösse, Beheizung usw. zu erfassen. Auf diesem Wege kam ich mit praktisch allen Grundeigentümern in Kontakt und wurde innert Kürze zum «wandelnden Adresslexikon» in der Gemeindeverwaltung. Zusammen mit den steueramtlichen Aufgaben und der späteren Führung des Sekretariates der Antennenkommission wurden meine Ortskenntnisse in Uitikon weiter vertieft.

Nussgipfel im Schneetreiben auf dem Buechhoger Unzählige Verträge mit Grundeigentümern

Die Gemeinde Uitikon erstellt eine Gemeinschaftsantennen-Anlage mit professioneller Kopfstation; vorgesehen wurden 8 TV- und 13 UKW-Programme (noch

eine übersichtliche Anzahl im Vergleich zum heutigen Programmangebot). Dafür bewilligte die Gemeindeversammlung Ende März 1976 den erforderlichen Bruttokredit von CHF 1.92 Mio. (dies war damals in Uitikon noch ohne Vorberatung und Urnenabstimmung möglich) und erliess eine Antennenverordnung. Wie auch heute noch sichtbar musste dafür auf dem Buechhoger ein über 40 m hoher Antennenmast errichtet werden. Mit der Holzkorporation Uitikon konnte ein Nutzungs-Vertrag für die erforderliche Grundstücksfläche vereinbart werden. Im November 1977 war es soweit. Besondere Transportfahrzeuge brachten den Mast in zwei Teilen zum Installationsort. Einzelne Vertreter der Antennenkommission waren zugegen. Auch eine Primarschulklasse beobachtete das Bauvorhaben. Es war ein garstig kalter November-Tag, dazu schneite es. Der fürsorgliche Lehrer hatte zu diesem Anlass für seine Schüler Nussgipfel organisiert.
Parallel zur Erstellung der Empfangsstation mit Antennenmast wurde in der ganzen Gemeinde ein Kabelnetz,

Bedrohliche Situation beim Steueramt
Er war sehr erbost, jener Steuerpflichtige, welcher einmal das Steueramt Uitikon aufsuchte, eine Verzugszinsrechnung aufs Pult des seinerzeit jungen Steuersekretärs knallte und laut, dass es die ganze Verwaltung hören konnte, fragte: Was soll das mit dieser Rechnung? Ich habe meine Steuern bezahlt! Bedrohlich und recht überzeugt legte er neben die Rechnung einen Fuchsschwanz, eine Säge mit kurzem, breitem Sägeblatt. Hoppla! Da war jemand wirklich zu Vielem entschlossen, dazu das rote Gesicht. Die Situation war sehr beängstigend. Nun, die Steuern waren wohl bezahlt, aber viel zu spät. Daher musste eine Verzugszinsrechnung gestellt werden, damals mit einem «horrenden» Zinssatz von 6 %. Dem jungen Steuersekretär blieb nur eines: Sofort Hilfe beiziehen, den Kollegen rufen und den erbosten Herrn beruhigen. Es gelang: Auch die Verzugszinsrechnung wurde dann bezahlt. Und die Moral aus der Geschicht: Steuersekretär ist ein gefährlicher Beruf.

damals noch mit Kupferkabeln, errichtet. Unzählige Verträge mussten mit allen Grundeigentümern abgeschlossen werden. Im Rahmen verschiedener Bauphasen fanden rund alle zwei Wochen mit den Grundeigentümern, quartierweise, Strassenzug um Strassenzug, Orientierungsversammlungen statt. Eine intensive Zeit, die aber auch zu vielen Kontakten und persönlichen Begegnungen führte. Hin und wieder waren auch Schlichtungsgespräche zu führen, denn die Erstellung des Kabelnetzes war mit Grabarbeiten in vielen schönen Gärten in Uitikon verbunden. Nach rund drei Jahren war das Antennennetz erstellt. Die unzähligen Antennen auf den einzelnen Liegenschaften konnten praktisch überall abmontiert werden, was zur deutlichen Verschönerung des Ortsbildes beitrug.

Geschichtsunterricht auf dem Langacker

Ende 1976 konnte ich mit meiner künftigen Ehefrau von Urdorf nach Uitikon um- und an der Suracherstrasse eine Wohnung beziehen. Da Herr Neeser mit seiner Familie ganz in der Nähe an der Mettlenstrasse wohnte, ergab sich für uns beide der gleiche Arbeitsweg. Sehr oft konnten wir gemeinsam über die Langackerstrasse zur Familie und zum Mittagessen marschieren. Dies bot Gelegenheit, uns über die laufenden Geschäfte auszutauschen. Herr Neeser konnte aus seiner schon langjährigen Tätigkeit in Uitikon berichten. Nicht nur Historisches gehörte zu den interessanten Informationen. Hin und wieder konnte er auch über Anekdoten aus dem Gemeinderat berichten oder seinen Ärger loswerden, wenn die Gemeindebehörde wieder mal einen Beschluss fasste, hinter dem nur Politiker, jedoch nicht Verwaltungsleute stehen konnten. Mit einer teils täglich rund 10-minütigen Kurzlektion auf der Langackerstrasse und dem Leuenweg kam mit der Zeit ein umfangreiches und nützliches Wissen über Uitikon, die Einwoh-

nerschaft und die Behörden zusammen. Ein Wissen, das mir im täglichen Kontakt mit vielen Einwohnerinnen und Einwohnern sehr hilfreich war und mich immer mehr mit der Gemeinde verwurzeln liess.

Der Sekretär der Energiekommission als Reiseleiter

Auch als Folge der unzähligen Massnahmen zur Energieeinsparung und Loslösung der weitgehend alleinigen Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen entschied sich der Gemeinderat gegen Ende der 70er-Jahre zur Einsetzung einer Energiekommission; ein Entscheid der damals eher einzigartig in der Schweiz war und sogar in Bundesbern Beachtung fand. Die Kommission umfasste ein umfangreiches Gremium aus den Bereichen Architektur, Heizung, Bau- und Energietechnik, Oelhandel, Elektrizität, damals auch bereits Photovoltaik und Kommunikation. Eine der Aufgaben der Kommission war die Beratung der Grundeigentümer im Energiesparen und diesen aufzuzeigen, welche alternativen Energieträger anstelle fossiler Brennstoffe zur Verfügung stehen. Als damaliger Sekretär dieser Kommission darf ich mit Freude und etwas Stolz auf verschiedenste Erfolge zurückblicken. Über 230 Grundeigentümer nutzten das Angebot, sich von ausgewiesenen Fachleuten beraten zu lassen. Die Kosten einer ersten Beratungsstunde durch einen Architekten, Bautechniker und Heizungsfachmann übernahm die Gemeinde. In einer solchen Beratungsstunde konnten Fachleute den Grundeigentümern sehr viele Hinweise vermitteln, wie und wo mit mehr oder weniger Aufwand deutlich Energie eingespart werden kann. Etliche Grundeigentümer haben anhand dieser Beratungen bau- und heizungstechnische Massnahmen umgesetzt. Einen besonderen Effort leistete damals die Schulgemeinde. Mit der Aktion «Schüler isolieren ihr Schulhaus» wurden in den Estrichräumen der Schulhäuser Schwerzgrueb, Mettlen

und weiteren Schulgemeinde-Liegenschaften die Dachunterseiten nachisoliert. Für die damaligen SchülerInnen war es eine ganz besondere Unterrichtszeit, die ihnen wohl nachhaltig aufzeigte, wie man mit einfachen Massnahmen Energie sparen kann. Die Energiekommission beriet den Gemeinderat unter anderem auch bei der damaligen Sanierung der Heizungstechnik im Hallenbad. Dort wurde erstmals eine Wärmerückgewinnungs-Anlage eingebaut. Auch alle weiteren Liegenschaften der Gemeinde wurden energie- und heizungstechnisch untersucht, um entsprechende Massnahmen zu treffen; letztlich auch, um als gutes Beispiel voranzugehen. Die im Frühjahr 1981 durch die Kommission organisierten Energietage im und ums Üdiker-Huus waren sehr gut besucht und für die interessierte Einwohnerschaft in vielerlei Hinsicht informativ.
Die Energiekommission organisierte im Rahmen ihrer Tätigkeit im Herbst 1981 eine Besichtigung des Atomkraftwerks Leibstadt, verbunden mit einem Besuch des Schweizerischen Institutes für Nuklearphysik (SIN) in Villigen und Würenlingen, dem heutigen PSI, Paul Scherrer Institut. Viele Interessenten meldeten sich an, weshalb der grosse Reisebus schnell gefüllt war. Eine zweite Reise musste organisiert werden. Und so wurde der damalige Steuer- und Energiekommissions-Sekretär zum Reiseleiter für die beiden Reisegruppen. Für die ganztägigen Anlässe war ein Mittagessen zu organisieren und alles was dazu gehörte, damit die Teilnehmenden wieder wohl behalten nach Uitikon zurückkehren konnten.

Verschmierte Gemeindehaus-Fassade

Die Gemeinde Uitikon hatte besonders in den vergangenen Jahrzehnten ein geordnetes und ruhiges Verhältnis zum Massnahmenzentrum Uitikon MZU (früher AEA, Kant. Arbeitserziehungsanstalt). Dass dies nicht

Einmal knallte die Tür des Steueramtes heftig zu
Die ältere Dame kam unangemeldet ins Steueramt. Sie hatte eine Frage zu ihrem Haus, genauer gesagt zur Grundstückgewinnsteuer beim Verkauf. Wie man diese berechnen würde. Aber auch, wie das sei bei einer Erbschaft und wie dann die Liegenschaft zu bewerten sei. Der Steuersekretär, möglichst nett und freundlich wie er war, setzte zum Erklärungsversuch an. Bei der Grundstückgewinnsteuer ist hauptsächlich die Differenz zwischen dem aktuellen und dem Wert vor zwanzig Jahren massgebend. Weitere Faktoren sind zu berücksichtigen … Weiter kam er nicht. Ja, aber, wenn ich die Liegenschaft jetzt im Rahmen einer Erbteilung bewerten muss, dann … Im Gespräch ergab sich ein derartiges Hin-und-Her zwischen Wert vor zwanzig Jahren, heutiger Verkehrswert und Unterschieden zwischen Bewertung aus erbrechtlicher Sicht und in Bezug auf die Grundstückgewinnsteuer, dass am Schluss keine Klarheit bestand. Dazu hörte die Dame nicht zu, war quasi immer besser orientiert und fiel dem Beamten ständig ins Wort. Hören Sie, wenn Sie es besser wissen, warum kommen Sie dann zu mir. Ich muss Sie bitten, mein Büro zu verlassen, denn wir kommen nicht weiter. Das Gespräch war so nervig und wohl hatte der damalige Tag sonst noch ein paar Probleme mit sich gebracht. Jedenfalls fiel die Bürotüre nach diesem unhöflichen Besuch deutlich lauter ins Schloss als sonst.

immer so war, kann in den ausführlichen Berichten von Sonja Furger in den *Weihnachts-Kurier*-Ausgaben 2007 bis 2009 nachgelesen werden. Ein Vorfall sei hier nochmals kurz erwähnt. Der Gemeinderat hatte sich entschieden, die Fassade des Gemeindehauses einer Sanierung zu unterziehen. Die Massnahme stand im Zusammenhang mit der Fertigstellung des Gemeindezentrums und einer damit erstmals möglichen räumlichen Erweiterung der Gemeindeverwaltung. Kaum waren die Umbau- und Sanierungsarbeiten im Spätsommer 1979 abgeschlossen und die Gerüste ums Gemeindehaus zurückgebaut, stand die offizielle Einweihung der Geschlossenen Abteilung der AEA bevor. Die Einweihung fiel in die Zeit verschiedenster jugendlicher Aktivitäten (Jugendbewegung, autonomes Jugendzentrum

im Lindenhofbunker in Zürich, linke und autonome Gruppierungen). Immer wieder musste in den 70er-Jahren über Demonstrationen der sogenannten Heimkampagne berichtet werden. Aber auch mehrere Entweichungen aus der AEA (teils 20 Insassen und mehr) trugen zur Unruhe bei. Es kam anfangs Oktober 1979 im Hinblick auf die offizielle Einweihung der Geschlossenen Abteilung zu nächtlichen Sachbeschädigungen und Wandsprayereien im Triemliquartier und in Uitikon. Dabei wurden die frisch sanierte Fassade des Gemeindehauses, die Friedhofsmauer, eine Scheune der Erben Leutenegger beim Postparkplatz sowie verschiedene Wegweiser und Ortstafeln verschmiert. «Uitikon Knastikon» und «Pfui Arthur» (bezogen auf den damaligen Justizdirektor Bachmann) war allenthalben und mit grossen Buchstaben auf der Friedhofsmauer zur Zürcherstrasse zu lesen. Der Gemeinde blieb nichts anderes übrig, als die Malerfirma nochmals aufzubieten, um die Spuren dieser Demonstration in unserem Dorf zu beseitigen.

Verschiedenste Projekte und viel Neues in den 80er-Jahren

Die 80er-Jahre waren in Uitikon von der Realisierung verschiedenster Projekte und vielen Neuerungen geprägt. Kurz nach der Einweihung der Sternwarte auf der Allmend (September 1979) hielt anfangs 1980 die EDV, die elektronische Datenverarbeitung, in der Gemeindeverwaltung Einzug. Erstmals wurde die Einwohnerschaft im Jahr 1980 mit dem *Weihnachts-Kurier* beschenkt, das Jahrheft aufgrund einer Idee des damaligen Gemeindepräsidenten Dr. Wehrli und Kurt Neeser, welches seither jedes Jahr erscheint und eine treue Leserschaft hat. In der Gätteren wurde auf Initiative von Primarlehrer Seidl ein Rebberg eingerichtet. Seither hat die Gemeinde dank vieler fleissiger HelferInnen der

Kadervereinigung der Feuerwehr Uitikon, bzw. dem heutigen Feuerwehrverein Uitikon, einen gemeindeeigenen Weisswein. Die Jugendlichen in Uitikon erhielten erstmals einen von der Gemeinde betriebenen Jugendraum im UG des Schulhauses Schwerzgrueb. Der Züri-Sack (Gebührensack für die Kehrichtabfuhr) und die getrennte Sammlung verschiedenster Abfallgüter (Altglas, Altpapier, Altmetall etc.), später noch die Grüngutabfuhr und der Häckseldienst, wurden eingeführt. Wegen der hohen Mietzinse in Uitikon baute die Gemeinde in zwei Etappen in der Binzmatt über 30 Wohnungen für junge Familien. Eine Initiative für die Einrichtung eines Kinderspielplatzes Im Spilhöfler wurde durch die Gemeindeversammlung gutgeheissen und der erforderliche Kredit bewilligt. Allerdings war noch etliche Fronarbeit von tatkräftigen Eltern bis zur Realisierung notwendig. Dem hohen Verkehrsaufkommen durchs Dorf entgegnete man mit ersten Verkehrsberuhigungsmassnahmen auf der Zürcherstrasse und später mit Eingangspforten auf Staatsstrassen (Zürcher-, Schlieren- und Stallikerstrasse). Im Zuge dieser Massnahmen kam es im Gemeinderat hin und wieder zu Spannungen und sogar zur Bildung einer neuen Ortspartei, aus welcher bei einer Ersatzwahl prompt ein Mitglied Einsitz im Gemeinderat nehmen konnte.

Finanzielle Sorgen in der finanzkräftigen Gemeinde Uitikon

Ja – kaum zu glauben, aber in den frühen 90er-Jahren plagten die Gemeinde Uitikon erhebliche finanzielle Sorgen. Im Jahr 1992 brachen die Erträge aus Grundstückgewinnsteuern ein. Dies hatte direkt mit den Entwicklungen am Immobilienmarkt zu tun. Die Landpreise reduzierten sich auch in Uitikon rund um die Hälfte. Die Gemeinde hatte dennoch dank guter Steuererträge aus den Vorjahren einen hohen Beitrag in den

kantonalen Finanzausgleich abzuliefern. Zudem belasteten hohe Zinskosten wegen langfristiger Fremdkapitalien die Jahresrechnung. Dies alles hatte zur Konsequenz, dass der Steuerfuss auf das Jahr 1993 massiv – um 12 % – erhöht werden musste. Die Stimmbürgerschaft akzeptierte diese Massnahme dank intensiver Information im Sommer und Herbst an der Budget-Gemeindeversammlung im November 1992 überraschend gut. Allerdings wurde nicht nur die Ertragsseite in den nachfolgenden Jahren verbessert. Auch auf der Ausgabenseite wurde teils strikt unter Leitung des damaligen Finanzvorstandes Schnidrig streng die Sparschraube angesetzt. Bei den Infrastrukturanlagen wurde während mehrerer Jahre vorerst nur das Nötigste an Unterhaltsmassnahmen getroffen. Auch in der Verwaltung musste mit strenger Budgetdisziplin der Aufwand reduziert werden. Dies zeigte sich auch ganz konkret beispielsweise in der Papierqualität des wöchentlichen «Gemeindekuriers» oder mit der Ausgabe des *Weihnachts-Kuriers* 1993. Dieser beinhaltete nur die Gemeindechronik des Gemeindeschreibers, um die Fortführung der Dorfgeschichte im Anschluss an die Gemeindechronik von Louis Kägi, früherer Lehrer der Schulgemeinde Uitikon, sicherzustellen. Das Jahrheft wurde als einfache Broschüre gestaltet – nichts von Hochglanz, wie gewohnt. Gemeinderat und Schulpflege führen seit 1993 eine gemeinsame, jährliche Finanzplanung, mit welcher die Steuerfusspolitik und die Investitionsplanung koordiniert werden.

Der Steuersekretär war ab 1979 auch Sekretär der Vormundschafts-/Fürsorgebehörde (VFB)

Mit der früheren Gemeindeordnung, in Kraft seit 1979, wurden die vormundschaftlichen Aufgaben vom Gemeinderat an die neu gebildete Vormundschafts-/Für-

sorgebehörde übertragen. Zudem wurden die Armengemeinde und die Armenpflege (Exekutive) aufgelöst und die diesbezüglichen Aufgaben ebenfalls der neu gebildeten, selbstständigen Behörde zugewiesen. Für mich ergab sich eine heute wohl kaum noch denkbare Zusammensetzung von Aufgaben: Zum einen die Einforderung von Steuergeldern (der böse Steuereintreiber), zum anderen die Hilfe gegenüber Menschen in wirtschaftlicher Not und die Regelung vormundschaftlicher Belange.

Die Registratur in der Gemeindeverwaltung beinhaltete auch ein Dossier «Asylwesen». Es blieb viele Jahre praktisch leer, weil in Uitikon in diesem Bereich keine Aufgaben zu erfüllen waren. Dies änderte sich allerdings gegen Ende der 80iger-Jahre in relativ kurzer Zeit wegen verschiedenster kriegerischer Auseinandersetzungen und zusätzlich mit dem Ausbruch der Balkankriege ab 1991. Auch der Gemeinde Uitikon wurden Asylbewerber und Flüchtlinge zur Unterbringung und Betreuung zugewiesen. Schnell waren verfügbare Wohnungen belegt. Neue Unterbringungsmöglichkeiten mussten bestimmt werden. Die Bereitstellungsanlage des Zivilschutzes neben der Parkgarage Üdiker-Huus wurde belegt – eine Lösung, die nur vorübergehend praktikabel war. Der Gemeinderat entschied sich zu Erstellung einer Asylbewerber-Unterkunft. Die Gemeindeversammlung bewilligte nach langer Diskussion den erforderlichen Kredit im Herbst 1990. Dass man die «Fremden» zuerst nicht im Dorf haben wollte, war naturgemäss zu erwarten. «Stellt die Unterkunft ausserhalb des Dorfes an den Waldrand!», war eine Forderung. Das dies wegen der erforderlichen Zu- und Ableitungen von Wasser, Abwasser und Strom nicht möglich war, wurde schnell geklärt. Schliesslich entstand Im Spilhöfler ein Asylbewerber-Pavillon – als Provisorium, wie man damals hoffte. Der Pavillon wurde allerdings bis 2007 für Asylbewerber genutzt,

bevor ihm ein neuer Zweck zur Einrichtung einer Kinderkrippe zugewiesen wurde.
Sonja Furger berichtete in der Ausgabe des *Weihnachts-Kuriers* 2016 eingehend zur Unterbringung von Flüchtlingen und Asylsuchenden in Uitikon (Seiten 7 bis 65).

Es war wie ein Wechsel zu einer neuen Arbeitsstelle

Am 1. März 1994 war es soweit. Ich durfte die Nachfolge von Kurt Neeser als Gemeindeschreiber von Uitikon antreten. Es war wie der Wechsel zu einer neuen Arbeitsstelle. Weg vom gut bekannten und eingespiel-

Matratze für die Gemeindeverwaltung
Der Gemeindeschreiber war grad am Gehen, der Feierabend stand vor der Tür. Die Mitarbeitenden waren an diesem sonnigen Abend auch bereits gegangen. Vor der Tür stand da allerdings noch ein Mann, aufgeregt, mit einem Lieferschein in der Hand und verlangte Einlass und Auskunft. Er müsse hier eine Matratze liefern, so stehe es auf dem Lieferschein. Hier in die Gemeindeverwaltung? Das ist wohl ein Missverständnis oder dann einfach ein Scherz, so quasi mit dem Hinweis auf das Beamtentun (die tun ja sowieso den ganzen praktisch nichts). Dem Mann wurde erklärt, dass nichts bekannt sei von einer Matratzenlieferung, auch nicht von einer Bestellung und dann grad noch ins Gemeindehaus. Da sind sie sicher am falschen Ort. Nein, nein, hier steht ja Uetikon und die Nummer 55 hab ich da am anderen Haus auch gesehen. Und jemand hat mir grad gesagt, es habe da Alters- und Pflegewohnungen. Der Gemeindeschreiber liess sich den Lieferschein zeigen. Da wurde alles klar. Wissen Sie was, Sie haben sich für die Lieferung der Matratze die falsche Gemeinde ausgesucht. Wir sind hier in Uitikon. Sie aber müssen nach Uetikon. Die Nr. 55 stimmt schon, Pflegeheim könnte auch noch passen, aber eine Tramstrasse haben wir nicht. Sie müssen zur Wäckerlin-Stiftung nach Uetikon. Das kann nicht sein, meinte der Lieferant. Doch, schauen Sie hier auf die Adresse. Wissen Sie was, jetzt suchen wir kurz die Telefonnummer, dort rufen Sie an, dass Sie ca. eine Stunde später kommen und dann erkläre ich Ihnen den Weg. – Und dann gab's doch noch Feierabend.

ten Steueramt, weg von der Sekretariatsführung der VFB und vielen weiteren Kommissionen. Man wird etwas einsamer als Gemeindeschreiber. Man hat niemals mehr den gleichen, nahen Kontakt zur Einwohnerschaft. Dagegen ist der Kontakt zu den Behördenmitgliedern, die Koordination mit den weiteren Gemeindebehörden und zu regionalen Stellen weit grösser. Man erlebt das Spannungsfeld zwischen Gemeinderat und Personal, ist dabei selbst Angestellter. Man wird zum Brückenbauer, immer wieder mal auch zum Troubleshooter. Die Redaktionen des wöchentlichen «Gemeindekuriers» und des jährlichen *Weihnachts-Kuriers* werden zu zwei wichtigen Aufgaben. Alles in allem waren die vergangenen 23 Jahre eine spannende, entwicklungsreiche und sehr bewegte Zeit, welche ich als Gemeindeschreiber in engster und kollegialer Zusammenarbeit mit Gemeindepräsident Victor Gähwiler, im letzten Jahr zudem mit Chris Linder erleben durfte.

Die nachfolgende Aufzählung zeigt einen Ausschnitt von Geschehnissen und Projekten, die ich miterleben und mitgestalten durfte:
Gleich im Jahr 1994 erlebte ich kurz vor dem Funktionswechsel die sehr knappe Ablehnung der damals revidierten Gemeindeordnung. Im Frühjahr erfolgte der Spatenstich für den Beginn der Tiefbauarbeiten zur Erschliessung des Quartierplanes Wängi-Gläseren. Der noch von meinem Vorgänger weit vorangetriebene Baurechtsvertrag zwischen der Politischen Gemeinde und der Genossenschaft Im Spilhöfler Uitikon (GSU) wurde im zweiten Anlauf durch die Gemeindeversammlung bzw. mit Urnenabstimmung genehmigt. Die briefliche Stimmabgabe wurde eingeführt, das beliebte Abstimmungs-Rendez-vous jeweils an der September-Abstimmung durch ein Platzkonzert vor den Frühlings-Gemeindeversammlungen mit Einladung zu

Grillwurst und Getränk ersetzt. 1995 konnte die Gemeindeverwaltung in der Liegenschaft Zürcherstrasse 55 zusätzliche Büroräumlichkeiten in der ehemaligen Malerwerkstatt Müller nach einem intensiven Umbau beziehen. Es war auch das Jahr der Pensionierung von Hedy Stamm, langjährige Sekretärin der Gemeindeschreiber Bühler, Neeser und noch von mir. Der Komet Hale-Bopp lockte anfangs April 1997 gegen 200 Interessierte in die Sternwarte. Im Frühjahr 1997 nahm die Stiftung Uitikon ihre offizielle Tätigkeit auf. In jenem Jahr lehnte die Stimmbürgerschaft eine Darlehensgewährung gegenüber der GSU ab. Trotzdem konnte die Genossenschaft mit anderweitiger Finanzierungshilfe Mitte Januar 1998 mit der Realisierung einer ersten Etappe für Alterswohnungen, Pflegeplätze und dem Gebäude des heutigen Restaurant Bistro beginnen. Bereits am 1. Oktober 1999 konnte der Bezug erfolgen. Die weiteren Ausbauetappen folgten teils umgehend. Am zweiten Weihnachtstag fegte der Sturm «Lothar» über Uitikon und die umliegenden Wälder; er verursachte massive Schäden.

Auf der Allmend fiel gegen Ende Jahr 2000 der letzte Gewehrschuss aus dem Schiessstand; Uitikon konnte mit der Stadt Zürich einen Anschlussvertrag vereinbaren und die Üdiker Schützen und Schützinnen im «Hasenrain» schiessen lassen. Auf der Allmend gab es als gemeinsames Projekt von Politischer und Schulgemeinde eine Beach-Volley-Ballanlage unmittelbar neben dem Hallenbad. Ein grosses Fest erlebte unsere Gemeinde im gleichen Jahr mit den Limmattaler Gesangstagen. Feiern durfte im November 2000 auch das Personal der Gemeindeverwaltung, konnte es doch den neuerstellten Anbau der Liegenschaft Zürcherstrasse 59 beziehen und so wiederum mehr Büroräumlichkeiten belegen (eine damals dringende Notwendigkeit; in naher Zukunft dürfte übrigens eine nächste Erweiterung nötig werden; Uitikon wächst und wächst auch in den

Roter Kopf an der Frühlingsgemeindeversammlung
Seit die Gemeinde Uitikon eine eigene Website unterhält, werden auch die Ausgaben des «Gemeindekuriers» im Internet publiziert. Ziel des Redaktors ist es, dass der «Gemeindekurier» möglichst über Aktualitäten berichtet. Damit dieses Ziel erreicht wird, werden die einzelnen Beiträge möglichst rechtzeitig, ja sogar frühzeitig vor einem Anlass (allerdings wo nötig unter Vorbehalt) fertiggestellt. So auch an jenem Nachmittag, an welchem am Abend die Frühlingsgemeindeversammlung im Kalender stand. Eine einfache Traktandenliste mit der Rechnungsabnahme und zwei kleineren Kreditanträgen war zu bewältigen. Der Gemeindeschreiber dachte sich, ja das ist alles klar, die Rechnung wird abgenommen und die Kredite bewilligt. So landete der entsprechende Text vorzeitig auch schon auf der Website.
An der Gemeindeversammlung wurde dann auch beschlossen, wie der Gemeindeschreiber es angenommen hatte. So weit, so gut – wäre da nicht ein Stimmbürger am Schluss der Versammlung aufgestanden und hätte laut die Frage gestellt: Warum kommen wir überhaupt hierher?! Es ist ja eh schon alles entschieden und man kann die Beschlüsse sogar im Internet lesen!! Da gab's einen roten Kopf beim Gemeindeschreiber und einen fragenden Blick des Gemeindepräsidenten an denselbigen. Dieser entschuldigte sich, erklärte die Sache und sagte etwas wie: Da sieht man, wie ich die Gemeinde schon gut kenne … Man nahm's gelassen und konnte die Gemeindeversammlung ordnungsgemäss abschliessen.

nächsten Jahren). Das Jahr 2001 bleibt als schlimmes Jahr in Erinnerung: 11. September Terroranschläge in New York, Arlington (Virginia) und ein Flugzeugabsturz in Shanksvillle (Pennsylvania), 27. September Schiesserei im Kantonsparlament in Zug, 2. Oktober Swissair-Grounding und 24. Oktober eine schwere Brandkatastrophe im Gotthard-Tunnel als Folge eines Verkehrsunfalls – Momente, die auch in unserem Dorf zu grosser Betroffenheit Anlass gaben, die aber auch eine allgemeine Verunsicherung auslösten. Ein personalrechtlich intensives Projekt war die Überführung der Anstellungsverhältnisse aller Mitarbeitenden der kommunalen Spitex-Dienste in die Genossenschaft Im

Der geräucherte Gemeinderat

Wer eine Klausur absolviert, unterzieht sich entweder einer Aufgabe zur Prüfung von Fachwissen oder nimmt an einer Themenklausur teil. Für den Gemeinderat gilt jeweils die Themenklausur, wenn er sich mehr oder weniger fernab von Uitikon zur alljährlichen Klausurtagung trifft. Da werden gewichtige Traktanden wie Steuerfuss- und Finanzplanung, personalpolitische Geschäfte, Visionen im Sinne des Claims der Gemeinde Uitikon mit Weitsicht und vieles mehr beraten und beschlossen.

Eine Klausurtagung des Gemeinderates fand in Jaun statt. Zur Gemeinde Jaun hat die Gemeinde Uitikon seit Jahren eine sehr schöne Beziehung, nicht nur wegen der finanziellen Unterstützung gegenüber dieser Gemeinde. Die Jauner halten seit Jahren guten Kontakt zu Uitikon, nehmen an den Marktveranstaltungen teil, haben Kontakt mit der Bibliothek, wenn es um die Abgabe von Büchern und weiteren Medien geht und man hat auch sonst immer wieder persönliche Kontakte.

Als Tagungsort entschied sich der Gemeinderat seinerzeit für eine Alphütte, hoch über der Gemeinde Jaun gelegen. Warmwasser gab's am Herd in der Küche, die Sitzung fand am grossen Familientisch mit Bänken im grossen Raum der Hütte statt, übernachtet wurde unter dem Dach im Massenlager in Schlafsäcken. Man wurde durch die Gastgeber den Verhältnissen entsprechend einfach aber gut bewirtet. Alles wurde vom Dorf hinaufgebracht.

Beheizt wurde die Alphütte am offenen Feuer im Cheminée. Die heimelige Wärme, aber auch der leichte, mit der Zeit recht intensive Geruch des Feuers erfüllten den Raum. Schon bald waren alle Kleider, Aktenstücke und mitgebrachten Utensilien durch und durch erfüllt mit dem Geruch. Die Anwesenden fühlten sich selbst wie geräuchert. Das tat allerdings der Beschlussfähigkeit und der Effizienz der Beratungen keinerlei Abbruch.

Auch die Angehörigen zu Hause bekamen bei der Rückkehr der Ratsmitglieder und der weiteren Teilnehmenden etwas vom intensiven Geruchserlebnis mit. Mensch, wie riechst du denn? Schnell unter die Dusche und die Wäsche in die Maschine, Schuhe und Rucksack ins Freie. Es war eine ganz besondere Klausurtagung, die heute noch in schöner Erinnerung geblieben ist.

Spilhöfler. Das Jahr 2002, das Jahr des UNO-Beitritts der Schweiz, ist auch das Jahr des Baubeginns der Schulraumerweiterung Rietwis. Zudem verlässt Guido Cavelti (†) aus Pensionierungsgründen die Gemeindeverwaltung. Das Jahr 2003 überstand Uitikon mit einem der heissesten Sommer recht gut. Wasser war immer genügend verfügbar, Feuern im Freien musste allerdings zeitweise verboten werden. Alt Bundesrat Adolf Ogi sprach auf Einladung der Stiftung Uitikon als Sonderbotschafter der UNO für Sport im Dienst von Entwicklung und Frieden im prall gefüllten grossen Saal des Üdiker-Huus. Und mit der Verabschiedung zur Pensionierung von Karl Eisenbach verliess Ende Oktober ein letzter Mitarbeiter «der alten Garde» die Gemeindeverwaltung. Die Sternwarte Uitikon feierte ihr 25-Jahr-Jubiläum. Unter anderem konnte die Einwohnerschaft das Marsmobil besichtigen. In trauriger Erinnerung bleiben auch in Uitikon die Auswirkungen des Tsunami vom 26. Dezember 2004.
Im Jahr 2005 wird auf dem Hoffnungsplatz das Römerbad eingerichtet. Die Bäckerei Bode kann ihre neuen Räumlichkeiten in der Liegenschaft Zürcherstrasse 46 beziehen (sehr zum Vorteil der Gemeindeverwaltung: der Znüni-Stand befindet sich seither praktisch gegenüber der Gemeindeverwaltung). Mitte Jahr 2006 wird ein erster Teil der Westumfahrung von Birmensdorf im Rahmen eines dreitägigen (Sommernachts)-Festes eröffnet. Im gleichen Jahr erlebt die Anwohnerschaft im Ortskern Uitikon eine Grossbaustelle mit der Umsetzung der Umgestaltung und der dazugehörigen Einführung von Tempo 30. Im Jahr 2007 wird Tempo 30 praktisch flächendeckend in ganz Uitikon eingeführt (die Ringlikerstrasse folgt später). Im ehemaligen Asylbewerber-Pavillon wird wiederum als Provisorium eine Kinderkrippe eröffnet. Das Jahr 2008 steht im Zeichen von grossen Sanierungen und Ausbauten des Hallenbades. Leider wird ein Kredit zur Erstellung eines Pavil-

lons für eine Kinderkrippe von der Stimmbürgerschaft abgelehnt. Die Sekundarschule Uitikon feiert mit einem grossen Fest ihr 50-Jahr-Jubiläum. Die Politische Gemeinde gibt sich mit dem Claim «Gemeinde Uitikon – die Gemeinde mit Weitsicht» einen neuen Auftritt. Im Übrigen bleibt das Jahr 2008 wegen dem Beginn der weltweiten Finanzkrise in schlechter Erinnerung. Claude Nicollier besucht 2009 die Gemeinde Uitikon, referiert im Üdiker-Huus, beantwortet zahlreiche Fragen der interessierten Zuhörerschaft und lässt sich, wie beim ersten Besuch im Mai 1996, die Besichtigung der Sternwarte nicht nehmen. Eine weitere Teileröffnung der A3/A4 mit Üetliberg- und Aeschertunnel findet im

Der Gemeindeschreiber mit dem Schaltknüppel in der Hand

Der Gemeinderat begab sich in eine Klausurtagung. Das Nachmittagsprogramm beinhaltete die Besichtigung einer Alp oberhalb der damals besuchten Patengemeinde. Dem Gemeinderat wurde ein Kleinbus des Hotels zur Verfügung gestellt, um sich zur Alp zu verschieben. Steil und kurvig ging's bergan und nach der Besichtigung auch entsprechend zurück. Der Gemeindeschreiber erhielt eine weitere Funktion: Chauffeur. Kein Problem, schliesslich war dieser aus Militärdienstzeiten gewohnt, kleine Lastwagen oder Kleinbusse zu chauffieren. Vor der Rückfahrt auf der Alp musste das Fahrzeug gewendet werden. Alle Teilnehmenden waren bereits auf ihren Plätzen. Der Chauffeur hebelte und kuppelte für den Rückwärtsgang. Da passierte es: Plötzlich hielt der Gemeindeschreiber den obersten Teil des Schaltknüppels in der Hand. Das gibt's ja nicht – abgebrochen. Schalten und gleichzeitig Steuern des Fahrzeuges war schwierig. Nach dem ersten Schrecken – pragmatisch und stets auch als Troubleshooter geübt – übernahmen der Gemeindepräsident das Schalten, der Gemeindeschreiber das Steuern und das Kuppeln, natürlich in sauber koordinierter Absprache mit dem Gemeindepräsidenten. Ein wahrer Beweis bester Zusammenarbeit. Man kam gut im Tal an und konnte sich zum Nachtessen begeben.

Am nächsten Morgen meinte der Zuständige des Hotels: Ja, das ist nicht das erste Mal, dass dieser Schaltknüppel abbricht, er war bereits leicht beschädigt. Sehr beruhigend und gut zu wissen.

Mai statt; die Eröffnung des Islisbergtunnels folgt im November gleichen Jahres. 2010 erhält die Gemeinde einen Vita-Parcours, die Schulgemeinde beginnt mit dem Rück- und Neubau des Schulhauses Mettlen samt neuer Turnhalle. Auf der Waldegg findet sich eine Grossbaustelle zur Umgestaltung der gesamten Kreuzung inkl. Einmündung der Stalliker- in die Birmensdorferstrasse. Im Jahr 2011 konnte der Erweiterungsbau der Pflegeabteilung der GSU bezogen werden. Die Grossbaustelle auf der Waldegg wird abgeschlossen. Der Ortsbus feiert sein 20-Jahr-Jubiläum, das neue Schulhaus Mettlen samt Turnhalle wird eingeweiht und die Bibliothek ist neuerdings während 50 Stunden pro Woche geöffnet. Im März 2011 passiert in Fukushima: einer der schlimmsten Atomunfälle der vergangenen Zeit. Dieser Vorfall leitet auch in der Schweiz ein Umdenken in der Energiepolitik ein. Das Dach des Gemeindehauses wird 2012 isoliert. Die Einwohnerschaft wird an einer Orientierungsversammlung über den Gestaltungsplan für das neue Quartier Leuen-Waldegg orientiert.
An der Schlierenstrasse startet im Jahr 2013 die Realisierung eines grossen Bauprojektes mit 76 Wohnungen. Ottmar Hitzfeld, ehem. Nati-Trainer, besucht Uitikon und den FCU. Auf dem Gelände der WSL, Gebiet Uitikon, erfolgt der Spatenstich für den Bau eines hochmodernen Pflanzenschutzlabors; eingeweiht wird es im Beisein von BR Johann Schneider-Ammann am 20. Oktober 2014. Der weitere Ausbau der Birmensdorferstrasse bis zur WSL startet im Jahr 2013. Die Schulgemeinde lehnt, aus Sicht von Uitikon nicht überraschend, den Zusammenschluss der Sekundarstufe mit Birmensdorf und Aesch ab. Dass gleich beide vom Gemeinderat vorgelegten Varianten für den Ausbau der Sportanlagen Im Sürenloh abgelehnt werden, ist dagegen schon überraschend. Im Jahr 2014 nimmt ein Einwohner von Uitikon die Idee des Ausbaus der Sportanlagen Im Sürenloh

im Sinne der kleineren Variante mittels einer Initiative nochmals auf. Auf dem Gelände des MZU kann ein Erweiterungsbau im Oktober 2014 endlich eingeweiht werden. Ebenfalls wird die Kinderkrippe in der Wohnüberbauung Binzmatt eingeweiht (es war ein langer Weg von der Idee im Jahr 2005 bis zur Betriebsaufnahme im Definitivum). Nicht nur im Hinblick auf ein starkes Wachstum der Gemeinde Uitikon in den kommenden Jahren werden unter dem Titel «Allmend Vision 2020» mögliche Ideen von Neugestaltungen auf der Allmend erarbeitet. Der Bezirk Dietikon feiert Mitte 2014 sein 25-jähriges Bestehen. Im Gemeindehaus erfolgt ein kleiner Umbau im Dachgeschoss und im Kellergeschoss. Am 8. März 2015 bewilligt die Stimmbürgerschaft doch noch einen Kredit für den Ausbau der Sportanlagen Im Sürenloh. Bei der Abteilung Bau und Planung treffen die ersten, umfangreichen Baugesuche für Neubauten im Gebiet Leuen-Waldegg ein. Die 75%ige Sonnenfinsternis am 20. März 2015 führt zu einem ausserordentlichen Publikumsaufmarsch bei der Sternwarte und auf der Allmend. Im Oktober 2015 überschreitet die Einwohnerzahl in Uitikon die Marke von 4'000. Im Gemeinderat wechselt das Präsidium per Mitte Jahr 2016 von Victor Gähwiler zu Chris Linder. Nebst der «Allmend Vision 2020» wird auch an einer «Sportvision» für Uitikon gearbeitet. Die Stimmbürgerschaft sagt Ende Februar 2016 nebst weiteren Vorlagen an der Urne ja zum Ausbau des Antennennetzes zu einem Mehrzweckkommunikationsnetz. Am 11. April 2016 wird mit den Tiefbauarbeiten im Quartier Leuen-Waldegg gestartet. Die Gemeinde Uitikon übernimmt mit einem neuen Fahrtenkontroll-Regime die Überwachung des motorisierten Individualverkehrs auf den Üetliberg und erhält die Kompetenz zur Erteilung von Fahrbewilligungen. Die Stimmbürgerschaft sagt ja zum vierjährigen Versuchsbetrieb zur Verlängerung der Ortsbusstrecke bis nach Schlieren; eine Zustimmung,

die mich, ich kann es heute offen sagen, sehr gefreut hat. Und ebenfalls erfreulich war die Bewilligung des Kredites für den Neubau eines Werkhofes. Seit September dieses Jahres sind die Bauarbeiten auf dem Areal des MZU im Gange. Ich freue mich auf das Einweihungsfest im Sommer 2018.

Der obige Text gleicht einer Fahrt mit dem Schnellzug durch die vergangene Zeit. Der Zeitraffer macht die enorme Entwicklung in unserer Gemeinde bewusst und zeigt auf, wieviele Projekte in der vergangenen Zeit durch die Gemeindebehörden und die Gemeindeverwaltung zu bearbeiten waren, aber auch, wie viele Entscheide die Stimmbürgerschaft immer wieder zu fällen hatte. Sie tat es zum grossen Teil vertrauensvoll und verdankenswert mit Zustimmung.

Die Aufzählung zeigt aber auch, dass stets ein grosser Einsatz zu leisten war, der oft zu Lasten der privaten Zeit und der Familie ging. Ein grosses Dankeschön geht daher an meine Ehefrau und unsere sechs erwachsenen Kinder. Sie akzeptierten die vielen Absenzen zu Hause und ermöglichten den beruflichen Einsatz.

Am 3. Januar 2017 nahm mein Nachfolger Sinisa Kostic an meinem Arbeitsplatz die Arbeit auf. Er übernahm per 1. März 2017 offiziell und mit bezirksrätlichem «Segen» die Funktion des Gemeindeschreibers von Uitikon. Am 7. April 2017 wurde ich im Rahmen einer wunderschönen und vielfältig gestalteten Feier, an welcher zahlreiche Gäste und all «meine» Mitarbeitenden der ganzen Gemeindeverwaltung teilnahmen, verabschiedet. Sogar ein Weg im Dorfkern wurde mit meinem Namen bezeichnet. Und so schliesst sich der Kreis, denn am 12. April 1975 fand im Gemeindehaus das Vorstellungsgespräch statt. Bereits am 14. April 1975 beschloss der Gemeinderat unter dem damaligen Präsi-

dium von Erich Vogelsanger und mit Protokollführung von Otto Bühler meine Wahl, damals noch im Beamtenrecht.

Ein herzliches Dankeschön zum Abschied

Nun ist es Zeit, Abschied zu nehmen von meinem Arbeitsplatz, von meinen vielen Kolleginnen und Kollegen der gesamten Gemeindeverwaltung, den verschiedenen Behörden und Kommissionen, vielen externen Stellen. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Etwas Ungewissheit ist dabei. Viele sagen, geniesse es, du hast jetzt mehr Zeit für dich und dein privates Umfeld, kannst kommen und gehen, wann du willst, stehst nicht mehr unter Termin- und Zeitdruck. Ich bin gespannt. Mein Ding ist es voraussichtlich nicht, zu Hause zu
sitzen. Das eine und andere Projekt ist in Umsetzung, zu Hause gibt es auch Arbeit – mir wird es nicht langweilig. Ich habe aber auch stets Gelegenheit an die schöne Zeit zu denken, die ich über die vielen Jahre im Gemeindehaus Uitikon verbringen durfte – eine Zeit, die ich stets in schöner Erinnerung behalten werde. Da und dort einen Besuch im Gemeindehaus müsst ihr mir allerdings schon gewähren.

Mein herzliches Dankeschön gilt dem Gemeinderat mit all seinen bisherigen und aktuellen Mitgliedern für die schöne Zusammenarbeit und das grosse Vertrauen. Ganz besonders Victor Gähwiler, mit welchem ich in meiner Schreiberzeit ausgezeichnet, kameradschaftlich und vertrauensvoll zusammenarbeiten durfte. Aber auch Chris Linder, der sich nicht nur von mir in sein neues Amt einführen liess. Allen Mitarbeitenden der gesamten Gemeindeverwaltung in allen internen und externen Abteilungen, im Bewusstsein, dass ich ohne die tägliche Mitarbeit und Unterstützung jedes Einzelnen die Zielsetzung, eine ausgezeichnete Gemeindever-

waltung führen zu dürfen, nicht erreicht hätte. Ein besonderer Dank auch meinem Nachfolger Sinisa Kostic, mit welchem ich drei ungezwungene, offene und humorvolle Monate erleben durfte. Mich hat er endgültig überzeugt, dass er der richtige Nachfolger für die Stelle des Gemeindeschreibers in Uitikon ist, sodass ich getrost und entlastet meine Funktion weitergeben konnte.

Ich wünsche der Gemeinde Uitikon und allen Verantwortlichen nur das Beste, weiterhin gutes Gelingen und viel Erfolg. «Hebed Üdike sorg. Äs isch sehr wertvoll!»

Bruno Bauder

Sinisa Kostic, Gemeindeschreiber

Gemeindechronik 2017

Liebe Leserin, lieber Leser
Bislang wurden Sie an dieser Stelle immer durch den ehemaligen Chronisten, Bruno Bauder, oft mit einleitenden Worten über die Weltereignisse des abgelaufenen Jahres, begrüsst. Die Amtszeit von Herrn Bauder ging leider dieses Jahr zu Ende. Dazu gibt es einen ausführlichen Bericht weiter hinten in dieser Jahreschronik. Somit müssen Sie künftig mit mir als Ihrem Chronisten Vorlieb nehmen. Ich möchte Ihnen hier nichts über Katastrophen, Wahlen, Konflikte oder beinahe ausgelöste Kriege in Asien und Übersee erzählen. Mit diesen Artikeln wurden Sie massenweise in verschiedenen Medien zugeschüttet. Vielmehr möchte ich Ihnen über meinen Arbeitsbeginn berichten.

Begonnen hat dieses Jahr für die Gemeinde am 3. Januar. Dies war auch gleich mein erster Arbeitstag als neuer Gemeindeschreiber (offiziell im Amt seit 1. März) und somit auch Chronist des Weihnachts-Kuriers. *Nach enttäuschendem oft regnerischem Dezember und grauen Weihnachtstagen, überraschte uns Petrus mit einem grösseren Schneefall in der Nacht auf den 3. Januar 2017. Grundsätzlich könnte man dafür auch Freudensprünge machen. Bei meinen Kindern war dies auch der Fall. Nur für mich war es nicht unbedingt angenehm, auch wenn ich den Schnee mag. Der erste grosse Schnee des Winters gleich an meinem ersten Arbeitstag. Nur nicht im Stau stecken bleiben und somit gleich am ersten Tag zu spät kommen, hiess es für mich. So machte ich mich früh auf den Weg und kam glücklicherweise rechtzeitig in Uitikon an. Empfangen wurde ich gleich mit einem Apéro. Was für eine nette Geste und was für ein schöner Beginn, dachte ich mir. Durch den Gemeindepräsidenten, Chris Linder, wurde ich offiziell begrüsst und konnte die Mitarbeitenden der Gemeinde und einige Behördenmitglieder kennenlernen. Ein perfekter Einstieg. Die ersten beiden Monate verbrachte ich dann an der Seite meines Vorgängers. Eine sehr angenehme Zeit. Die Aufgaben eines Gemeindeschreibers sind mir aufgrund meiner bisherigen Laufbahn sehr gut bekannt, doch jede Gemeinde hat so ihre Eigenheiten. Die Verfassung eines solchen* Weihnachts-Kuriers *ist zum Beispiel für mich eine Neuerung. Doch das vergangene Jahr und das selbst Erlebte aufzuarbeiten, ist nicht das grösste Problem. Bruno Bauder war in Uitikon ein wandelndes Lexikon. Kennt jede Ecke der Gemeinde, weiss über jedes Ereignis Bescheid, auch wenn es sich vor 20 Jahren ereignet hatte. Ihm das Wasser reichen kann ich in diesen Belangen vermutlich nicht, zumindest noch nicht. Doch ich identifiziere mich*

immer mehr mit dieser Gemeinde und arbeite die Vergangenheit langsam auf.

Nun ist bereits knapp ein Jahr seit meinem ersten Arbeitstag vergangen. Ich wurde von den Mitarbeitenden, den Behördenmitgliedern (vor allem natürlich dem Gemeinderat), aber auch von Ihnen liebe Einwohnerin, lieber Einwohner, sehr gut aufgenommen und akzeptiert, was mir die Arbeit natürlich erleichtert. Herzlichen Dank dafür.
Das Jahr ging rasch vorüber, zumal sich einiges ereignet hat. Langweilig war es uns bestimmt nicht und wird es auch in Zukunft mit den vielen Projekten und Neuerungen nicht werden. Nun ist es aber Zeit, das Jahr 2017 Revue passieren zu lassen. Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser des «Weihnachts-Kuriers», *dabei viel Freude und die nötige Ruhe.*

Ihr Chronist

Endlich kann gespielt werden

Mit einer Verspätung von ein paar Monaten konnte der neue Kunstrasenplatz doch noch eröffnet werden. Für den FC Uitikon, seine Mitglieder und alle «winterfussballbegeisterte» Üdiker Kids wurde damit ein Wintermärchen wahr. Anlässlich einer kurzfristig organisierten Platzeröffnungsfeier noch im Dezember 2016 war die Freude bei den Anwesenden riesig. Strahlende Gesichter dominierten die Szene. Gemeinderat, Markus Hoppler, hielt eine von Emotionen geprägte Ansprache und das Sürenloh-Trio (Cincera/Wallner/Bühlmann) schnitt mit Begeisterung und grosser Erleichterung das Eröffnungsband durch. Dieses Jahr wurde der Kunstrasenplatz auch ordentlich bespielt.

Urnengang vom 12. Februar 2017

Dieser Urnengang war spannend und entscheidend für die Zukunft von Uitikon. Neben den interessanten eidgenössischen Vorlagen mit dem Bundesbeschluss über die erleichterte Einbürgerung von Personen der dritten Ausländergeneration, dem Bundesbeschluss über die Schaffung eines Fonds für die Nationalstrassen und den Agglomerationsverkehr sowie das Bundesgesetz über steuerliche Massnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmensstandortes Schweiz (Unternehmenssteuerreform III) mussten die Stimmberechtigten gleich auch noch über vier kommunale Vorlagen beschliessen und den neuen Statthalter des Bezirks Dietikon wählen.

Lang Ersehntes endlich bewilligt

Neugierig blickte der Gemeinderat, vor allem aber der Tiefbauvorstand und das Werkhofteam auf dieses Abstimmungswochenende. Der Werkhof der Gemeinde Uitikon befindet sich seit September 1978 im Üdiker-Huus. Die Gemeinde Uitikon zählte damals 2'600

Einwohner. Verschiedenste Infrastruktureinrichtungen, Strassen und Plätze bestanden zu jener Zeit noch nicht. Der Personalbestand und damit auch der Geräte- und Fahrzeugpark wurden seither laufend dem Wachstum der Gemeinde und den zusätzlichen Aufgaben der Werkbetriebe entsprechend angepasst. Im 2017 erreichte Uitikon eine Einwohnerzahl von rund 4'200. Ein weiteres, deutliches Wachstum ist in den nächsten Jahren mit dem neuen Quartier Leuen-Waldegg sicher. Die Aufgaben der Werkbetriebe werden zwangsläufig weiter zunehmen. Die engen Platzverhältnisse in den Werkräumlichkeiten machten eine dezentrale Unterbringung verschiedener Gerätschaften in der Gemeinde erforderlich. Das Salz-Silo für den Winterdienst ist zum Beispiel in der gemeindeeigenen Liegenschaft an der Ringlikerstrasse 15 untergebracht. Diese Dezentralisierung erschwert die Arbeitsweise und führt zu unpraktischen Betriebsabläufen. Auch genügen die technischen Einrichtungen für den Fahrzeug- und Geräteunterhalt den gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr. Das Kantonale Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) verlangte seit Jahren dringend eine Sanierung der entsprechenden Anlagen, was zu Investitionen in der Grössenordnung von mindestens CHF 250'000 geführt hätte. Kommt dazu, dass seit Ende der 90er-Jahre in nächster Umgebung des heutigen Werkhofes die Alters- und Pflegewohnungen der Genossenschaft Im Spilhöfler errichtet wurden. Die Lärmemissionen des Werkbetriebes passen nicht zu dieser Überbauung.

Die Gemeinde plante seit 2007 den Neubau des Werkhofes. Die Stimmbürgerschaft bewilligte an der Herbst-Gemeindeversammlung vom 25. November 2009 einen entsprechenden Kredit. Verschiedenste Standorte wurden geprüft. Der Standort auf dem Areal des Massnahmenzentrums MZU unterhalb des Dorfkerns hat sich als sehr geeignet erwiesen und mit dem Kanton konnte dafür ein Dienstbarkeitsvertrag vereinbart werden.

Luftbild bestehende Situation, Lage neuer Werkhof unten

Das neue Werkhofgebäude bildet den südlichen Abschluss der Anlage um den Schlosshügel. Es positioniert sich an der Zürcherstrasse und ist somit als öffentliches Gebäude sichtbar und gut erschlossen.

Das Projekt wurde an die Bedürfnisse und zukünftig erhöhten Ansprüche der Gemeinde zugeschnitten und beinhal-

tet im Wesentlichen eine Fahrzeughalle, Hallenteile für Anhänger und diverse Gerätschaften, gedeckte Lagerflächen, Materiallager, Muldenplätze, eine Kadaversammelstelle, ein Silo für 100 Tonnen Salz, eine Werkstatt sowie Büros und Garderoben für die Angestellten.

Die Architektur des Werkhofs wiederspiegelt den öffentlichen Charakter wie auch die pragmatische Nutzung und die geforderte Robustheit des Gebäudes. Das Salzsilo in rechteckiger Form soll als markantes Element in die Gesamtanlage integriert werden. Die Unterfahrt kann dann gleichzeitig als Ausfahrt für lange Fahrzeuge (Sattelschlepper etc.) genutzt werden.

Für dieses Projekt müssen insgesamt CHF 4,38 Mio. aufgewendet werden. Im Sinne der Bestimmungen der Gemeindeordnung der Politischen Gemeinde Uitikon wurde der Kreditantrag von CHF 4'380'000 für den Neubau eines Werkhofes auf dem Areal des Massnahmenzentrums Uitikon MZU an der Gemeindeversammlung vom 22. November 2016 vorberaten und bereinigt. Änderungen des Antrags gab es keine. So wurde die Vorlage den Üdiker Stimmberechtigten am Urnengang vom 12. Februar 2017 zur Abstimmung vorgelegt. Im Hinblick zu dieser Abstimmung blieb es erstaunlich ruhig. Glücklicherweise war dies aber ein sehr gutes Zeichen. So wurde der Kredit mit einer überwältigenden Mehrheit von über 75 % bei einer Stimmbeteiligung von 59 % bewilligt. Die weiteren Arbeiten konnten sodann, zehn Jahre nach den ersten Planungen, endlich an die Hand genommen werden. Mit den Bauarbeiten wurde dann effektiv im August begonnen. Dazu aber später mehr.

Keine Stillen Wahlen bei Erneuerungswahlen mehr

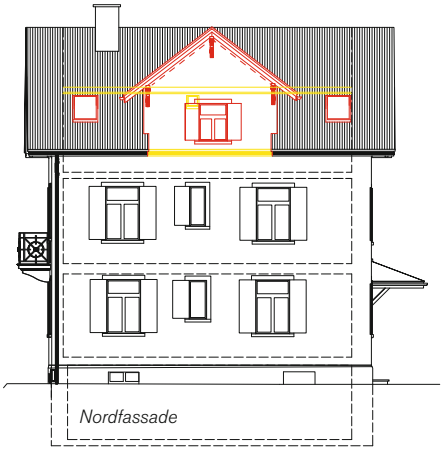
Herr Dr. Ulrich Gysel hat dem Gemeinderat am 4. März 2016 eine Initiative im Sinne von § 50 des zürcherischen Gemeindegesetzes eingereicht. Zusätzlich wurden am 5. April 2016 weitere 71 Unterschriften nachgereicht. Die Initiative verlangte eine Änderung der Gemeindeordnung, mit welcher die Stille Wahl bei Erneuerungswahlen abgeschafft werden soll. Eine Initiative mit gleichem Inhalt wurde auch der Schulpflege eingereicht. Die Initiative wurde an der Herbst-Gemeindeversammlung 2016 vorberaten und so konnte sie der Urne im Februar 2017

vorgelegt werden. Der Initiant war der Meinung, dass sich die Bekanntheit der Behördenmitglieder durch das aktive bewerben um ein Amt erhöhen und die Behördenmitglieder durch die Wahlbestätigung an der Urne gestärkt werden würden. Das Verfahren ohne Stille Wahlen würde auch dem Verfahren einer Mehrzahl zürcherischer Gemeinden entsprechen und führe grundsätzlich nicht zu grossen Mehrkosten. Der Gemeinderat hingegen war der Auffassung, dass mit der Abschaffung der Möglichkeit, Stille Wahlen bei Erneuerungswahlen durchführen zu können, der Kern des Initiativbegehrens nicht erfüllt werden würde. Er sah im Gegenteil die Gefahr, dass die Abschaffung der Stillen Wahl und damit die Pflicht jedes Kandidierenden bzw. Behördenmitglieds, sich einer Urnenwahl stellen zu müssen, potenzielle Interessenten von einer Kandidatur abhalten könnte. Die Möglichkeit der Stillen Wahlen war nicht zuletzt die Folge fehlender Bereitschaft, sich politisch zu engagieren und bei einer Wahl zu exponieren. Aus diesem Grund beantragten der Gemeinderat wie auch die Schulpflege der Stimmbürgerschaft, die Initiativen Dr. Ulrich Gysel und Mitunterzeichnende an der Urnenabstimmung vom 12. Februar 2017 abzulehnen. Die Meinungen der Stimmberechtigten waren in diesem Fall gespalten. Doch konnten sich die Unterstützer der Initiativen knapp durchsetzen. So wurden beide Initiativen entgegen den Behördenanträgen angenommen. Bei der Politischen Gemeinde betrug das Stimmenverhältnis 756 Ja-Stimmen zu 721 Nein-Stimmen. Bei der Schulgemeinde fiel das Ergebnis sogar mit 735 Ja-Stimmen zu 723 Nein-Stimmen noch knapper aus. Die Stimmbeteiligung lag bei rund 54 %. Somit mussten die Gemeindeordnungen der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde an die Forderungen gemäss Initiative angepasst werden. Nach Genehmigung durch den Regierungsrat wurde die revidierte Gemeindeordnung der Schulgemeinde per 1. August und die der Politischen Gemeinde per 1. Oktober 2017 in Kraft gesetzt.

Ev.-ref. Kirche darf Sigristenhaus umbauen

Nach Genehmigung eines Planungskredites von CHF 50'000 an der Gemeindeversammlung vom 24. November 2014 und der ein Jahr späteren Auftragserteilung an die Kirchenpflege ein Projekt mit Kostenvoranschlag auszuarbeiten, wurde dann an der Herbst-Gemeindeversammlung das fertige Projekt vorgestellt und vorberaten. Nach lebendigen Diskussionen konnte

das Projekt unverändert an die Urnenabstimmung überwiesen werden. So konnten die Stimmberechtigten der Ev.-ref. Kirchgemeinde Uitikon ebenfalls am Urnengang vom 12. Februar 2017 über einen Umbau des Sigristenhauses beschliessen.
Das Sigristenhaus an der Zürcherstrasse 48 mit Erstellungsjahr 1894 muss dringend saniert werden. In Zeiten der Energiewende ist der verschwenderische Umgang mit Energie nicht mehr verantwortbar. Es sind hauptsächlich energetische Massnahmen, die mit der Sanierung getroffen werden sollen. Das Dach ist zu dämmen und die Fenster sind zu ersetzen. Zudem sind die Sandsteingewände der Fenster aufzufrischen. Die Ver- und Entsorgungsleitungen, die Sanitärinstallationen, die Elektrohauptverteilung sowie Teile der Elektroinstallation bedürfen des Ersatzes.



Die Kirchenpflege strebt nicht nur eine Sanierung der Liegenschaft an. Aus der Liegenschaft soll künftig auch ein jährlicher Mietertrag erwirtschaftet werden. Die verschiedenen Aktivitäten für den kirchlichen Unterricht werden inskünftig zentral im Kirchgemeindezentrum des Üdiker-Huus durchgeführt. Dadurch wird die ganze Liegenschaft Zürcherstrasse 48 vermietbar. An der Urne wurde das Projekt bei einer Stimmbeteiligung von 62 % mit einem klaren Ergebnis von 610 Ja-Stimmen zu 146 Nein-Stimmen angenommen. Die Kirchenpflege konnte bereits das Projekt verfeinern und ein entsprechendes Baugesuch einreichen.

Statthalterwahlen

Besonders interessant verliefen die Wahlen für den Statthalter des Bezirks Dietikon. Insbesondere deshalb, weil diese im Vorfeld des Urnenganges ausserordentlich grosse Medienpräsenz erfuhren. Der langjährige Bezirksratspräsident und Statthalter des Bezirks Dietikon, Adrian Leimgrübler, wurde Ende 2015 nach Beschwerden über seine Amtsführung fristlos entlassen. Die Staatsanwaltschaft hatte ein Verfahren gegen ihn eröffnet, unter anderem wegen Begünstigung, Rechtspflegedelikten und Betrug. Leimgrübler setzte sich jedoch erfolgreich gegen diese Anschuldigungen zur Wehr. Das Strafverfahren wurde eingestellt und das Verwaltungsgericht entschied, dass die fristlose Entlassung rechtswidrig gewesen sei. Dennoch liess die FDP ihr langjähriges Mitglied fallen und unterstützt während des gesamten Wahlprozesses mit Simon Hofmann einen neuen Kandidaten. Der 36-jährige Hoffmann

soll für einen Neuanfang sorgen. Hinzu kam mit dem parteilosen Renato Steffen ein weiterer Kandidat ins Rennen um den Sitz des Statthalters. Schlussendlich sorgte Adrian Leimgrübler im ersten Wahlgang am 12. Februar 2017 für eine Überraschung und holte mit 36,3 % über den gesamten Bezirk gesehen am meisten Stimmen, vor Simon Hofmann mit einem Anteil von 34,7 % und Renato Steffen mit 27,7 %. In Uitikon sah das Ergebnis etwas anders aus. Hier führte Simon Hofmann mit erhaltenen 524 Stimmen die Wahl, vor Adrian Leimgrübler mit 435 Stimmen und Renato Steffen mit 258 Stimmen, an. Alle drei Kandidaten verpassten deutlich das absolute Mehr und so musste die Wahl in einem zweiten Wahlgang erfolgen.

Eine Ära ging definitiv zu Ende

Bereits im letzten *Weihnachts-Kurier* berichtete der damalige Chronist, Bruno Bauder, von einer Ära die zu Ende gehen sollte. Am 28. Februar 2017 war es nun definitiv der Fall.

«Er ist immer verfügbar und immer etwa der Gleiche. Er altert nicht.»

Ein Zitat anlässlich der Feier zum 35-jährigen Dienstjubiläum des damaligen Gemeindeschreibers. Es stammt von Victor Gähwiler, dem ehemaligen Gemeindepräsidenten und gemeint ist natürlich Bruno Bauder. Bis zu seinem Amtsende sind fast weitere sieben Jahre im Dienste der Politischen Gemeinde Uitikon vergangen. Anzeichen von Alterung waren bei Bruno Bauder oder Mister Uitikon, wie ihn die NZZ im vergangenen Jahr betitelt hat, tatsächlich keine festzustellen. Er war über all die Jahre dynamisch, ohne Ermüdungserscheinungen und voller Elan. Am 28. Februar 2017 hat Bruno Bauder sein Amt als Gemeindeschreiber unter Aufsicht des Bezirksrates an seinen Nachfolger, Sinisa Kostic, übergeben.

Bruno Bauders ausserordentliche Leistung und seinen langjährigen Einsatz für die Gemeinde Uitikon hat der Gemeinderat zusammen mit der Gemeindeverwaltung und weiteren ihm naheliegenden Personen am 7. April 2017 mit einem Abschiedsfest im Üdiker-Huus gebührend gefeiert und verdankt. Zudem wurde eine Woche zuvor, der nach ihm benannte «Bruno-Bauder-Weg» im Beisein seiner Gemeindeschreiber-Kollegen aus dem Bezirk Dietikon und bei strahlendem Wetter offiziell eingeweiht.

Ja, es waren nicht 40, sondern jetzt rund 42 Jahre bei der Gemeinde Uitikon.

Auf den Sommer 1975 wurde in Uitikon die Stelle des Steuersekretärs und des Stellvertreters des Gemeindeschreibers frei, weil der damalige Amtsinhaber – Kurt Neeser – zum Gemeindeschreiber befördert wurde. Am 12. April 1975, es war ein Samstag, hatte Bruno Bauder das Vorstellungsgespräch. Seine Wahl zum Steuersekretär und Stellvertreter des Gemeindeschreibers erfolgte bereits zwei Tage danach am 14. April. Offensichtlich wusste er bereits damals zu überzeugen und wurde quasi übers Wochenende in Urdorf – dort war er damals Stellvertreter des Steuersekretärs – abgeworben.

In Uitikon war vorgesehen die neue Stelle auf den 1. Oktober zu besetzen.

Allerdings hatte Bruno Bauder ein militärisches Engagement in der Artillerie-RS Frauenfeld und musste dort den Grad des Leutnants abverdienen. Also ging es am 10. November 1975 los. Der Gemeinderat stellte bei der Anstellung Bedingungen und verlangte von Bruno Bauder, dass er sämtliche Kurse besuchte, die notwendig waren um diplomierter Gemeindeschreiber zu werden. Dies hat er dann auch getan, und die Fachprüfung erfolgreich mit einer Diplomarbeit über das Thema Grundstückgewinnsteuern abgeschlossen. Nach wie vor ein top aktuelles Thema.

Bei seiner Anstellung bestand die Gemeinde aus rund 600 Liegenschaften und knapp 2'600 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Gemeindeverwaltung war relativ klein. Darüber und über die damaligen Arbeitsprozesse sowie seine Tätigkeitsgebiete berichtete bereits Bruno Bauder selbst auf den Seiten 49 bis 71 ausführlich. Was er jedoch verschwiegen hat ist, dass er damals neben der Funktion als Steuersekretär und Sekretär der Vormundschafts- und Fürsorgebehörde auch Sekretär von insgesamt acht weiteren Kommissionen war. In der Anfangszeit übernahm er zudem noch die Stellvertretungsfunktion des Gemeindeammann und Betreibungsbeamten. Somit war er damals für einen Grossteil der Gemeindeaufgaben selber zuständig. Wie Bruno Bauder bereits selber erwähnt hat, hat er dann im März 1994 das Amt des Gemeindeschreibers von Kurt Neeser übernommen. Ein Amt, das er bis zur Amtsübergabe an seinen Nachfolger kompetent und prägend ausgeübt hatte. Und genau so lange hat er auch zuverlässig den «Gemeindekurier» redigiert. Während seiner Dienstzeit in Uitikon hat sich das Dorf gewandelt und ist gewachsen. (Vgl. seine Ausführungen auf den Seiten 49 bis 71). In dieser Zeit hat er die Gemeinde entscheidend mitgeprägt.

Mit seiner Professionalität und seiner Umsicht hat Bruno Bauder es geschafft die Verwaltungstätigkeit und deren Kapazitäten den sich über die Zeit ändernden Anforderungen und Vorschriften und den zunehmenden Bedürfnissen der Einwohnerschaft laufend anzupassen. Dies sogar in vernünftigem, angemessenem Rahmen, ohne einen übertrieben grossen Apparat zu bewirken. Niemand in der Gemeinde kennt die Gemeindeverwaltung Uitikon so gut wie er. Praktisch alle Funktionen die ein Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung ausüben kann, hat er entweder als Amtsinhaber oder als Stellvertreter ausgeübt.

«Es wird immer komplizierter in der schweizerischen Bürokratie» hat er zwar einmal gesagt. Dennoch ist er nie stehengeblieben und hat sämtliche Entwicklungen mitgemacht. Einzig die Schreibmaschine blieb bis zum letzten Tag in seinem Büro und war sein täglicher Begleiter. Notizen hat er nicht von Hand, sondern mit der Schreibmaschine geschrieben. Sie veranschaulicht und demonstriert seine Gründlichkeit und Klarheit, welche er bei allen Geschäften stets an den Tag gelegt hatte. Aufgrund seines profunden Fachwis-

sens, seines Schwunges und seiner Tatkraft, seiner Zuverlässigkeit und seiner natürlichen Dienstleistungsbereitschaft konnten sich alle, der Gemeinderat, die Mitarbeiter der Verwaltung und – nicht zuletzt – auch die Einwohner, immer auf ihn verlassen. Durch seine ruhige, auch bestimmte Art wurde er von allen geschätzt und respektiert. Er hat ein sehr hohes Engagement gezeigt und sich immer mit der Gemeinde identifiziert. Zeugnisse gerade dazu sind übrigens auch seine inzwischen legendären *Weihnachts-Kuriere.* Dies ist auch in diesem *Weihnachts-Kurier* und seinem Bericht deutlich spürbar. Mit guter Planung und viel Arbeit hat er Jahr für Jahr interessante Themen recherchiert und die Leser immer wieder mit Unbekanntem aus alten Zeiten überrascht. Viele Üdikerinnen und Üdiker haben sich auf die vorweihnächtliche Post mit Spannung gefreut. (Ich hoffe, sie tun es auch weiterhin!)

«Ein Rauch verweht, ein Wasser verrinnt, eine Zeit vergeht, eine neue beginnt.»

In diesem Sinne von Joachim Ringelnatz, dem deutschen Lyriker und Erzähler, beginnt nun auch für Bruno Bauder eine neue Zeit. Seit Anfang April 2017 muss er sich nicht mehr Akten und Paragraphen widmen, sondern kann sein Leben in vollen Zügen geniessen.

Der Gemeinderat und die gesamte Gemeindeverwaltung danken Bruno Bauder für all die schönen und guten Jahre und wünschen ihm, dass alle seine Vorhaben und Wünsche in Erfüllung gehen und er in langer Gesundheit die Zeit geniessen kann. Besten Dank für alles, Bruno!

Verschiedene Strassensanierungen

Auch dieses Jahr wurde mächtig in die Infrastruktur der Gemeinde investiert. Verschiedene Strassen mussten aufgrund ihres Zustandes, veralteten Leitungen oder dessen zu geringen Durchleitungen saniert werden. So sanierte die Gemeinde die Üetlibergstrasse inklusiv den darin befindlichen Werkleitungen im Abschnitt Einmündung Ringlikerstrasse bis zum Schulinternat und ersetzte die Wasserleitung im Bereich der Husacherstrasse auf einer Länge von 85 Metern. Anlass für diese Fahrbahnerneuerung war der schlechte Zustand der Strasse.

Weiter musste im Zusammenhang mit den Bauarbeiten im Quartier Leuen-Waldegg die Langackerstrasse instandgesetzt werden. Die Arbeiten umfassten im Wesentlichen die Erneuerung der Wasserleitung, die Erstellung neuer Schutzwasser- und Regenwasserkanäle, den Neubau des Swisscom- und EKZ-Netzes sowie den Ersatz des Strassenbelags. Mit der Sanierung konnte bereits im Januar begonnen werden, sodass das Ganze im Frühling abgeschlossen werden konnte.

Zu den sanierungsbedürftigen Strassen zählten dieses Jahr auch die Chliwis- und Chapfstrasse. An diesen Strassen musste ebenfalls die Wasserleitung ersetzt werden. Zudem nahm man einen Ersatz der Quellleitung, der Beleuchtungsanlage sowie die Sanierung der Trag- und Deckschicht vor.

Die Einwohnerinnen und Einwohner im Dorfzentrum kamen auch nicht an Einschränkungen aufgrund von Strassensanierungen vorbei. So wurde auch die Zürcherstrasse saniert und auf einem Abschnitt ein neuer Deckbelag eingebaut.

Neben diesen durch die Gemeinde durchgeführten Bauarbeiten, wurde auch im Auftrag der Sihltal Zürich Üetliberg Bahn SZU mächtig gebaggert. An der SZU-Haltestelle fanden bzw. finden noch bis Ende Jahr Erneuerungsarbeiten statt. Die Perrons eins und zwei wurden teilerhöht und erlauben anschliessend ein bequemes Ein- und Aussteigen der Fahrgäste. Gleichzeitig wurde die Wartehalle verschoben. Die vorhandene Stützwand am südlichen Ende des Perrons eins wurde zurückgebaut und durch eine Dammschüttung, welche begrünt wird, ersetzt.

Urnengang vom 21. Mai 2017

An der Urnenabstimmung im Mai 2017 gab es keine kommunalen Vorlagen. Vor allem aufgrund des zweiten Wahlgangs für den einen Sitz des Statthalters wurde dieser Urnengang dennoch mit

Spannung erwartet. Zudem konnten die Stimmberechtigten auf Bundesebene mit dem Energiegesetz und den drei kantonalen Vorlagen zum Gesetz über die Kantonsspital Winterthur AG, das Gesetz über die integrierte Psychiatrie Winterthur-Zürich Unterland AG und die Volksinitiative «Mehr Qualität – eine Fremdsprache an der Primarschule» über weitere Vorlagen mitentscheiden.

Statthalterwahlen zum Zweiten

Die Schlammschlacht in den Medien betreffend Fall Leimgrübler ging auch vor dem zweiten Wahlgang weiter. Renato Steffen zog sich aus dem Rennen zurück und trat nicht mehr zum zweiten Wahlgang an. So galt es für die anderen beiden Kandidaten, diese Stimmen für sich zu gewinnen. Die FDP unterstützte weiterhin ihren offiziellen Kandidaten Simon Hofmann. Adrian Leimgrübler erhielt zwar grosse Unterstützung von verschiedenen Privatpersonen und dem ansässigen Gewerbe, dennoch war er weiterhin auf sich alleine gestellt.

Der Zweikampf zwischen den beiden Parteikollegen ging schlussendlich auch eindeutig zugunsten des von der FDP nominierten Kandidaten Simon Hofmann aus. Simon Hofmann erzielte insgesamt 8'562 Stimmen, während auf Adrian Leimgrübler lediglich 5'808 Stimmen entfielen. Das klare Ergebnis wiederspiegelte sich auch in der Gemeinde Uitikon. Die Üdiker Stimmberechtigten vergaben 701 Stimmen an Simon Hofmann und nur 498 Stimmen an Adrian Leimgrübler. Sein Amt als Bezirksratspräsident und neuer Statthalter des Bezirks Dietikon trat Simon Hofmann am 1. September 2017 an.

Auch ein Rind möchte mal baden

Am selben Sonntag gab es noch eine kuriose Szene in Uitikon. Ein ausgebüxtes Rind ging baden. Ob dies mit dem Urnengang etwas zu tun hatte? Keine Ahnung. Gemäss Kantonspolizei ging um 6.50 Uhr früh die Meldung bei ihnen ein, dass in Uitikon ein Rind in den Swimmingpool gefallen ist. Somit noch vor den Ergebnissen des Abstimmungs- und Wahlsonntags. Das Tier hatte offenbar die dünne Abdeckung des Pools betreten. Diese hielt

dem Gewicht nicht stand und brach ein. Das Rind ging anschliessend baden und konnte sich aus eigener Kraft nicht befreien. Glücklicherweise gibt es da aber die Feuerwehr Uitikon, die bei solchen Vorfällen stets zur Stelle ist. Mit vereinten Kräften und mit Hilfe eines Netzes und eines Heuballenstaplers, gelang es ihnen das Tier aus dem Pool zu hieven.

Frühlings-Gemeindeversammlungen

Wie jedes Jahr, werden an den Frühlings-Gemeindeversammlungen die Jahresrechnungen der verschiedenen Gemeinden abgenommen. Daneben galt es noch über verschiedene Kreditanträge und die Polizeiverordnung zu befinden. Dieses Jahr eröffnete die Ev.-ref. Kirchgemeinde den Versammlungs-Frühling am 30. Mai. Einen Tag später folgten die Politische und die Schulgemeinde. Vor diesen beiden Versammlungen fand wie üblich das traditionelle Platzkonzert auf dem Dorfplatz beim Üdiker-Huus statt. Bei angenehmen warmen Temperaturen kamen die Stimmberechtigten in den Genuss des Konzerts des HCZA, Handharmonika-Club Zürich-Albisrieden, sowie von von der Gemeinde offerierten Grillwürsten und Getränken. Gut eingestimmt konnten sie sodann an den beiden Versammlungen teilnehmen. Einen weiteren Tag später schloss die Röm.-kath. Kirchgemeinde die Runde mit ihrer Frühlingsversammlung ab.

Gemeindeversammlung der Politischen Gemeinde

Der Chronist konnte sich an seiner ersten Gemeindeversammlung in Uitikon nicht einfach zurücklehnen und die Entscheide im zustimmenden Sinne zur Kenntnis nehmen. Nein, gleich an dieser Gemeindeversammlung mussten Änderungsanträge zu einem Geschäft entgegengenommen werden. Dazu aber später mehr.

Abnahme der Jahresrechnung 2016 und verschiedener Bauabrechnungen

Positive Nachrichten bei den Finanzen? Fehlanzeige! Die Jahresrechnung der Politischen Gemeinde Uitikon schloss mit einem Aufwandüberschuss von CHF 1'547'255.75 ab, was gegenüber dem Budget ein um rund CHF 1,6 Mio. schlechteres Ergebnis darstellte. Das Ergebnis wurde vorwiegend durch die Steuereinnahmen, Betriebsoptimierungen im Gesundheitsbereich und die Abschreibungen beeinflusst. Während im Steuerbereich ein um rund CHF 1,4 Mio. schlechteres Ergebnis verzeichnet werden musste, führten im Bereich Gesundheit verschiedene Betriebsoptimierungen der Genossenschaft Im Spilhöfler zu einem um CHF 0,5 Mio. besseren Ergebnis. Bei den Abschreibungen wurde neben den ordentlichen und den budgetierten zusätzlichen Abschreibungen eine Einmalabschreibung infolge Neubewertung des Grundeigentums Finanzvermögen im Gebiet Leuen von rund CHF 1 Mio. vorgenommen. Blickt man in die Investitionsrechnung, kann festgestellt

werden, dass ein Grossteil der geplanten Investitionen ausgeführt werden konnte. Von den geplanten CHF 10 Mio. wurden im Jahr 2016 Investitionen im Umfang von CHF 9,5 Mio. tatsächlich realisiert. Hingegen konnten aufgrund der hohen Bautätigkeit in der Gemeinde deutlich mehr Anschlussgebühren vereinnahmt werden, was schlussendlich zu Nettoinvestitionen von insgesamt CHF 6,6 Mio. führte. Das Eigenkapital reduzierte sich von CHF 30,7 auf CHF 30,2 Mio. Auch dieses Jahr wurde die Jahresrechnung diskussionslos und ohne Gegenstimme von den Stimmberechtigten abgenommen. Gleichzeitig konnte die Kreditabrechnung für die Wohnungs- und Haustechniksanierung der Alterswohnliegenschaft «Altenweg 1 und 3» mit einer Abrechnungssumme von knapp CHF 2,49 Mio. und somit einer Kreditunterschreitung von rund CHF 270'000 genehmigt werden.

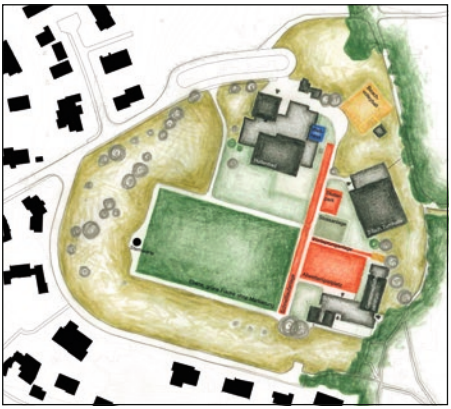
Neue Polizeiverordnung kommt

Die bis Ende 2017 gültige und damals durch den Gemeinderat erlassene Polizeiverordnung der Gemeinde Uitikon ist seit dem 3. Juni 1989 in Kraft. Eine Revision war daher angebracht. Mit der an dieser Versammlung vorgestellten Revision wurde die Verordnung von vielen Bestimmungen entlastet, welche bereits im übergeordneten kantonalen und eidgenössischen Recht geregelt sind, und auf die seither erfolgten Entwicklungen und Anforderungen angepasst. Zudem wurden einige für die Gemeinde wichtige Bestimmungen wie z.B. die Möglichkeit zur Videoüberwachung oder Bestimmungen zum Littering neu in der Polizeiverordnung verankert. Anders als bei der vorgängig erwähnten Abnahme der Jahresrechnung, ging dieses Geschäft nicht ganz diskussionslos über die Bühne. Neben verschiedenen Fragen, welche durch den Sicherheitsvorstand und eine speziell für diesen Antrag beigezogene Juristin beantwortet werden konnten, wurden zudem zwei Änderungsanträge gestellt. Beim ersten Änderungsantrag handelte es sich um das unberechtigte Fahren und Reiten über Kulturland. Vor allem fühlte sich ein Stimmberechtigter gestört, dass mit der neuen Polizeiverordnung das unberechtigte Fahren und Reiten über Kulturland im Winter erlaubt wäre. Deshalb stellte er den Antrag, dies gänzlich zu verbieten und das unberechtigte Begehen nur ausserhalb der Vegetationszeit zu erlauben. Die übrigen Stimmberechtigten sahen diesen Umstand offensichtlich gleich und stimmten dem Änderungsantrag ohne Gegenstimme zu. Ein anderer Stimmberechtigter erachtete vor allem die Bestimmungen betr. Lärmemissionen durch den Gebrauch von Tonwiedergabegeräten und portablen Lautsprechern als zu lasch. Aus diesem Grund stellte er den Änderungsantrag, diesbezüglich die Bestimmungen der «alten» Polizeiverordnung beizubehalten. Dieser Antrag stiess jedoch nur auf wenig Gehör und wurde mit grossem Mehr abgelehnt. Nach der Abstimmung über diese beiden Änderungsanträge, wurde die neue Polizeiverord-

nung ohne Gegenstimme genehmigt. Sie tritt zusammen mit einer vom Gemeinderat im August 2017 genehmigten Ordnungsbussenverordnung per 1. Januar 2018 in Kraft.

Projektwettbewerb «Vision Allmend 2020»

Die aus dem Jahr 1961 stammende 1-fach Turnhalle Allmend der Schulgemeinde Uitikon ist sanierungsbedürftig und genügt zudem räumlich den heutigen Bedürfnissen nicht mehr. Die Schulpflege hat sich daher für einen bedarfsgerechten Ersatz-Neubau entschieden. Gleichzeitig erwartet die Gemeinde Uitikon in den nächsten Jahren einen Wachstumsschub, wodurch nicht nur die bestehenden Schulanlagen in der Gemeinde an ihre Kapazitätsgrenzen stossen, sondern auch die verschiedenen lokalen Sportvereine und die Erwachsenenbildung mehr Raum benötigen werden. Ebenso wird das Bedürfnis nach einem grösseren Gemeinschaftszentrum als Ersatz der aktuell nicht ganzjährig nutzbaren Schützenstube steigen. Um diese Bedürfnisse zu decken, wäre ein Projekt auf der Allmend bestens geeignet. Damit ein für die gesamte Gemeinde optimales Projekt ausgearbeitet werden kann, haben sich die Schulgemeinde Uitikon und die Politische Gemeinde entschieden, einen gemeinsamen Projektwettbewerb für die Planung der Allmend durchzuführen. Durch diese Zusammenarbeit sollten Synergien genutzt und die Kosten in Grenzen gehalten werden. Die Gemeinden rechneten mit Kosten von insgesamt CHF 402'000 für die Durchführung eines Projektwettbewerbs im selektiven Verfahren. Diese Kosten sind auf die beiden Gemeinden je zur Hälfte aufzuteilen.



Die Projektidee umfasste den Neubau einer 2-fach Turnhalle, die Umnutzung der bestehenden 1-fach Turnhalle in ein Gemeinschaftszentrum und einen Jugendraum, die Sanierung und teilweise Umnutzung der der alten Turnhalle angegliederten Werkräume und Garderoben der Schule sowie Anpassungen und Erweiterungen der Aussenanlagen. Dem Antrag des Gemeinderates für einen Kredit von CHF 201'000 für den Projektwettbewerb «Vision Allmend 2020», mit einem positiven Abschied der RPK, haben die Stimmberechtigten mit nur wenigen Gegenstimmen zugestimmt.

Kinderkrippe Löwenzahn wird erweitert

Seit Sommer 2014 befindet sich die Kinderkrippe Löwenzahn in den Obergeschossen der Liegenschaft Binzmatt 19.

Zum Zeitpunkt der Gemeindeversammlung war diese Kinderkrippe mit ihren zwei altersgemischten Gruppen und einer reinen Babygruppe vollständig ausgelastet. Zudem standen neun Familien für insgesamt 21 weitere Plätze auf der Warteliste. Das Bevölkerungswachstum der vergangenen Jahre war hier deutlich zu spüren und mit der noch bevorstehenden Besiedlung des Quartiers Leuen, ist mit einer noch höheren Nachfrage nach Betreuungsplätzen zu rechnen. Um dieser hohen Nachfrage entgegen zu kommen, stellte der Gemeinderat einen Antrag für die Bewilligung eines Kredites von CHF 313'000. Die vorhandenen Gewerberäumlichkeiten in der Liegenschaft

Binzmatt 19 sollen in zwei Etappen umgebaut und zu Räumlichkeiten der Kinderkrippe umfunktioniert werden. Mit der Umnutzung wurde bzw. wird die Nutzfläche von den derzeit 435 m² auf 600 m² ausgeweitet.
Die Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung sahen die Notwendigkeit für die Umnutzung und genehmigten den dafür notwendigen Kredit von CHF 313'000 diskussionslos und ohne Gegenstimme. Die erste Umbauetappe konnte bereits im Sommer 2017 ausgeführt werden und die Kinderkrippe konnte mit einer weiteren Babygruppe starten. Der zweite Umbau ist voraussichtlich im 2019 geplant.

Schulgemeinde-Versammlung

Abnahme der Jahresrechnung 2016

Gleich wie der Politischen Gemeinde erging es im 2016 auch der Schulgemeinde. Statt dem budgetierten Aufwandüberschuss von CHF 690'000, musste ein Verlust von CHF 2'342'714 verzeichnet werden. Das schlechter als erwartete Resultat basiert ebenfalls auf einem deutlich unter den Erwartungen liegenden Ergebnis der Steuern, vor allem auf den gegenüber dem Voranschlag viel tieferen Erträgen aus Steuern des Rechnungsjahres als auch aus Steuern früherer Jahre. Die betrieblichen Aufwendungen hingegen fielen rund CHF 179'000 tiefer aus als im Voranschlag. Im Hauptbereich Bildung gelang ein um rund CHF 133'000 besseres Ergebnis als budgetiert. In der Investitionsrechnung wurden für die Schul-

liegenschaften und Schulanlagen 2016 CHF 143'218 ausgegeben. Das Eigenkapital der Schulgemeinde Uitikon reduzierte sich per Ende 2016 auf rund CHF 6,7 Mio.

Projektwettbewerb «Vision Allmend 2020»

Dieses Projekt der Schulgemeinde musste an der Versammlung durch die Schulpflege nicht sonderlich vorgestellt werden. Es handelte sich dabei um denselben Projektwettbewerb wie bei der Politischen Gemeinde. Die Schulgemeinde stellte den Antrag für die hälftige Beteiligung an den Gesamtkosten für den Projektwettbewerb von CHF 402'000. So konnte an der Versammlung nach Beantwortung der Fragen der Stimmberechtigten gleich zur Abstimmung geschritten werden. Die Stimmberechtigten stimmten dem Kredit für den Projektwettbewerb «Vision Allmend 2020» wie bei der Politischen Gemeinde mit grossem Mehr zu.

Gemeindeversammlung der Ev.-ref. Kirchgemeinde Uitikon

Die Gemeindeversammlung der Ev.-ref. Kirchgemeinde Uitikon hatte lediglich über die Jahresrechnung 2016 zu beschliessen. Budgetiert war für das Jahr 2016 ein Aufwandüberschuss von rund CHF 64'000. Infolge massiv tieferer Steuereinnahmen als erwartet, erhöhte sich der Aufwandüberschuss aber auf ca. CHF 183'000. Der Gesamtaufwand belief sich auf CHF 1,28 Mio. und der Gesamtertrag auf CHF 1,1 Mio. Das Eigenkapital erreichte per Ende 2016 einen Stand von etwas über CHF 0,54 Mio. Die Stimmberechtigten stimmten der Jahresrechnung 2016 zu.

Gemeindeversammlung der Röm.-kath. Kirchgemeinde Aesch-Birmensdorf-Uitikon

Wie die Ev.-ref. Kirche hatte auch die Röm.-kath. Kirchgemeinde nur einen Antrag auf ihrer Traktandenliste für die Frühlings-Gemeindeversammlung. Die Jahresrechnung 2016 war auch hier das Thema. Anders als bei allen anderen Gemeinden konnte die Röm.-kath. Kirche auf ein positives Jahr 2016 zurückblicken. Mit einem gegenüber dem vorherigen Jahr unveränderten Steuerfuss von 11 % wurde für das Rechnungsjahr 2016 ein Aufwandüberschuss von CHF 83'000 budgetiert. Die Jahresrechnung 2016 schloss hingegen mit einem Ertragsüberschuss von CHF 70'000 ab. Zu diesem erfreulichen Resultat haben vor allem tiefere Aufwendungen in den Bereichen Bildung, Liegenschaften sowie Beiträge an die Zentralkasse geführt. Ausserdem konnten gegenüber dem Budget etwas höhere Steuereinnahmen verzeichnet werden. Die Stimmberechtigten der Röm.-kath. Kirchgemeinde Aesch-Birmensdorf-Uitikon nahmen dieses positive Ergebnis zur Kenntnis und genehmigten die Jahresrechnung 2016.

70 Jahre Tennissport in Uitikon

Im Mai 1946 entstand in Uitikon der Tennisclub Waldegg auf dem Gelände zwischen der Neuhausstrasse und der Bahnlinie der Üetlibergbahn. Als Einwohner von Uitikon wollte Hansueli Müller im Tennisclub Hakoah Tennisspielen lernen. Aber da er im Jüdischen Club Hakoah nicht eintreten konnte, gründete er kurz entschlossen den Tennisclub Waldegg. Er mietete einen der beiden leerstehenden Plätze und fand beim Trainer von Hakoah, Tino Bruder, einen Bündner Skilehrer der im Sommer als Tennislehrer arbeitete, die notwendige Hilfe. Innert kürzester Zeit fanden sich junge Studenten, aber auch ältere Semester, alles Anfänger, zu einer begeisterten Sportgruppe zusammen. Der Tennisclub Waldegg trat dem Tennisverband bei und bald konnte der Tennisclub an den Interclubmeisterschaften teilnehmen.

Damaliger Situationsplan TC Waldegg

Als dann nach einigen Jahren das ganze Gelände mit den Tennisplätzen verkauft wurde, fand man mit Hilfe der Gemeinde den heutigen Standort und so ging der Tennisclub Waldegg im neuen Tennisclub Uitikon auf. Seit der Gründung sind somit 70 Jahre vergangen und der Tennissport in Uitikon begeistert immer noch viele Einwohnerinnen und Einwohner.

30 Jahre Bibliothek in Uitikon

Es war am 18. Januar 1987 als sich das erste Mal die Türen der Gemeinde- und Schulbibliothek Uitikon öffneten. Die Einweihung fand damals im Aula-Gebäude des Schulhauses statt. Nun schreiben wir das Jahr 2017 und die Bibliothek wurde somit 30 Jahre alt. In dieser Zeit wurden unbeschreiblich viele Medien ausgeliehen und zahlreiche Events für Jung und Alt organisiert. Heute ist die Gemeinde- und Schulbibliothek nicht bloss eine reine Bibliothek für das Ausleihen von Medien, nein, sie ist zu einem sozialen Treffpunkt für viele Einwohnerinnen und Einwohner geworden. Diese erfolgreichen 30 Jahre wurden dann am 17. Juni 2017 mit einem grossen Festprogramm gebührlich gefeiert. Es war für alle etwas dabei. Man begann mit der musikalischen Begleitung durch die Swingband Café Moustache, für die Kleinen wurde eine Kinderunterhaltung mit Rosis Wirbelwind organisiert, gefolgt von dem Programm «Lokal – International», nostalgische Dorfgeschichten mit internationalen Köstlichkeiten.

Am Abend gab es dann noch Etwas für die Lachmuskeln. Der Comedian *Veri* führte ein kabarettistisches *Souvenir-Recycling* in der Aula auf. Insgesamt war die Feier ein voller Erfolg.

Ein Sportkoordinator für Uitikon

In Uitikon besteht ein grosses Angebot für sportliche Aktivitäten, organisiert von verschiedenen Stellen, u.a. auch in einzelnen Gruppen ohne Vereinsstruktur wie z.B. Wandergruppe, Nordic Walker und nicht zuletzt auch Hundefreunde. Allerdings gibt es zwischen den Anbietern (Politische Gemeinde, Schulgemeinde, Sportvereine, etc.) weder eine Übersicht, noch eine Koordination bezüglich der Angebote und erforderlichen Einrichtungen. Aus diesem Grund hat der Gemeinderat entschieden, im Sinne eines einjährigen Pilotprojektes, eine Sportkommission und einen Sportkoordinator einzusetzen. Mit der Sportkommission wurde ein Gefäss gebildet, welches dem Bereich Sport in unserer Gemeinde eine klare Struktur gibt und eine legitimierte und koordinierte Arbeitsweise aller beteiligten Akteure gewährleistet. Die Pilotphase dauert bis Mitte 2018 an. Bereits konnten durch die Sportkommission bzw. den Sportkoordinator auch grössere Projekte wie z.B. die Organisation eines Üetliberglaufs, welcher im Juli 2018 stattfinden soll, angegangen werden.

«Geben Sie mehr als Silber!»

Unter diesem Titel begrüsste Andres Türler, Zürcher Stadtrat und Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe, die Anwesenden an der diesjährigen Bundesfeier auf dem Hof von Familie Ernst und Brigitte Bosshard in Ringlikon.

Für Andres Türler war es gemäss seinen Aussagen eine grosse Freude, zum Schluss seiner politischen Laufbahn in der Gemeinde, in der er politisiert wurde, zum Nationalfeiertag sprechen zu dürfen. Allerdings durfte man vor vierzig Jahren noch nicht damit rechnen, dass er als FDP-Mitglied seinen Weg machen würde. «Zu lang und zu

offen trug ich damals meine Haare, und zu schlecht war mein damaliger Ruf, zumindest bei meinen Lehrpersonen», so der Referent. Diese Tatsache kann uns für die heutigen Jugendlichen zuversichtlich stimmen, obwohl man es gewissen jungen Personen heute nicht zutraut, werden sie bestimmt ihren Weg machen. Dass Herr Türler zu den Anwesenden am Nationalfeiertag sprechen darf, freute ihn besonders, da es heutzutage gar nicht mehr so selbstverständlich sei eine Bundesfeier abzuhalten. Jede achte Gemeinde verzichtet heute auf die Organisation einer solchen Feier. Ausserdem könnte die Gemeinde theoretisch auch ein Live-Streaming oder eine Videobotschaft einer Erst-August-Rede aus dem Gemeindehaus machen und die Einwohnerinnen und Einwohner könnten diese an ihrem PC zu Hause oder den mobilen Geräten, wann immer sie wollen, anschauen. Doch hier in Uitikon gibt es zum Glück noch eine «richtige» Bundesfeier. Man geniesst die Musik der Harmonie Birmensdorf, nimmt den von der Gemeinde gestifteten Imbiss zu sich und feiert mit seinen Nachbarinnen und Nachbarn den Nationalfeiertag.

Andres Türler sprach über das Miliz-System in der Schweiz und den grossen Einsatz der Behördenmitglieder in den Gemeinden. «Die Behördenmitglieder erledigen einen grossen Teil ihrer Arbeit in der Freizeit, also am Abend und am Wochenende. Das ist für sie selbstverständlich. Das ist nicht nur gut so, sondern verdient Anerkennung. Das Miliz-System ist ein prägender Bestandteil unserer Demokratie und ist zudem auch für Zugezogene ein wichtiger Integrationsfaktor. Das System funktioniert aber nur, wenn genügend Leute bereit sind, einen aktiven Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten. Leider bekunden viele Gemeinden – es sollen gut die Hälfte aller Gemeinden sein – zunehmend Mühe, Leute für die verschiedenen Ämter zu finden.» Das Interesse steige sprunghaft, wenn sich mit einer solchen Funktion der Lebensunterhalt verdienen lässt oder wenn sie mit öffentlichem Ansehen und Einflussmöglichkeiten verbunden ist, führt der Referent aus. Doch dies dürfe nicht sein. So erwähnte er einen gewichtigen Satz von Jean-Jacques Rousseau «Sobald der Dienst am Staat aufhört, die hauptsächlichste Angelegenheit der Bürger zu sein, und die Bürger es vorziehen, mit der Geldbörse statt mit ihrer Person zu dienen, ist der Staat seinem Zerfall schon nahe.» Andres Türler führt weiter aus, damit eine Gesellschaft in Frieden und Wohlfahrt zusammenleben kann, braucht es den Einsatz und die Eigenverantwortung vieler, oder noch besser von allen Mitgliedern der Gemeinschaft. Eine funk-

tionierende Gesellschaft kann nicht aus lauter eigennutzoptimierten «Ich-zuerst-Aktiengesellschaften» bestehen, sondern muss durch den Gemeinsinn bestimmt sein, den jedes einzelne Mitglied lebt und mit dem es sich einbringt. Er appellierte an die jungen Leute und hofft, dass diese sich künftig für die Werte unseres Landes einsetzen.
Mit dieser frisch vorgetragenen und top aktuellen Rede, an diesem zumindest bis zum späten Nachmittag traumhaften Sommertag, war Herrn Türler der Applaus der zahlreich erschienenen Gäste sicher.

Die Feststimmung war wie in den Vorjahren ausgezeichnet. Die Festwirtschaft wurde erneut durch den Feuerwehrverein organisiert und die traditionell einfache Verpflegung mit feinen Desserts, Meringues mit Schlagrahm, verfeinert. Am Abend, glücklicherweise hielt das Sommergewitter nicht lange an, ging dann die Feier auf der Allmend mit dem Höhenfeuer und einer durch den Verein *ümperium* organisierten Festwirtschaft weiter.

Spatenstich für den neuen Werkhof

Wie bereits erwähnt, wurde am 12. Februar 2017 der 4,38 Millionen-Kredit für den Neubau des Werkhofs von der Üdiker-Bevölkerung mit 75,5 Prozent Ja-Stimmen abgesegnet. Ziemlich genau ein halbes Jahr später, am Dienstag, 22. August 2017 erfolgte der offizielle Spatenstich. Neben dem Team der Werkbetriebe, Gemeinderäten und Vertreter des MZU waren auch verschiedenste am Bauprojekt beteiligte Personen, wie die Architekten und die Bauleitung, anwesend. Markus Stäheli, Tiefbauvorstand, begrüsste alle Anwesenden und gab die Meilensteine bis zum verdienten Spatenstich wieder. Ebenfalls sprach er allen Beteiligten seinen Dank aus, besonders denen, welche sich jahrelang einsetzten, um den Neubau zu realisieren. Der eigent-

liche Spatenstich wurde von Martin Landis, Leiter Werkbetriebe, mittels Bagger vorgenommen. Die Gemeinde ist gespannt auf die Realisation des Werkhof-Neubaus und freut sich bereits jetzt auf die Einweihung gegen Ende des Sommers 2018.

Erneuerungswahlen für Gemeindebehörden

In etwas mehr als einem halben Jahr ist die aktuelle Amtsperiode schon wieder zu Ende. Das heisst, die nächsten Erneuerungswahlen müssen organisiert werden. Der Gemeinderat hat den ersten Wahlgang für die Gemeindebehörden auf den 15. April 2018 und einen allfälligen zweiten Wahlgang auf den 10. Juni 2018 festgesetzt. Im nächsten Jahr wird zumindest der erste Wahlgang auch tatsächlich durchgeführt werden. Anders als bei den vergangenen Wahlen, sind dieses Mal aufgrund der im Februar bewilligten Einzelinitiative von Dr. Ulrich Gysel, die meisten Gemeindebehörden gemäss Gemeindeordnung zwingend an der Urne zu wählen. Bei den vergangenen Erneuerungswahlen konnten der Gemeinderat wie auch die Rechnungsprüfungskommission mit einer Stillen Wahl, d.h. ohne Urnengang, gewählt werden. Das Wahlprozedere für diese Erneuerungswahlen wurde bereits im Mai lanciert. So wurden sämtliche Behördenmitglieder gebeten, ihre Wiederkandidatur oder ihren Rücktritt bis Ende August bekanntzugeben. Im Gemeinderat wird mit dem bereits frühzeitig mitgeteilten Rücktritt von Sozialvorstand, Carol Hofer, nur ein Sitz frei. Ob es im nächsten Frühling zu einer Kampfwahl kommt, bleibt offen, da bei Redaktionsschluss dieses *Weihnachts-Kuriers* die Meldefristen für das Wahlvorschlagsverfahren noch nicht abgelaufen sind. Spannend wird es allemal. Grössere Wechsel wird es bei der RPK und der Schulpflege geben. Beide haben drei Abgänge zu verzeichnen. Die Ev.-ref. Kirchenpflege muss zwei neue Kandidaten suchen. Einzig haben sich bei der Sozialbehörde alle vier Behördenmitglieder für eine weitere Amtsperiode entschieden. Neben dem neuen Wahlverfahren, gibt es im nächsten Jahr eine weitere Neuerung. Der Amtsantritt ist gemäss revidiertem Gesetz über die politischen Rechte neu für alle Gemeindebehörden auf den 1. Juli festgesetzt worden. Somit bleiben die aktuellen Behördenmitglieder etwas länger als vier Jahre im Amt.

Urnengang vom 24. September 2017

Ein dickes Couvert wurde den Stimmberechtigten im Kanton Zürich anfangs September 2017 zugestellt. Gleich drei eidgenössische und vier kantonale Vorlagen standen auf dem Programm des Urnenganges vom 24. September 2017. In Uitikon kam zudem noch die Ersatzwahl eines Mitglieds für die Schulpflege sowie ein zusätzliches Mitglied des Bezirksgerichts Dietikon hinzu.

Zweikampf um den Sitz in der Schulpflege

Aus beruflichen Gründen trat Jakob Knechtli als Mitglied der Schulpflege per Ende Juli 2017 zurück. Der Bezirksrat Dietikon hat sodann den Gemeinderat Uitikon als wahlleitende Behörde aufgefordert, baldmöglichst eine Ersatzwahl anzuordnen. Der Wahlgang wurde auf den 24. September 2017 angesetzt. Während eines Vorverfahrens mit einer ersten vierzigtägigen und einer zweiten siebentägigen Frist, meldeten sich zwei Kandidaten für den einen freien Sitz in der Schulpflege. Der langjährige Üdiker Einwohner und Banker, Patrick Zeller, trat gegen die Textverfasserin und Übersetzerin, Caroline Cada, an. Viele erwarteten ein relativ enges Ergebnis. Doch auch in diesem Fall kam es ganz anders. Mit fast doppelt so vielen Stimmen gewann Caroline Cada die Wahl für sich. Sie kam insgesamt auf 805 Stimmen, wo hingegen Patrick Zeller lediglich 458 Stimmen erzielen konnte.

Caroline Cada wurde somit für den Rest der Amtsdauer 2014 bis 2018 als Mitglied der Schulpflege Uitikon gewählt. Sie trat ihr Amt am 30. Oktober 2017 an und übernahm das Ressort Personal.

Bezirksgericht Dietikon

Für die Wahl eines zusätzlichen Mitglieds des Bezirksgerichts Dietikon lagen ebenfalls zwei Wahlvorschläge vor und auch das Ergebnis fiel wie bei der Üdiker Schulpflege entsprechend deutlich aus. Die parteilose Fabienne Moser-Frei setzte sich mit insgesamt 9'866 erzielten Stimmen gegenüber ihrem Konkurrenten dem glp-Kandidaten, Thomas Walthert, welcher nur auf 4'362 Stimmen kam, deutlich durch. In Uitikon kam Fabienne Moser-Frei auf 777 Stimmen und Thomas Walthert auf 440 Stimmen.

Neue Gemeindeordnung für 2019 geplant

Das neue Gemeindegesetz wurde vom Kantonsrat am 20. April 2015 beschlossen. Die Inkraftsetzung des neuen Gemeindegesetzes und der dazugehörigen Verordnung ist auf den 1. Januar 2018 festgelegt worden. Dies führt dazu, dass die Gemeinden ihre Gemeindeordnungen überarbeiten und an die geänderten rechtlichen Vorgaben anpassen müssen. Damit frühestmöglich Rechtssicherheit herrscht, hat der Ge-

meinderat Uitikon im März 2017 entschieden, die Totalrevision der Gemeindeordnung an die Hand zu nehmen und die Inkraftsetzung auf den 1. Januar 2019 voranzutreiben. Die neue Gemeindeordnung wurde durch eine Arbeitsgruppe, angelehnt an die Mustergemeindeordnung des Gemeindeamtes, erstellt und anschliessend der Entwurf vom Gemeinderat abgenommen. Weiter wurde die Gemeindeordnung der Politischen Gemeinde mit der der Schulgemeinde abgestimmt. Die politischen Ortsparteien sowie die Rechnungsprüfungskommission konnten sodann ihre Meinungen zur ausgearbeiteten neuen Gemeindeordnung im November im Rahmen eines Vernehmlassungsverfahrens einbringen. Die Abnahme durch den Gemeinderat wird diesen Dezember erfolgen. Anschliessend wird das Gemeindeamt um Vorprüfung bis Ende Februar 2018 gebeten, sodass die totalrevidierte Gemeindeordnung an der Frühlings-Gemeindeversammlung 2018 den Stimmberechtigten zur Vorberatung und dann am 23. September 2018 zur Abstimmung an der Urne vorgelegt werden kann.

Das neue Quartier nimmt Gestalt an

Über Jahrzehnte dauerte der Planungsprozess für die Erschliessung des seit über fünfzig Jahren rechtskräftig eingezonten Baugebietes Leuen-Waldegg. Mit der Genehmigung des Quartierplans im November 2013 konnte dieser endlich abgeschlossen werden. Damit konnten die Eigentümer des Baugebietes Leuen-Waldegg beginnen, ihre Projekte zu entwickeln. Seit Herbst 2015 sind dann verschiedene Baugesuche bei der Gemeinde eingegangen. Sowohl für den südlichen Abschnitt als auch für das im Norden gelegene Baugebiet, wie auch für das Zentrum Waldegg konnten Baubewilligungen erteilt werden. Mit den Bauarbeiten wurde dann auch gleich begonnen. Am 1. Juli 2017 konnten diese Baustellen und auch die Tiefbauarbeiten im weiteren Gebiet Leuen-Waldegg an einem «Tag der offenen Baustellen» besichtigt werden.

Neben den privaten Grundeigentümern, besitzt auch die Gemeinde einen Teil im nördlichen Gebiet dieses Quar-

tiers. Der Waldeggplatz (Baufeld C und D1) soll künftig als Eingangstor zum neuen Quartier mit guten Aufenthaltsqualitäten dienen. Bereits im Frühling 2016 wurde durch die Gemeindeversammlung ein Kredit für einen Projektwettbewerb genehmigt. Der Projektwettbewerb konnte dieses Jahr abgeschlossen und das Siegerprojekt den Einwohnerinnen und Einwohnern Anfang Mai 2017 präsentiert werden. Die Arbeitsgruppe ist aktuell an der Überarbeitung und der Detailplanung.

Zukunft ist kein Zufall

Bereits im Vorjahr wagte man mit dem Ex-Wikileaker, Daniel Domscheit-Berg, einen Blick in die Zukunft. Dieses Jahr konnte die Leiterin Research und Mitglied der Geschäftsleitung des Gottlieb Duttweiler Instituts (GDI), Karin Frick, zu den Gästen im ordentlich gefüllten Saal mit dem Thema «Zukunft ist kein Zufall» sprechen.

Das Trendforschungsinstitut des GDI ist die älteste Denkfabrik der Schweiz. Karin Frick hat sich stark mit der Zukunft befasst. Wonach sich die Zukunftsforschung orientiert, wurde Frau Frick im Vorfeld des Referats gefragt. Die Menschen bräuchten zeitliche Eingrenzungen, Vergleiche und Bezugspunkte, um die Zukunft zu erfassen bzw. sich vorzustellen. «Wie können wir sagen, was anders wird, wenn wir den Ist-Zustand nicht kennen? Wir vergleichen stets zwei Situationen, identifizieren Unterschiede. Die Vergangenheit kennen wir, den Moment leben wir, und so setzen wir die Zukunft in Bezug zu diesen zwei Orientierungspunkten», so die Referentin. Verschiedene Orientierungspunkte wurden am Abend des 27. Oktobers 2017 aufgezeigt. Was gestern noch Science-Fiction war, ist heute Realität. So wurde z.B. eine Art Virtual Reality-Brille bereits vor über fünfzig Jahren erfunden, war damals aber nicht produktionsreif und massentauglich. Heute ist diese Brille der letzte Schrei. In der Gegenwart spricht man von Zukunftsvisionen wie ewiges Leben oder Robotern die die Arbeit der Menschen erledigen. Wenn dies heute Science-Fiction ist, was ist dann mit Morgen? Werden wir tatsächlich ewig jung bleiben? Frau Frick weist aber auch darauf hin, dass das frühere Normale heute etwas Besonderes ist und das heutige Normale in Zukunft etwas Besonderes

sein wird. So war es früher normal ein Pferd zu besitzen. Heute ist es Luxus und besonders. Heute ist es normal älter zu werden, in Zukunft wird vielleicht auch dies etwas Besonderes sein. Jedenfalls sehnt sich der Mensch oft nach dem Besonderen und kehrt ab und zu in die Vergangenheit zurück.
Das Referat von Frau Karin Frick sorgte jedenfalls für viel Diskussionsstoff und warf viele Fragen auf. So blieben viele Gäste, nach dem Dank von Gemeindepräsident, Chris Linder, an die Referentin, und diskutierten munter weiter. Für die Verpflegung wurde mit einem einfachen Nachtessen gesorgt.

Welcome-Evening

In vielen Gemeinden wird für die neuzugezogenen Einwohnerinnen und Einwohner ein entsprechender Anlass organisiert. So steht auch in Uitikon in der Regel am ersten Freitag im November der traditionsreiche Welcome-Evening auf dem Programm. Am 3. November wurden den neuen Üdiker Einwohnerinnen und Einwohnern zunächst im Foyer des Üdiker-Huus die Angebote der Ortsvereine, Ortsparteien und weiterer Üdiker Institutionen vorgestellt. Das Ganze wurde durch einen schönen Apéro umrahmt. Anschliessend folgte das Hauptprogramm im grossen Saal. Der Gemeindepräsident, Chris Linder, begrüsste die Neuzugezogenen und stellte die Mitglieder des Gemeinderates, die Vertreter der Schulpflege und weiterer Behörden vor. Anschliessend kamen die Anwesenden in den Genuss von zwei klassischen Stücken des jungen Üdiker Pianisten Maurice Imhof. Dies war der perfekte Einstieg in den Abend. Begeistert hat Imhof dann vor allem bei seinem zweiten Auftritt. Er kombinierte Jazz mit Klassik und führte ein eigens komponiertes Stück vor. Dafür erhielt er sogar

eine Standing-Ovation. Für Lacher sorgte die Waldegg-Bühne. Mit einem kurzen Sketch zeigten sie was die Einwohnerinnen und Einwohner im Frühling an ihrer Theatersaison erwarten könnte. Mit einem feinen Mehrgang-Menu sorgte das Team des Restaurant Dörfli, unter der Leitung von Claudia Tudor, im festlich geschmückten Saal für die angemessene Verpflegung.

Herbst-Gemeindeversammlungen

Die Zeiten konstanten Wachstums der Steuererträge in Uitikon sind wohl zumindest vorerst vorbei. Die Behörden gingen grösstenteils für das Jahr 2018 von einer Minderung der einfachen Staatssteuer von rund 6 % aus, weshalb deutlich weniger Steuererträge in die Gemeindekassen fliessen sollen. Trotz dieser negativen Nachrichten war es umso erfreulicher, dass drei von vier Gemeindebehörden, Politische und Schulgemeinde sowie die Röm.-kath. Kirchgemeinde Aesch-Birmensdorf-Uitikon, keine Steuerfusserhöhungen beantragt haben. Einzig bei der Ev.-ref. Kirchgemeinde Uitikon war eine Erhöhung um ein Steuerprozent auf der Tagesordnung.

Gemeindeversammlung der Politischen Gemeinde

Voranschlag 2018 und Steuerfuss für das kommende Jahr

Im Voranschlag 2018 wurden Gesamtaufwendungen von CHF 33,5 Mio. gegenüber Gesamterträgen von CHF 33,7 Mio. ausgewiesen, weshalb man für das Jahr 2018 von einem Ertragsüberschuss von CHF 0,2 Mio. ausging. Dies hört sich zunächst sehr positiv an, vor allem, wenn man bedenkt, dass man gerade erst im Frühling eine Jahresrechnung mit einem Aufwandüberschuss von knapp CHF 1,6 Mio. abgenommen hat. Geprägt wurde dieses Resultat auf der Aufwandseite aber im Wesentlichen durch den tieferen Finanzausgleich, den Verzicht auf zusätzliche Abschreibungen im Verwaltungsvermögen sowie Angebotserweiterungen des öffentlichen Verkehrs durch die Verlängerung des Ortsbusses nach Schlieren. Auf der Ertragsseite rechnete man mit deutlichen Einnahmeeinbussen bei den Steuererträgen. So wurden gegenüber dem letzten Budget bei den ordentlichen Steuern Mindererträge von rund CHF 2,3 Mio. ausgewiesen. Bei der Investitionsrechnung ging man im Verwaltungsvermögen von Nettoinvestitionen von rund CHF 4,9 Mio. aus. Der Neubau des Werkhofs beim MZU-Areal verschlingt hierbei den grössten Anteil der geplanten Ausgaben, gefolgt von den Netzausbauten und der Erweiterung des Glasfasernetzes FTTH. Im Finanzvermögen wurde eine erste Tranche für die Parkierungsgalerie im Quartier Leuen eingestellt.

Zusammen mit dem Voranschlag 2018 wurde den Stimmberechtigten auch die Finanzplanung 2017 bis 2021 vorgestellt. Das rollende und gemeinsam mit der Schulgemeinde erstellte Planungsinstrument zeigt die finanzielle Entwicklung der nächsten vier Jahre auf.

Gemäss vorgestelltem Finanzplan können auf Seiten der Politischen Gemeinde die geplanten grossen Investitionen gedeckt werden, sodass die Laufende Rechnung in den Planjahren immer leicht positiv abschliessen sollte. Bei der Schule ging man bei der Planung hingegen aufgrund der tieferen Steuererträge von einer Steuerfusserhöhung aus.
Die Stimmberechtigten nahmen vom Voranschlag 2018 und der Finanzplanung Kenntnis und stimmten dem Antrag des Gemeinderates ohne Gegenstimme zu.

Anpassungen beim Stellenplan der Gemeinde

Unter diesem Titel können gleich zwei Anträge zusammengefasst werden. Zum einen stellte der Gemeinderat den Antrag um die Schaffung einer neuen Stelle eines Gemeinde-Informatikers und zum andern musste der Stellenplan für die Erledigung bisheriger Aufgaben erhöht werden.
Der Informatikbereich entwickelt sich in jedem Unternehmen und jeder Gemeinde rasant weiter. Computer sind heute über Netze miteinander verbunden, dienen zum Informationsaustausch und teilen sich Arbeiten. Nicht nur bei den jeweiligen Arbeitsplätzen der Verwaltung werden Computer eingesetzt, sondern auch in verschiedenen anderen Bereichen wie dem gemeindeeigenen Mehrzweckkommunikation-Netz (FTTH), der Videoüberwachung, dem Zutrittssystem zum Hallenbad, etc. läuft alles über das IT-System. Um eine gut funktionierende IT-Umgebung gewährleisten und diese weiterentwickeln zu können, war die Gemeinde bis anhin auf kostenintensive externe Berater und Fachpersonen angewiesen. In Anbetracht der vielfältigen Aspekte in allen Bereichen der IT-Anwendungen und um eine optimale Bewirtschaftung der IT-Struktur gewährleisten zu können, haben sich die Schulgemeinde und die Politische Gemeinde entschieden, eine Stelle für einen eigenen Gemeinde-Informatiker zu beantragen. Die Kosten dazu beliefen sich gemäss damaligen Schätzungen bei rund CHF 118'000 und werden hälftig durch die beiden Gemeinden getragen.

Die Mehrheit der anwesenden Stimmberechtigten sahen das Bedürfnis der Gemeinde ein. Trotz einer gewissen Opposition und Äusserungen gegen die geplante Stelle, wurde dem Antrag des Gemeinderates um Schaffung einer Stelle eines Gemeinde-Informatikers mit 42 Ja- zu 28 Nein-Stimmen zugestimmt. Neben dieser Stellenplanerhöhung für den Gemeinde-Informatiker mussten weitere Erhöhungen vorgenommen werden. Die letzte Anpassung des Stellen-

plans (ausgenommen Bibliothek) erfolgte vor rund sieben Jahren. Von 2010 bis Ende der Finanzplanungsperiode 2021 rechnet die Gemeinde mit einem Einwohnerzuwachs von rund 900 Einwohnerinnen und Einwohnern, was einer Zunahme von rund 24 % entspricht. Die Einwohnerzahl ist einer der wichtigsten Faktoren bei der Bestimmung der Arbeitslast für die administrative Gemeindeverwaltung und die Werkbetriebe. Vor allem aufgrund der erhöhten Arbeitsbelastung durch dieses Wachstum sowie durch die gestiegenen Anforderungen bei der Arbeitserledigung musste der Gemeinderat bereits temporär den Stellenplan in verschiedenen Bereichen erhöhen. Damit die bewährte Qualität der Arbeitsausführung weiterhin gewährleistet werden kann, musste der Stellenplan entsprechend um insgesamt 360 Stellenprozente bei der administrativen Gemeindeverwaltung, dem Hallenbad, der Hauswartung sowie den Werkbetrieben erhöht werden. In dieser Erhöhung war ebenfalls auch die vorgängig erwähnte Stelle des Gemeinde-Informatikers enthalten. Die Gemeindeversammlung ist mit den aktuellen Dienstleistungen der Gemeinde zufrieden und möchte die bewährte Qualität beibehalten. Die Anwesenden 80 Personen stimmten dem Antrag des Gemeinderates mit wenigen Gegenstimme zu.

Familienergänzendes Betreuungsangebot

Mit der Inkraftsetzung des neuen Kinder- und Jugendhilfegesetzes wurden die Gemeinden verpflichtet, für ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot im Vorschulalter zu sorgen und sich an den entsprechenden Kosten zu beteiligen. In der Gemeinde Uitikon existieren seit einigen Jahren solche Betreuungsangebote. Seit Mitte 2014 wird dieses Angebot durch den Verein Kinderkrippe Löwenzahn, welcher mit der gemeindeeigenen Liegenschaft Binzmatt 19, einen definitiven Standort gefunden hat, abgedeckt. Mit der Kinderkrippe Löwenzahn wurde eine von der Gemeindeversammlung vom 26. November 2014 genehmigte Leistungsvereinbarung abgeschlossen. In dieser Leistungsvereinbarung wird unter anderem festgehalten, dass die Leistungsbezüger (Familien) dieser Kinderkrippe Anrecht auf Vergünstigungen gemäss des ebenfalls im November 2014 genehmigten Beitragsreglements hätten. Weitere Kinderkrippen wurden von dieser Möglichkeit ausgeschlossen. Bis anhin profitierte somit nur der Verein Kinderkrippe Löwenzahn bzw. die Leistungsbezüger dieser Kinderkrippe von subventionierten Krippenplätzen und dies sogar in unbegrenzter Anzahl. Um einer Gleichbehandlung aller Üdiker Familien nahe zu kommen, sollte das Angebot von subventionierten Krippenplätzen gemäss Antrag des Gemeinderates auch anderen Betreuungseinrichtungen mit Sitz in Uitikon ermöglicht werden. Aus diesem Grund hat der Gemeinderat beschlossen, das 2014 von der Gemeindeversammlung genehmigte Beitragsreglement zu revidieren und über eine Gemeindever-

sammlung dem Gemeinderat eine Ermächtigung zu geben, künftig über die Verteilung der kontingentierten Anzahl (dreissig Plätze) an subventionierten Krippenplätzen selber zu bestimmen und dementsprechend Leistungsvereinbarungen mit in Uitikon ansässigen Anbietern abzuschliessen. Die Stimmbürgerschaft folgte diskussionslos dem gemeinderätlichen Antrag, stimmte dem revidierten Beitragsreglement zu und ermächtigte den Gemeinderat künftig Leistungsvereinbarungen in eigener Kompetenz zu beschliessen. Der Gemeinderat kann somit künftig für eine faire Verteilung der subventionierten Krippenplätze sorgen, ohne die Gemeindekasse zusätzlich zu belasten.

Schulgemeindeversammlung

Voranschlag 2018 und Steuerfuss für das kommende Jahr

Anders als bei der Politischen Gemeinde ging man bei der Schulgemeinde für das Jahr 2018 von einem Aufwandüberschuss aus. Der Voranschlag 2018 der Schulgemeinde zeigte Gesamtaufwendungen von CHF 14'979'130. Mit einem Gesamtertrag von CHF 14'620'667 resultierte ein budgetierter Aufwandüberschuss von CHF 358'463. Für den Voranschlag 2018 musste im Vergleich zum Vorjahr von tieferen ordentlichen Steuererträgen ausgegangen werden und man rechnete mit einer einfachen Staatssteuer von CHF 335'000 pro Steuerprozent anstatt dem Vorjahreswert von CHF 356'000. Ein Grossteil dieses Rückgangs sollte durch eine tiefere Zahlung an den Finanzausgleich wettgemacht werden, doch das Budget ganz ausgleichen kann auch diese Tatsache nicht. Im Bereich Bildung wurde nur eine geringe Erhöhung des Gesamtaufwands vorgesehen.

Ein Blick in die Investitionsrechnung zeigt, dass künftig von grösseren Investitionen ausgegangen werden muss. In den letzten Jahren waren nur kleinere Investitionen notwendig. Die Schule muss sich künftig auf mehr Schülerinnen und Schüler, insbesondere Kindergartenkinder, vorbereiten, und es stehen auch grössere Investitionen für veraltete Infrastrukturen an. In diesem Zusammenhang müssen im 2018 Planungskosten für die zukünftigen Investitionen bereitgestellt werden. Zusammen mit werterhaltenden Sanierungsmassnahmen wurde insgesamt ein Betrag von CHF 646'000 (inklusive Finanzvermögen) eingeplant. Das Eigenkapital der Schulgemeinde soll sich gemäss Budget per Ende 2018 auf knapp CHF 4,2 Mio. bewegen und die Schule wird dann voraussichtlich eine Nettoschuld ausweisen. Sollte der negative Trend bei den Steuern anhalten, so wird für 2019 eine Steuerprozentanpassung in Betracht gezogen werden müssen. Für das Jahr 2018 wurde jedoch der Steuerfuss bei 43 % belassen. Der Empfehlung der RPK folgend, stimmten die anwesenden Stimmberechtigten dem Antrag der Schulpflege und somit dem Voranschlag 2018 mit einem Steuerfuss von 43 % zu.

Beteiligung an der Stelle des Gemeinde-Informatikers

Vorgängig wurde bereits ausführlich über die geplante Stelle des Gemeinde-Informatikers berichtet. Die Politische Gemeinde und die Schulgemeinde Uitikon planen eine gemeinsame Bewirtschaftung ihrer IT-Struktur. Die Schulgemeinde verfügt über eine ausgedehnte IT-Landschaft für Schüler, Unterrichtende und Mitarbeitende, und die Anforderungen an Betrieb, Unterhalt und Erneuerung wachsen auch hier stetig. Die IT-Kommission der Schule befürwortete angesichts der auch in Zukunft zunehmend komplexer werdenden Bedürfnisse der Schule die Schaffung einer IT-Ressource für den First Level-Support in Form eines gemeinsamen Informatikers mit der Politischen Gemeinde mit einem Gesamtpensum von 80 %. Damit soll eine gut funktionierende IT-Umgebung gewährleistet und diese zweckmässig weiterentwickelt werden können. Die jährlichen Kosten belaufen sich gemäss aktuellen Schätzungen auf rund CHF 118'000 und sollen hälftig durch die beiden Gemeinden getragen werden. Ohne grössere Ausführungen der Schulpflege konnte dieses Geschäft der Gemeindeversammlung zur Abstimmung gebracht werden, welche prompt, wie schon bei der Politischen Gemeinde, dem Antrag der Schulpflege für eine 50 % Beteiligung an den Personalkosten der 80 %-Stelle eines Gemeinde-Informatikers der Politischen Gemeinde zustimmte.

Gemeindeversammlung der Ev.-ref. Kirchgemeinde Uitikon

Die Ev.-ref. Kirchenpflege rechnet für das Jahr 2018 mit einem Ertragsüberschuss von knapp CHF 450'000. Eigentlich ein sehr positives Resultat. Doch dieser erste Blick täuscht. Dieses Ergebnis wird vorwiegend durch den zu erwartenden Buchgewinn, resultierend aus der Verschiebung der Liegenschaft Zürcherstrasse 48 vom Verwaltungs- ins Finanzvermögen, beeinflusst. Positiv wirken sich auch die Abgaben an die Zentralkasse aus. Doch aufgrund der deutlich tiefer zu erwartenden Steuereinnahmen, musste der Steuerfuss trotzdem um ein Prozent erhöht werden. So hatten die Stimmberechtigten der Ev.-ref. Kirchgemeinde für das Jahr 2018 über einen Steuerfuss von 10 % und einen Ertragsüberschuss von CHF 446'717 zu befinden. Nach kurzer Diskussion folgte die Gemeindeversammlung der Empfehlung der RPK und stimmte dem Antrag der Kirchenpflege mit grossem Mehr zu.

Gemeindeversammlung der Röm.-kath. Kirchgemeinde Aesch-Birmensdorf-Uitikon

Entgegen dem Trend der übrigen Üdiker Gemeinden geht die Röm.-kath. Kirchgemeinde Aesch-Birmensdorf-Uitikon von einem positiven Finanzverlauf für das kommende Jahr aus. Die Röm.-kath. Kirchenpflege beantragte, den Steuerfuss für das Jahr 2018 unverändert auf 11 % festzusetzen. Bei

Gesamterträgen von CHF 1'894'700 und Gesamtaufwendungen von CHF 1'624'000 wurde mit dem Voranschlag 2018 ein Ertragsüberschuss von CHF 270'700 budgetiert. Dieser wird dem Eigenkapital zugeschlagen, welches Ende 2018 einen Stand von CHF 1,86 Mio. erreichen sollte. Zu diesem positiven Ergebnis trugen vor allem die höheren Steuererträge der Gemeinden Aesch und Birmensdorf bei. Selbstverständlich stimmten die Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung der Röm.-kath. Kirche dem erwähnten Ertragsüberschuss und einem Steuerfuss von 11 % mit grossem Mehr zu. Zudem wurde ein Nachtragskredit für die Baukosten für einen Aussenlift an der Kirche St. Michael in Uitikon von knapp CHF 57'000 bewilligt.

Ortsbus fährt nach Schlieren

An der Urnenabstimmung vom 25. September 2016 hat die Stimmbürgerschaft dem Nettokredit von CHF 2,35 Mio. für vier Jahre Probebetrieb der erweiterten Ortsbuslinie 201 von Uitikon nach Schlieren sowie dem Sonntagsangebot zugestimmt. Mit dem Zürcher Verkehrsverbund konnte in diesem Jahr für diese Dienstleistung ein entsprechender Vertrag abgeschlossen werden. Dadurch kann am 10. Dezember 2017 wie geplant mit dem erweiterten Fahrplan von Uitikon nach Schlieren gestartet werden. Wir hoffen, dass das Angebot rege genutzt wird und die Linie spätestens nach Ablauf des vierjährigen Probebetriebes offiziell in den Fahrplan des ZVV aufgenommen werden kann.

Pächterwechsel im Restaurant Dörfli

Über dreissig Jahre war das Team um Charlotte Reinmann des Restaurants Dörfli Gastgeber in unserem Gemeindezentrum Üdiker-Huus. Leider musste der Pachtvertrag mit Frau Reinmann aus privaten Gründen per Ende Dezember 2017 aufgelöst werden.

Das Üdiker-Huus ist gesellschaftlicher und politischer Treffpunkt des Dorfes und bietet mit seinen Versammlungsräumen zeitgemässe Infrastrukturen. Das Restaurant Dörfli ist der gastronomische Dreh- und Angelpunkt, wenn es um die Organisation von Events verschiedener Grösse geht. Sei es ein kleiner privater Anlass oder eine rauschende Feier mit Bankettservice. Charlotte Reinmann hat mit ihrem Team all diese Anlässe erfolgreich durchgeführt und über lange Zeit das Restaurant zu einem beliebten Treffpunkt in der Gemeinde geformt. Wir danken an dieser Stelle Charlotte Reinmann und ihrem Team für diese lange und sehr angenehme Zeit der Partnerschaft.

Nach Bekanntgabe der Pachtauflösung im September dieses Jahres, ging der Gemeinderat mit Hochdruck daran, eine Nachfolgelösung zu suchen. Dies ist ihm auch gelungen. Nach einer öffentlichen Ausschreibung haben sich verschiedene Interessenten gemeldet, welche durch eine Arbeitsgruppe mit einem externen Fachmann geprüft wurden. Schlussendlich konnte der Gemeinderat bereits Ende November über die Neuvergabe beschliessen. Aktuell laufen noch Detailabklärungen zum neuen Pachtvertrag. Voraussichtlich wird das Restaurant Dörfli Anfang März 2018 seine Türen unter neuer Leitung öffnen.

Ihr Chronist
Sinisa Kostic
Gemeindeschreiber

Bilder von Neu- und Umbauten

Die Gemeinde Uitikon wächst und wächst. Auch in diesem Jahr wurde mächtig gebaut. Viele Einfamilienhäuser wurden durch Mehrfamilien- oder Doppeleinfamilienhäuser ersetzt. Verdichtetes Bauen und eine hohe Ausnützung wird bevorzugt. Doch den grössten Zuwachs wird in den nächsten Jahren das Quartier Leuen-Waldegg bringen. Die nachfolgenden Bilder wurden durch unsere Abteilung Bau und Planung zusammengestellt und zeigen Ihnen die Veränderungen in diesem Jahr.

Bahnweg 1 und 3 – Die beiden Mehrfamilienhäuser sind weitestgehend fertiggestellt.

Eichstrasse 1 – An der Eichstrasse 1 stand lange ein Einfamilienhaus auf einem grossen Grundstück, welches bis vor Kurzem noch grosse Baureserven aufwies. Zukünftig wird nun ein Mehrfamilienhaus mit sechs Wohnungen hier stehen. Die Verdichtung findet vielerorts in der Gemeinde statt.

Eichstrasse 13, 15 und 17 – Weiter hinten an der Eichstrasse sind die beiden neuen Einfamilienhäuser und das Mehrfamilienhaus dahinter mehrheitlich bezogen.

Gnellenstrasse 4 – Das Satteldach des Einfamilienhauses soll einem Attikageschoss weichen, welches besser genutzt werden kann.

Haldenstrasse 30 und 32 – Bevor die Bäume gefällt wurden, war das Grundstück von der Haldenstrasse her kaum einsehbar. In Zukunft sollen hier zwei Einfamilienhäuser stehen.

Haldenstrasse 42 – Im letztjährigen Weihnachts-Kurier *war das Gebäude mit zwei Wohnungen noch eingerüstet. Nun ist es fertiggestellt und bezogen.*

Im Waidli 1 – Bei diesem Objekt wurde der Wohnraum im Erdgeschoss erweitert und darauf eine Terrasse für das Obergeschoss gebaut.

Mangoldweg 1a und 1b – Das Einfamilienhaus Mangoldweg 1 (Haus links), welches an das Einfamilienhaus an der Mangoldwiese 7 (Haus rechts) angebaut ist, soll einem Doppeleinfamilienhaus im gleichen Stil wie das an der Mangoldwiese 10a und 10b weichen.

Mangoldwiese 7a und 7b – Von der Mangoldwiese her sieht man im Vordergrund das Gebäude Mangoldwiese 7, welches ebenfalls durch ein Doppeleinfamilienhaus ersetzt werden soll. Im Hintergrund erkennt man das Gebäude Mangoldweg 1 vom vorhergehenden Bild.

Lättenstrasse 52 – Gegenüber des Schulhauses Rietwis soll das bestehende Einfamilienhaus abgebrochen und durch ein Mehrfamilienhaus mit fünf Wohnungen ersetzt werden.

Mangoldwiese 10a und 10b – Hier stand einst ebenfalls ein Einfamilienhaus. Neu werden hier zwei aneinandergebaute Einfamilienhäuser erstellt, deren Architekt auch die Häuser Mangoldweg 1a und 1b und Mangoldwiese 7a und 7b plant.

Rietwisstrasse 7 – Auch dieses Einfamilienhaus soll abgerissen und durch ein Mehrfamilienhaus mit fünf Wohnungen ersetzt werden. Speziell an diesem Grundstück ist, dass es in zwei verschiedenen Zonen liegt.

Ringlikerstrasse 1, 3, 5 und 7 – Es muss nicht immer gleich ein Abbruch und Neubau sein. Hier werden die aneinander gebauten Häuser einer Fassadensanierung mit teilweiser Wärmedämmung unterzogen.

Ringlikerstrasse 22 – An diesem Gebäude werden Um- und Anbauten ausgeführt. Von der Ringlikerstrasse her, bleibt das Erscheinungsbild im Wesentlichen erhalten.

Ringlikerstrasse 31 – Auf das Einfamilienhaus soll ein nutzbares Dachgeschoss erstellt werden. Die bestehende Firstrichtung wird um 90° gedreht, sodass diese – wie man es gewohnt ist – parallel zur Traufseite verläuft.

Ringlikerstrasse 42 – In diesem Bereich der Ringlikerstrasse ist der Hang sehr steil. Vom bestehenden Einfamiliehaus sieht man von der Strasse her nur das Dach. Neu soll ein Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung erstellt werden.

Ringlikerstrasse 51 und 53 – Die Bauarbeiten am Einfamilienhaus Ringlikerstrasse 51 und am dahinterliegenden Mehrfamilienhaus Ringlikerstrasse 53 sind weitestgehend abgeschlossen.

Schlierenstrasse 25 – Das Projekt Stone, vom gleichen Verfasser wie die der Häuser Schlierenstrasse 27 und 29 im Hintergrund, ist heute schon fast mit dem Rohbau fertig.

Schlierenstrasse 34 – Das Mehrfamilienhaus ist fertiggestellt. Es fehlen lediglich noch Abschlussarbeiten in der Umgebungsgestaltung.

Sonnhaldenstrasse 1 – Hier steht das fertiggestellte Einfamilienhaus. Hinter der braunen Steinfassade ist eine Einliegerwohnung untergebracht. Links im Hintergrund sieht man übrigens das neue Mehrfamilienhaus Ringlikerstrasse 53.

Sonnhaldenstrasse 13 – Nur noch selten trifft man auf unüberbaute Grundstücke innerhalb von Baugebieten an. Mit dem Zersiedelungsstopp werden aber auch diese immer rarer. Hier entsteht auf grüner Wiese an der Sonnhaldenstrasse ein Mehrfamilienhaus mit drei Wohnungen.

Stallikerstrasse 11 – Das einstige Einfamilienhaus ist bereits abgerissen und es wird ein Mehrfamilienhaus mit vier Wohnungen erstellt. Das eingerüstete Gebäude im Hintergrund sind die Doppeleinfamilienhäuser Mangoldwiese 10a und 10b. Rechts im Bild sieht man die Gebäude Mangoldwiese 7 und Mangoldweg 1, welche auch durch Doppeleinfamilienhäuser ersetzt werden sollen.

Stallikerstrasse 16 – Fast gegenüber der Zufahrt zur Stallikerstrasse 11 wird auch ein Einfamilienhaus abgerissen. Es wird durch ein neues Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung ersetzt. Der Zugang zum Hauptgebäude erfolgt über die Stallikerstrasse. Zur Einliegerwohnung gelangt man hingegen über den Kurt-Neeser-Weg, der die Stallikerstrasse mit der Mettlenstrasse verbindet.

Stallikerstrasse 45 – Nun ist es fertiggestellt. Das Mehrfamilienhaus mit vier Wohnungen. In den letzten beiden Weihnachts-Kurieren *kann man die Geschichte des Grundstücks gut erkennen.*

Zürcherstrasse 2 bis 6, Zentrum Waldegg – Die Bauarbeiten im Zentrum Waldegg sind im vollen Gang. Das Haus an der Ecke Birmensdorfer- und Zürcherstrasse ist abgerissen. Im rückwärtigen Teil ist die neue Tiefgarage und die oberirdischen Parkplätze erstellt. Wo früher die Tiefgarageneinfahrt war, ist heute weitestgehend das Terrain aufgefüllt.

Quartier Leuen-Waldegg, Areal Nord – Die Bauarbeiten an den Untergeschossen der Gebäude oberhalb der Leuengasse sind schon sehr weit. Mit den Gebäuden unterhalb der Leuengasse wird die Bauherrschaft demnächst beginnen. Nebst Gewerbeflächen werden hier 79 Wohnungen erstellt.

Quartier Leuen-Waldegg, Areal Mitte und Süd – Der Blick Richtung Birmensdorf veranschaulicht das grosse südliche Bauareal im Quartier Leuen-Waldegg. Mit den Aushubarbeiten wurde in zwei Baufeldern (Baufeld N und O) bereits begonnen. Im ausgebauten Zustand sind im Areal Süd nebst Gewerbeflächen 129 Wohnungen vorhanden. Inmitten darin wird der Leuenplatz entstehen. Dort wo derzeit die Parkplätze des Landgasthofs Leuen sich befinden, sollen zwei Mehrfamilienhäuser mit 27 Wohnungen gebaut werden.

Statistisches 2017

Die nachstehenden Zahlen sollen der interessierten Leserschaft wiederum Hinweise vermitteln, was in den verschiedenen Gemeindediensten geleistet wurde:

4'145	Personen hatten per 31. Dezember 2016 ihren zivilrechtlichen Wohnsitz in Uitikon. Zwischen Dezember 2016 und November 2017 wurden 327 Zuzüge, 239 Wegzüge, 26 Geburten, 27 Todesfälle und unzählige weitere Mutationen in der Einwohnerkontrolle verarbeitet.
Rund 2'200	Haushaltungen und Gewerbebetriebe werden praktisch wöchentlich mit dem «Gemeindekurier» bedient (dazu kommen knapp 100 externe Abonnenten des «Gemeindekuriers»).
CHF 63'909'250	betrug das Brutto-Steuersoll, welches das Gemeindesteueramt für die Staats- und Gemeindesteuern betr. das Steuerjahr 2016 in Rechnung stellte.
302	Traktanden behandelte der Gemeinderat zwischen Mitte Dezember 2016 und Anfang Dezember 2017.
59	Baubewilligungen wurden erteilt (davon gemäss Geschäftsreglement 24 Bewilligungen durch den Bauvorstand).
rund 50'000	Buchungen wurden in der Finanzverwaltung für das Politische, das Schul- und das Ev.-ref. Kirchengut, die Gruppenwasserversorgung Limmat sowie die Nebenbücher ausgeführt.
rund 400	Personen beziehen über die Gemeinde in voll- oder nebenamtlichen Anstellungen bzw. Funktionen Saläre oder Entschädigungen (inkl. Kommissionen, Wahlbüro, Feuerwehr usw.). Die Sozialbehörde hat im Jahr 2017 über 180 Traktanden behandelt, was gegenüber 2016 einem Drittel mehr entspricht. 2017 wurden 53 Dossiers mit insgesamt 85 Personen mit Sozialhilfeleistungen betreut. Weiter wurden 16 Dossiers mit einer persönlichen Beratung geführt sowie 9 Dossiers mit Alimentenbevorschussungen und drei Platzierungsdossiers behandelt.
415'926 m^3	Wasser wurden aus Eigenförderung und durch Einkauf bei der GALM (Gruppenwasserversorgung Amt, Limmattal und Mutschellen) für die Wasserversorgung Uitikon verrechnet (1 m^3 Wasser sind 1'000 Liter).
79 Einsätze	hatte die Feuerwehr zu leisten; (davon 4 Brandeinsätze, 2 Verkehrsunfälle, 4 Wasserschäden, 2 Rohrbrüche im privaten Netz, 2 Sturmschäden, 1 Technische Hilfeleistung, 1 Öl-/Benzinwehreinsatz, 2 Tierrettungen, 3 diverse Einsätze, 2 Fehlalarme über eine Brandmeldeanlage, 6 übrige Dienstleistungen und 50 Wespen-Einsätze).
725 Tonnen	Kehricht (Züri-Sack und Container, ohne Grüngut und Sonderabfälle) wurden der Verbrennung zugeführt.